

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVI. Jahrgang, Nr. 12

Dezember 1963

Inhalt

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1963/64

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

Die internationale Konjunktur

Zur Konjunkturlage der österreichischen Industrie Ende 1963 (Die Ergebnisse einer Sondererhebung des Konjunkturtestes)

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1963/64

Nationalprodukt 1963 real um 4 % höher als im Vorjahr — Knappes Angebot an Arbeitskräften — Anhaltend mäßige maschinelle Investitionen — Belebung des Exportes — Hoher Zahlungsbilanzüberschuß nährt Liquidität — Kräftiger Preis-Lohn-Auftrieb — Ausblick auf 1964

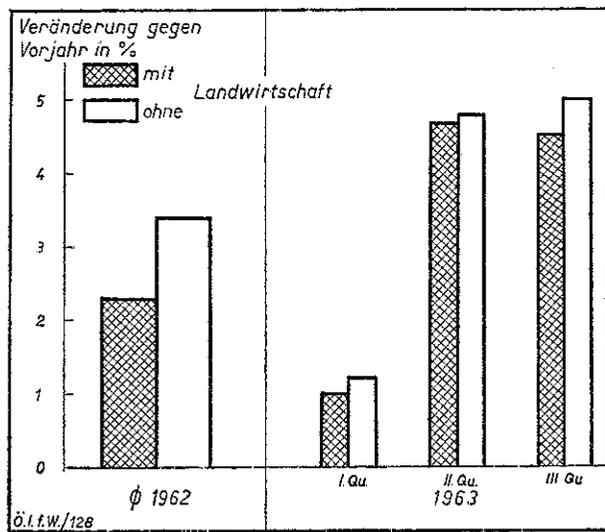
Nach fast zwei Jahren mäßigen Wachstums und labiler Konjunktur haben seit dem Frühjahr 1963 wachstumsfördernde Kräfte wieder die Oberhand gewonnen. Die stetige Ausweitung des privaten Konsums, die hohen öffentlichen Ausgaben und die merkliche Belebung der Exporte geben der heimischen Konjunktur einen starken Rückhalt. Der Abbau von Vorräten hat meist aufgehört, und die bisher von ihm betroffenen Bereiche erholen sich wieder. Die Umschichtung von Arbeitskräften aus stagnierenden Bereichen in expandierende erleichtert es, die Produktion den Nachfrageströmen anzupassen und steigert die Produktivität. Obschon die Schwäche auf den Märkten für Investitionsgüter und Vorprodukte noch nicht überwunden ist, wächst die Wirtschaft wieder kräftiger. Der Wachstumsrückstand der letzten beiden Jahre dürfte allerdings vorerst kaum aufgeholt werden. Gleichzeitig mit der Belebung der Produktion verstärkte sich der Preisauftrieb. Die Nachziehung der Preise verschiedener Grundnahrungsmittel und anderer wirt-

schaftspolitisch bestimmter Preise wurde nur teilweise dadurch ausgeglichen, daß Saisonprodukte nicht so teuer waren wie im Vorjahr. Im Herbst setzte wieder eine stärkere Lohnwelle ein. Vermutlich hat der Preis-Lohn-Auftrieb an der Jahreswende seinen Höhepunkt überschritten

Nationalprodukt 1963 real um 4% höher als im Vorjahr

Das reale *Nationalprodukt* war im III. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um 4,5% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 5%) höher als im Vorjahr. Während im II. Quartal (+5%) noch der Rückstand vom Winter aufgeholt wurde, spiegeln die Ergebnisse vom III. Quartal eine echte Wachstumsbelebung wider. Insgesamt dürfte das reale Nationalprodukt 1963 um 4% steigen, fast doppelt so stark wie im Vorjahr. Das kräftigere Wachstum war höheren Leistungen in den wichtigsten Bereichen der Güterproduktion, insbesondere in Industrie, Landwirtschaft und Baugewerbe, zu danken.

Kräftigeres Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes (Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das reale Brutto-Nationalprodukt war im III. Quartal um 4 5% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 5%) höher als im Vorjahr. Für 1963 ist trotz dem Rückschlag im I. Quartal eine Zuwachsrate von 4% zu erwarten. 1962 hatte sie nur 2 3% betragen.

Das reale Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1960	+ 9,0	+ 9,1
Ø 1961	+ 5,2	+ 5,0
Ø 1962	+ 2,3	+ 3,4
1963 I. Quartal	+ 1,0	+ 1,2
II. „	+ 4,7	+ 4,8
III. „	+ 4,5	+ 5,0

Die *Industrieproduktion* wächst seit dem Frühjahr mit einer jährlichen Rate von 4% (im Vorjahr 2%). Neue Auftriebskräfte gehen vor allem von der Vorratswirtschaft aus. Der Abbau der Vorräte hat aufgehört oder ist zumindest schwächer geworden. Dadurch kann sich die Produktion wieder dem laufenden Verbrauch anpassen. Der vorjährige Rückschlag bei langlebigen Konsumgütern (Möbeln, Elektrogeräten) ist großteils überwunden, auch der Papierabsatz zeigt wieder eine steigende Tendenz. Da Textilien, Bekleidung und Lederwaren weiter aus der internationalen Konsumgüterkonjunktur Nutzen ziehen und industriell verarbeitete Nahrungsmittel immer mehr begehrt werden, wächst die gesamte Konsumgüterproduktion bemerkenswert rasch. Im II. Quartal war sie um 9% und im III. Quartal um 7 5% höher als im Vorjahr (Jahresergebnis voraussichtlich +7%). Eine ähnlich hohe Zuwachsrate wurde früher selbst in Perioden kräftigen Konjunkturaufschwunges nicht erreicht. Dagegen fehlen im Investitionsgüterbereich nach wie vor Auftriebskräfte. Die Produktion war

im III. Quartal nur gleich hoch wie im Vorjahr (in den ersten drei Quartalen um 2% niedriger). Die Mehrproduktion von Baustoffen (+8%) konnte Rückgänge bei Vorprodukten und fertigen Investitionsgütern (je -2%) nur knapp ausgleichen. Besonders die Eisen- und Stahlindustrie befindet sich nach wie vor in einer schwierigen Lage. Die Produktion ist zwar bisher kaum gesunken (III. Quartal -1%), der Export ist jedoch nur zu gedrückten Preisen möglich, und die Bestände an heimischen Aufträgen reichen kaum noch für eine rationelle Produktion. Die Produzenten fertiger Investitionsgüter erzeugten weniger Fahrzeuge und elektrische Apparate, aber (dank größeren Exportaufträgen) mehr Maschinen als im Vorjahr.

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1962	I. Quartal 1963	II. Quartal 1963	III. Quartal 1963
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+ 2,3	+ 0,9	+ 4,7	+ 3,8
Baugewerbe	+ 0,8	-20,0	+ 7,0	+ 7,0
Güterverkehr	+ 4,8	+ 1,3	+ 9,9	+ 4,0
Einzelhandel	+ 6,0	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,1 ¹⁾
Fremdenverkehr	+ 13,5	- 1,0	+ 4,6	+ 4,6 ¹⁾
Forstwirtschaft	- 4,3	-36,4	+ 9,5	+ 6,1

¹⁾ Juli bis Oktober

Kräftige Impulse gingen von der *Bauwirtschaft* aus. Das reale Bauvolumen war im II. und III. Quartal um je 7% höher als im Vorjahr. Da das Wetter im Herbst lange mild blieb, wird das Bauvolumen 1963 trotz dem besonders späten Saisonbeginn voraussichtlich um 3% höher sein. Die Bauwirtschaft hatte heuer einen besonders großen Auftragsüberhang im Wohnungsbau, auch der Straßen- und Tiefbau war nach den Berichten der Baufirmen sehr rege. Dagegen wurden weniger Industrieaufträge ausgeführt. Die Rekordleistung im Sommer wurde durch die bessere maschinelle Ausstattung der Baufirmen und durch etwas mehr Arbeitskräfte ermöglicht. Die Bauwirtschaft beschäftigte im Sommer 5.600 Fremdarbeiter, aber auch etwas mehr heimische Arbeitskräfte als im Vorjahr.

Die *Landwirtschaft* erntete insgesamt mehr Feldfrüchte als 1962. Futtergetreide, Hackfrüchte, Wein, Obst, Gemüse und Heu brachten zum Teil viel höhere Erträge. Die Ernten an Brotgetreide (-14%) und Raps fielen schwächer aus. Obwohl um etwa 17% weniger Brotgetreide angeboten werden dürfte als im letzten Wirtschaftsjahr, wird die Brotgetreidebilanz 1963/64 (dank Vorräten aus der letzten Ernte) annähernd ausgeglichen sein. Der Bedarf an ausländischem Futtergetreide wird sinken, da die Landwirte verhältnismäßig reichlich wirtschaftseigenes Futter besitzen. Die tierische Produktion wuchs in den letzten Monaten nur schwach, da

der Sommer zu trocken war und die überschüssigen Schlachtviehbestände vom Vorjahr bis Jahresmitte abgebaut waren. Vom Juli bis Oktober kamen um 2% mehr Fleisch und um 1% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Insgesamt dürfte 1963 die Marktleistung an tierischen Produkten um 3% zunehmen, gegen 5% im langjährigen Durchschnitt. Der gesamte Rohertrag der Landwirtschaft wird nach vorläufigen Schätzungen dank den guten Ernten um 6% höher sein als 1962 (im III. Quartal wurde der Vorjahresstand wegen der niedrigen Brotgetreideernte nur knapp überschritten).

Die *Forstwirtschaft* schlägerte im III. Quartal um 6% mehr Holz als im Vorjahr. Der Rückstand vom I. Quartal (—36%) wird vermutlich bis Jahresende aufgeholt werden. Da die Produktion zu Jahresbeginn stärker sank als der Absatz, wurden die Vorräte an Schnitt- und Rundholz stark gelichtet. Die Rundholzlager waren Ende September die niedrigsten seit 1950. Obschon das Angebot knapp war und aus Vorräten ergänzt werden mußte, blieben die Holzpreise annähernd stabil. Die Holzverbraucher disponierten weiter sehr vorsichtig. Im Inland wurde im III. Quartal um 3% weniger Schnittholz abgesetzt als im Vorjahr, im Export annähernd gleich viel.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen erzielte im III. Quartal der *Verkehr* (einschließlich Nachrichtenwesen) einen Leistungszuwachs von 7%. Im Güterverkehr (+4%) konnten Lastkraftwagen (+6%) und Schiffe (+24%) ihren Anteil auf Kosten der Bahn vergrößern. Die Bahntransporte hielten sich nur dank einem lebhaften Transitverkehr (+10%) auf Vorjahreshöhe. Gegenwärtig bewältigt der Straßenverkehr (einschließlich Werk- und Nahverkehr) bereits 85% der Bahnleistung. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln war um 2% höher als im Vorjahr. Besonders kräftig (+19%) stiegen dank dem Ausbau des Telefonnetzes die Einnahmen des Nachrichtenwesens (Post).

Der *Fremdenverkehr* hatte eine ausgezeichnete Sommersaison. Die Gesamtzahl der Nächtigungen war im III. Quartal um 5% (im Oktober um 1%), die Zahl der Ausländernächtigungen um 7% (3%) höher als im Vorjahr. Die Devisenerträge nahmen viel stärker zu (+22%) als die Nächtigungszahlen, da höhere Preise verlangt wurden, die Qualität des Angebotes stieg und mehr Ausländer auf Tagesbesuchen in Österreich weilten. Der Ausländerfremdenverkehr hat in Österreich auch heuer besser abgeschnitten als in den meisten anderen Fremdenverkehrsländern (in Italien und in der Schweiz gingen die Besucherzahlen sogar zurück). Die heimi-

schen Urlauber bevorzugten mehr als bisher Auslandsreisen (etwa +30%), die Zahl der Inländernächtigungen ging sogar leicht zurück (—0,5%).

Knappes Angebot an Arbeitskräften

Die höheren Leistungen der Wirtschaft waren ausschließlich einer Steigerung der gesamtwirtschaftlichen *Produktivität* zu danken. Das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften war im Sommer nur um 8.900 und Ende November um 12.700 höher als im Vorjahr (in den letzten beiden Jahren hatte es um mehr als 21.000 zugenommen), obwohl mehr Fremdarbeiter eingesetzt wurden. Im Fremdarbeiterkontingent, das Gewerkschaftsbund und Bundeskammer vereinbarten, waren im Sommer 13.800 und Mitte November, als ein Teil der Fremdarbeiter bereits wieder in ihre Heimat zurückgekehrt war, 7.900 Ausländer beschäftigt. Berücksichtigt man ferner, daß aus der Landwirtschaft jährlich etwa 7.000 bis 8.000 Selbständige und mithelfende Familienmitglieder abwandern, so dürfte 1963 die Gesamtzahl der heimischen *Berufstätigen* in selbständiger oder unselbständiger Stellung gesunken sein. Der Rückgang kann zum Teil aus der Überalterung der Bevölkerung erklärt werden. Möglicherweise ist auch der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter kleiner geworden, da immer mehr Jugendliche studieren und die Sozialgesetzgebung das vorzeitige Ausscheiden aus dem Berufsleben erleichtert.

Der Bedarf der expandierenden Zweige konnte nur durch Umschichtung der Beschäftigten gedeckt werden. 1963 setzte nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Industrie Arbeitskräfte frei. Die Zahl der Industriebeschäftigten war Ende Oktober um 11.300 niedriger als im Vorjahr. Die Entwicklung des saisonbereinigten Index der Industriebeschäftigten läßt jedoch vermuten, daß der konjunkturelle Tiefpunkt bereits erreicht ist. Zwar verfügen die struktur- und konjunkturschwachen Zweige nach wie vor über weit mehr Arbeitskräfte, als sie gegenwärtig produktiv beschäftigen können. Im III. Quartal war die Produktivität in den eisenverarbeitenden Industrien nur um 1% höher als im Vorjahr (in der gesamten Industrie um 5%), da die Zahl der Beschäftigten (—3%) nur geringfügig stärker eingeschränkt wurde als die Produktion (—2%). Weitere Entlassungen in diesen Zweigen werden jedoch vermutlich durch Neueinstellungen in expandierenden Zweigen ausgeglichen werden. Um ein reibungsloses Wachstum der Wirtschaft zu ermöglichen, ist ein rationeller Einsatz der verfügbaren Arbeitskräfte nötig. Den saisonabhängigen Wirtschafts-

zweigen (insbesondere Bauwirtschaft und Fremdenverkehr) könnte am besten durch ausreichende Fremdarbeiterkontingente geholfen werden. Gleichzeitig müßte auch die berufliche und regionale Mobilität der heimischen Arbeitskräfte gefördert werden, damit die in stagnierenden oder schrumpfenden Zweigen frei werdenden Arbeitskräfte in expandierende Bereiche übergeführt werden können.

Auch durch Glättung der Saisonschwankungen ließen sich noch Arbeitskraftreserven erschließen. Die Saisonentlassungen hielten sich zwar bisher in engeren Grenzen als im Vorjahr, da es erst Mitte Dezember kalt wurde. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg vom Saisonhöhepunkt Ende August bis Ende November um 25.700 (im Vorjahr um 28.900), die Zahl der Beschäftigten sank um 13.700 (im Vorjahr um 22.300). In den kommenden Monaten wird jedoch die Arbeitslosigkeit voraussichtlich wieder dreimal so hoch sein wie im Sommer, obschon heuer die Rohbauten rechtzeitig fertig wurden und die Bauwirtschaft mehr Innenarbeiten ausführen kann als im letzten Winter.

Der Arbeitsmarkt im Herbst

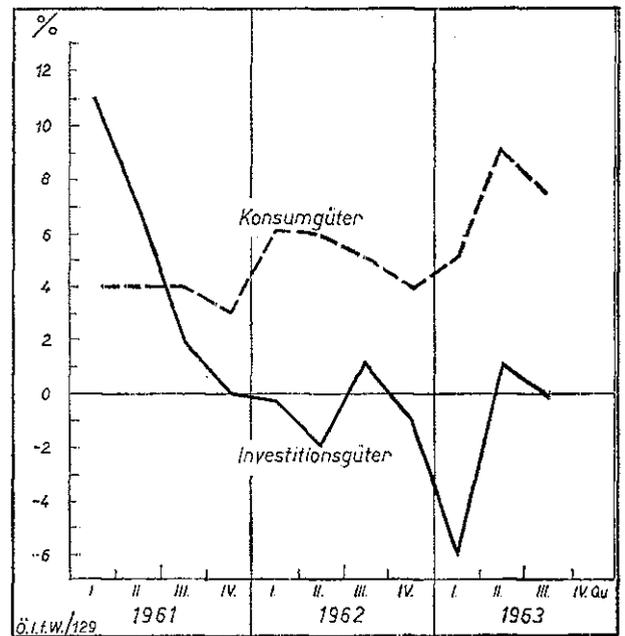
	Ende August 1963		Ende November 1963	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
1.000 Personen				
Beschäftigte	2.398,0	+ 6,2	2.384,3	+ 14,7
Arbeitsuchende	32,6	+ 0,9	58,2	- 2,3
Offene Stellen	51,7	+ 1,8	44,7	+ 3,3

Anhaltend mäßige maschinelle Investitionen

Die Schere zwischen Konsumgüter- und Investitionsgüternachfrage blieb weiter geöffnet. Die privaten Haushalte gaben im III. Quartal nominell um 9% (real um 6%) mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Die Einzelhandelsergebnisse vom Oktober (nominell +7%, real +5%) lassen vermuten, daß der Konsumauftrieb auch im IV. Quartal anhält. Die rege Nachfrage der privaten Haushalte war um so bemerkenswerter, als die Masseneinkommen im III. Quartal (nominell +7%) schwächer zunahmen als bisher und der Preisauftrieb stärker wurde.

Die hohe Kaufneigung kann teilweise damit erklärt werden, daß die Konsumenten (trotz vorübergehend geringeren Einkommenszuwächsen) mit un- vermindert kräftigen Einkommenssteigerungen rechnen (tatsächlich sind die Geldeinkommen seit Oktober wieder stärker gestiegen). Außerdem scheint die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern, die erfahrungsgemäß nur sehr lose mit der kurzfristigen Einkommensentwicklung zusammenhängt, wieder lebhafter zu werden. Der Absatz langlebiger Kon-

Schere zwischen Investitionsgüter- und Konsumgüterproduktion (Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die seit Herbst 1961 bestehende Schere zwischen Investitionsgüter- und Konsumgüterproduktion hat sich bisher nicht geschlossen. Im III. Quartal 1963 erzeugte die Industrie um 7 5% mehr Konsumgüter als im Vorjahr, aber nur gleich viel Investitionsgüter.

Einzelhandelsumsätze und privater Konsum

Zeit	Privater Einzelhandelsumsätze insgesamt langlebige Güter		
	Reale	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1960	+6,3	+6,8	+9,5
Ø 1961	+6,5	+6,3	+7,6
Ø 1962	+5,8	+6,0	+0,3
1963 I Quartal	+4,4	+3,6	-2,1
II	+5,9	+4,9	+3,5
III	+5,9	+5,1 ¹⁾	+4,4 ¹⁾

¹⁾ Juli/Oktober

sumgüter war mengenmäßig im III. Quartal um 3% und im Oktober um 7 5% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1962 war nur etwa gleich viel und im I. Quartal 1963 um 2% weniger verkauft worden). Besonders Möbel, Hausrat, Eisenwaren und Elektrowaren gingen in den letzten Monaten bemerkenswert gut. Die steigende Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern wurde zum Teil mit Hilfe von Ratenkrediten finanziert. Die Teilzahlungsinstitute gewährten im III. Quartal um 13% mehr neue Kredite (im I. Halbjahr um 8%) als im Vorjahr, das aushaftende Volumen an Teilzahlungskrediten überschritt Ende Oktober zum ersten Male seit Mitte 1962 wieder etwas den Vorjahresstand. Von den kurzlebigen Gütern gingen Bekleidungsgegenstände verhältnismäßig schwach. Dagegen blieb der Lebensmittelkonsum (reale Zuwachsrates im III. Quar-

tal 5%) unverändert hoch. Besonders stark stiegen die Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung (reale Zuwachsrate 17%). Sie kamen allerdings nur zum Teil der heimischen Wirtschaft zugute, da immer mehr Österreicher ihren Urlaub im Ausland verbringen.

Die *Anlage-Investitionen* (brutto) waren im III. Quartal um fast 4% höher als im Vorjahr. Da schon im II. Quartal um 4 5% mehr investiert worden war, konnte der vorwiegend witterungsbedingte Rückschlag vom I. Quartal (—11%) wettgemacht werden. Die verhältnismäßig günstige Entwicklung (1962 waren die Anlageinvestitionen um 2% gesunken) kam allerdings ausschließlich dadurch zustande, daß um 7% mehr gebaut wurde. Die maschinellen Investitionen (Ausrüstungsinvestitionen) waren im III. Quartal um 0 5% (in den ersten drei Quartalen um 1 5%) niedriger als im Vorjahr. Nur der Absatz von Fahrzeugen (+11%) stieg, da die Landwirtschaft besonders viel Traktoren (+22%) kaufte¹⁾ und das Verkehrsgewerbe seinen Fahrpark erweiterte (besonders schwere Lastkraftwagen wurden in größerer Zahl angeschafft).

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Insgesamt	Bauten	Maschineller Investitionen
Ø 1960	+13 9	+ 8 7	+18 5
Ø 1961	+ 8 1	+ 8 3	+ 8 0
Ø 1962	- 2 1	- 0 3	- 3 6
1963 I. Quartal	-11 4	-20 0	- 7 2
II „	+ 4 5	+ 7 0	+ 2 1
III „	+ 3 7	+ 7 0	- 0 5

Die Investitionen der *Industrie* waren weiter rückläufig. Nach der Sondererhebung im Konjunkturtest des Institutes an der Jahreswende haben 1963 fast die Hälfte der Firmen (49%) weniger und nicht ganz ein Viertel (24%) mehr investiert als 1962. In den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien schränkten über 60% der Firmen ihre Investitionen ein. Nur in den Konsumgüterindustrien hielten positive und negative Meldungen einander die Waage. Obschon die Industrie weniger investierte als im Vorjahr und die Investitionen hauptsächlich dazu dienten, die Produktion zu rationalisieren und die Kosten zu senken (65% der Firmen gaben als Hauptzweck der Investitionen Rationalisierung und nur 22% Kapazitätserweiterungen an), wuchs ihre Kapazität 1963 um 4%, annähernd gleich stark wie die Produktion. Die Kapazitätsausnutzung blieb mit

durchschnittlich 85% unverändert; in den Konsumgüterindustrien war sie höher, in den Investitionsgüterindustrien niedriger als im Vorjahr. Die Erwartung, daß die Industrie in der Periode gedämpfter Investitionen in den Kapazitätsspielraum hineinwachsen und ein höherer Auslastungsgrad der Anlage zu Erweiterungsinvestitionen anregen werde, hat sich bisher nicht erfüllt. Die Rationalisierungsinvestitionen hielten sich oft in den Grenzen der Ersatzbeschaffung und konnten den Ausfall an Erweiterungsinvestitionen nur teilweise ausgleichen.

Belebung des Exportes

Der *Export* hat sich seit dem Sommer merklich belebt. Im Juni und Juli war er nur knapp höher gewesen als im Vorjahr, im August betrug die Zuwachsrate 7%, im September 8% und im Oktober 13%. Der saisonbereinigte Exportindex, der allerdings die Konjunkturbelebung etwas übertreibt (weil sich die Exporte in den letzten Jahren zunehmend vom Sommer auf den Herbst verlagerten), stieg seit Juli um 10%. Die hohen Exportleistungen sind um so bemerkenswerter, als die internationalen Märkte für einige wichtige österreichische Exportwaren nach wie vor stagnieren. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl war im III. Quartal um 8% (in den ersten drei Quartalen um 10%) und die Holzausfuhr um 1% (8%) niedriger als im Vorjahr. Auf diese beiden Produkte entfällt ein Viertel des Gesamtexportes. Dagegen scheint die ausländische Nachfrage nach Papier und Papierzeug wieder lebhafter zu werden (III. Quartal +8%).

Den wichtigsten Beitrag zur Exportbelebung leisteten wie bisher die Fertigwaren. Ihr Export war im III. Quartal um 12% höher als im Vorjahr und erreichte 53% der Gesamtausfuhr. Vor allem konsumnahe Fertigwaren zogen aus der internationalen Konjunktur und aus den Zollsenkungen in der EFTA Nutzen. Ihr Export war im III. Quartal um 23% höher als im Vorjahr. Besonders Bekleidungsgegenstände (+31%) und Schuhwaren (+42%) erzielten hohe Exportzuwächse. Außer konsumnahen Fertigwaren hielten sich auch die Investitionsgüter mit Ausnahme von elektrischen Maschinen und Apparaten gut. Die Verkehrsmittelexporte waren dank Schiffsreparaturen für Rechnung der Oststaaten um mehr als die Hälfte, die Maschinenexporte um 5% höher als im Vorjahr.

Nach einer kurzen Unterbrechung in der zweiten Hälfte 1962 verlagerten sich die Exportströme im Laufe des Jahres 1963 wieder stärker zugunsten der EFTA. Im III. Quartal wuchs zum ersten Male der EFTA-Export nicht nur prozentuell (+18%),

¹⁾ Die gesamten maschinellen Investitionen der Landwirtschaft waren nur um 5% höher, da um 7% weniger Landmaschinen gekauft wurden.

sondern auch absolut (+218 Mill. S) stärker als der EWG-Export (+3% oder 111 Mill. S). In verschiedenen wichtigen Warengruppen (z. B. chemische Erzeugnisse, Leder und Lederwaren, Holz und Korkwaren, Papier und Papierwaren, Eisen und Stahl, feinmechanische und optische Erzeugnisse) wurden (absolute) Exporteinbußen in der EWG durch Exportzuwächse in der EFTA ganz oder teilweise ausgeglichen. Insgesamt gingen im III. Quartal 16,6% der Exporte (im Vorjahr 14,9%) in die EFTA, 50,1% (51,7%) in die EWG und 33,3% (33,4%) in sonstige Staaten. Der Export in die Oststaaten war im III. Quartal um 15% höher als im Vorjahr. Da jedoch gleichzeitig die Ostimporte noch stärker wuchsen, verringerten sich die österreichischen Guthaben im Verrechnungsverkehr mit diesen Ländern.

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill. S
	insgesamt	davon Fertigwaren	insgesamt	davon Fertigwaren	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1960	+15,8	+17,5	+23,7	+30,4	641
∅ 1961	+7,3	+13,1	+4,9	+13,1	612
∅ 1962	+5,1	+10,8	+4,5	+5,7	624
1963 I. Quartal	+1,2	+3,4	+7,7	+9,7	911
II. „	+4,6	+13,2	+13,1	+15,8	754
Juli/Oktober	+7,7	+13,2	+6,2	+3,2	638

Während sich die Exporte in den letzten Monaten merklich belebten, scheint der *Importsog* nachzulassen. Von Juli bis Oktober wurden um 6% mehr Waren eingeführt als im Vorjahr, gegen 13% im II. Quartal. Die Verlangsamung des Importauftriebes hat verschiedene Gründe. Die Brennstoffimporte, die bis Jahresmitte infolge des langen Winters besonders hoch gewesen waren, haben sich normalisiert (III. Quartal +10%), die schwache heimische Investitionstätigkeit ließ die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln sinken (−1%), und der Bedarf an ausländischen landwirtschaftlichen Produkten (+5%) war infolge der reichlicheren Ernten an Obst, Gemüse und Futtergetreide nicht mehr so hoch wie im Wirtschaftsjahr 1962/63. Dagegen ließen Liberalisierung, Kontingentaufstockung und die lebhaftere heimische Konsumgüterkonjunktur die Einfuhr von konsumnahen Fertigwaren (+17%) weiter kräftig steigen. Besonders die Bekleidungsimporte (+81%) erreichten Rekordhöhe. Die Einfuhr von halbfertigen Waren (+13%) und von Rohstoffen (ohne Brennstoffe +14%) war lebhafter als in den letzten Quartalen.

Hoher Zahlungsbilanzüberschuß nährt Liquidität

Da seit Jahresmitte die Exporte rascher, die Importe aber mäßiger wuchsen, verringerte sich der

Einfuhrüberschuß. Er war im III. Quartal mit 2,0 Mrd. S niedriger als in den ersten beiden Quartalen, aber noch höher als im Vorjahr. Gleichzeitig wurden dank der neuerlichen Belebung des Ausländerfremdenverkehrs Rekordüberschüsse in der Dienstleistungsbilanz (+4,3 Mrd. S) erzielt und besonders viel Kapital (netto 1,7 Mrd. S) importiert. Die *Zahlungsbilanz* hatte daher im III. Quartal einen Überschuß von 4 Mrd. S, um 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Da im I. Halbjahr die valutarischen Reserven um 1,1 Mrd. S wuchsen (im Vorjahr um 2,5 Mrd. S) und im IV. Quartal sich (erfahrungsgemäß) Deviseneingänge und -ausgänge annähernd die Waage halten, kann für 1963 insgesamt mit einem Zahlungsbilanzüberschuß von etwa 5 Mrd. S gerechnet werden (1962 hatte er 5,9 Mrd. S betragen).

Der hohe Devisenzustrom hielt die *Kreditunternehmungen* flüssig. Dem Zustrom von 5 Mrd. S valutarischer Reserven steht ein zusätzlicher Bargeldbedarf der Wirtschaft von nur etwa 1,5 Mrd. S gegenüber. Von den verbleibenden 3,5 Mrd. S wird nur ein Teil (etwa 1,5 Mrd. S) als Liquiditätsvorsorge für den Einlagenzuwachs benötigt. Da die Kreditunternehmungen bereits über reichliche Notenbankguthaben verfügen und bestrebt sind, den Anteil ertragloser Aktiva möglichst niedrig zu halten, haben sie ihre überschüssigen flüssigen Mittel in den letzten Monaten zunehmend im Ausland angelegt (Die de facto-Liberalisierung von Geldmarkttransaktionen gibt ihnen hiezu die Möglichkeit.) Von Ende Juni bis Ende Oktober wuchsen die valutarischen Aktiva der Kreditunternehmungen um 1,5 Mrd. S. Sie waren Ende Oktober um fast 1 Mrd. Schilling höher als ihre Auslandsverpflichtungen (von 1960 bis August 1963 war der Kreditapparat per Saldo stets an das Ausland verschuldet gewesen). Die im Ausland angelegten Mittel könnten verhältnismäßig kurzfristig zurückgezogen werden, wenn sich den Kreditunternehmungen rentable Anlagemöglichkeiten im Inland böten. Bisher war allerdings der finanzierungswürdige Kreditbedarf der Wirtschaft verhältnismäßig gering. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg von Ende Juni bis Ende Oktober um 1,4 Mrd. S, etwas stärker als im Vorjahr, aber viel schwächer als in Jahren guter Konjunktur.

Kräftiger Preis-Lohn-Auftrieb

Der Auftrieb von *Preisen* und *Löhnen* hat sich im Herbst beschleunigt. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg von August bis November um 1,8% (ohne Saisonprodukte um 2,1%). Er war Mitte November mit

115 3 (1958 = 100) um 4 2% (ohne Saisonprodukte um 4 9%) höher als im Vorjahr. Die fühlbaren Preissteigerungen in den letzten Monaten gingen zum Teil auf die Nachziehung von amtlich geregelten Preisen (Mahlprodukte, Sprit) zurück. Die Verteuerung von Mahlprodukten in zwei Etappen¹⁾ ließ den Index um 0 7% steigen. Außerdem wurden besonders im November zahlreiche gewerbliche Güter und Leistungen teurer. Seit August stiegen die Aufwände für Heizung und Beleuchtung um 3 3%, für Reinigung (Wohnung, Wäsche und Bekleidung) um 2 8% und für Bildung, Unterricht und Erholung um 4 6%. Auch in der Industrie hat sich das Preisklima zumindest vorübergehend geändert, obschon sie dank überdurchschnittlichen Produktivitätssteigerungen eher als die Dienstleistungszweige in der Lage ist, Lohnerhöhungen aufzufangen. Ende April und Ende Juli beabsichtigten nur 7% und 9%, Ende Oktober aber 30% der im Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Industriefirmen, ihre Verkaufspreise in naher Zukunft zu erhöhen.

Verbraucherpreise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex I		Durchschnitts-einkommen der Unselbständigen	Wochenverdienste der Wiener Arbeiter brutto
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte		
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1960	+1 9	+1 5	+7 6	+7 0
Ø 1961	+3 6	+4 2	+9 9	+9 8
Ø 1962	+4 4	+2 8	+8 8	+7 1
1963 I Quartal	+3 1	+1 4	+6 7	+4 4
II „	+1 8	+2 2	+7 8	+7 3
III „	+2 1	+3 3	+6 4	+5 2
Oktober	+2 9	+4 1		+8 9
November	+4 2	+4 9		

Die Löhne waren bis Herbst verhältnismäßig wenig gestiegen. Die Durchschnittseinkommen der Unselbständigen waren in den ersten drei Quartalen um 7%, die Verdienste der Industriebeschäftigten nur um 5% höher als im Vorjahr. 1961 und 1962 (im Jahresdurchschnitt) hatte die Verdienststeigerung in der Gesamtwirtschaft 10% und 9%, in der Industrie 9% und 6 5% betragen. Das Nachlassen des Lohnauftriebes in der Industrie kann zum Teil mit einer verspäteten Reaktion auf die schwachen Produktionsergebnisse im Winterhalbjahr 1962/63 erklärt werden (Erfahrungsgemäß folgt die Entwicklung der Industrieverdienste mit einer etwa halbjährigen Verzögerung der Produktion.) Im Herbst wurde jedoch der Lohnauftrieb merklich stärker. In den letzten Monaten konnten viele wichtige Gruppen von Arbeitern (Metall-, Chemie-, Brau-, Bekleidungs-, Textil-, Holz-, Bäckerei- und

Handelsarbeiter) und von Angestellten (Industrie-, Handels- und Gewerbeangestellte) höhere Kollektivvertragslöhne und -gehälter durchsetzen. Die Bundesbediensteten erhielten ab Oktober eine Gehaltserhöhung um 7%, weitere 2% werden Anfang 1964 gewährt. Die rege Kollektivvertragstätigkeit ließ den Index der Arbeiter-Nettotariflöhne für Wien sprunghaft steigen. Er war im November um 10% (ohne Kinderbeihilfen) höher als im Vorjahr, gegen nur 5% im III. Quartal. Die höheren tariflichen Entgelte wirkten sich zum Teil unmittelbar in den Verdiensten aus, zum Teil versuchen die Arbeitnehmer in Verhandlungen auf Betriebsebene den bisherigen Abstand zwischen Soll- und Ist-Löhnen wiederherzustellen. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (brutto ohne einmalige Zulagen) waren im Oktober um 9% höher als im Vorjahr (im III. Quartal nur um 5%).

Ausblick auf 1964¹⁾

Die leichte Belebung der österreichischen Wirtschaft, die sich im Laufe des Jahres 1963 anbahnte, wird voraussichtlich auch 1964 anhalten.

Dafür spricht zunächst die im ganzen günstige und gegenwärtig bemerkenswert einheitliche Weltkonjunktur. Die USA und Großbritannien erfreuen sich einer aufstrebenden Konjunktur und rechnen mit relativ hohen Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes (5% bis 6%). Die Wirtschaft der EWG-Staaten dürfte mindestens gleich stark wachsen wie 1963. In Frankreich und in Italien, wo die Wirtschaft in den letzten Jahren überdurchschnittlich expandiert hatte, sind etwas geringere, in den übrigen EWG-Ländern, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, etwas höhere Wachstumsraten zu erwarten. Die unterentwickelten Länder werden dank der Entwicklungshilfe und dank höheren Exporterlösen voraussichtlich mehr Industriewaren importieren als heuer.

Die gute Weltkonjunktur wird in Österreich das Vertrauen in die heimische Konjunktur stärken und vor allem den Export beleben. Ein Exportboom mit starken Ausstrahlungen auf die Binnenwirtschaft, wie 1953/54 oder 1959/60, ist allerdings unwahrscheinlich. Dazu sind die weltwirtschaftlichen Auftriebskräfte nicht stark genug. Außerdem ist zu

¹⁾ Die folgende Prognose stützt sich auf gegenwärtig erkennbare wirtschaftliche Tendenzen und auf verschiedene, durch empirische Erfahrungen begründete Annahmen über wirtschaftliche Verhaltensweisen. Sie enthält plausible Erwartungswerte, erhebt jedoch keinen Anspruch auf absolute Gültigkeit. Die Vorausschätzungen werden vielmehr modifiziert werden müssen, sobald sich neue, zur Zeit noch nicht voraussehbare Einflüsse stärker durchsetzen.

¹⁾ Die geregelten Preise von Schwarzbrot, Mehl und Grieß wurden im September, die nicht geregelten Preise der übrigen Mahlprodukte im November erhöht.

bedenken, daß die Diskriminierung im EWG-Raum stärker wird. (Ein Arrangement mit der EWG würde sich 1964 noch nicht auswirken.) Die Zölle der Montanunion-Länder auf Eisen und Stahl werden im Jänner dem hohen italienischen Niveau angeglichen. Lieferungen nach der Bundesrepublik, dem weitaus wichtigsten Abnehmer Österreichs, werden künftig mit 9% Zöllen belastet, um 4% mehr als bisher. Der volle Außenzoll würde die ertragschwache heimische Eisen- und Stahlindustrie um so schwerer treffen, als der internationale Eisen- und Stahlmarkt weiter stagnieren dürfte. Da sich auch andere internationale Märkte für wichtige österreichische Exportwaren (Holz, Papier, Magnesit) voraussichtlich nur wenig beleben werden, wird der österreichische Export 1964 auf das wirtschaftliche Wachstum in den wichtigsten Abnehmerländern nicht so kräftig reagieren wie im letzten Jahrzehnt. Trotz diesen Einschränkungen kann mit einer Ausweitung der Exporte um etwa 7% gerechnet werden.

Für die *Investitionen* sind die Aussichten viel weniger günstig als für den Export. Zwar wird die *Bautätigkeit* weiter gesteigert werden können. Die Bauwirtschaft ist einer der wenigen Wirtschaftszweige, wo reale Faktoren (Arbeitskräfte, Maschinenkapazität) die Leistungen begrenzen. Wenn 1964 gleich viel Bauarbeiter zur Verfügung stehen wie 1963, wird dank der fortschreitenden Rationalisierung um etwa 4% mehr gebaut werden können, sofern das Wetter eine normale Bausaison erlaubt (1963 hatte die Saison besonders spät begonnen). Die Finanzierung der zusätzlichen Bauleistungen scheint gesichert, sofern die Baukosten nicht übermäßig steigen. Aus dem Jahre 1963 besteht noch ein größerer Bauüberhang, und 1964 werden die öffentlichen Haushalte mehr Mittel für Bauzwecke bereitstellen.

Der schwache Punkt der heimischen Wirtschaft sind nach wie vor die *maschinellen Investitionen*. Nach der Sondererhebung im Konjunkturtest des Institutes wird die Industrie ihre Investitionen weiter einschränken. 43% der befragten Firmen wollen 1964 weniger, und nur 13% mehr investieren als 1963. Besonders zurückhaltend sind (erwartungsgemäß) die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien. Ihre Kapazitäten sind meist nur unzureichend ausgenutzt, in den strukturschwachen Bereichen ist keine nennenswerte Belebung der Produktion abzusehen. Aber auch in den florierenden Konsumgüterindustrien überwiegen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die negativen Meldungen. Diese ziemlich pessimistischen Erwartungen können sich na-

türlich im Laufe des Jahres ändern. Nur wenige Großfirmen entwickeln detaillierte Investitionspläne mit fixen Terminen. Die meisten Unternehmen passen ihre Investitionsaufträge innerhalb weniger Monate der Kapazitätsausnutzung und der Ertragslage an. Sollte sich der Export kräftiger beleben, werden wahrscheinlich viele Investitionspläne nach oben revidiert werden. Aber auch unter günstigen Voraussetzungen ist eine fühlbare Belebung der Industrieinvestitionen nicht vor Herbst zu erwarten.

Investitionspläne der Industrie

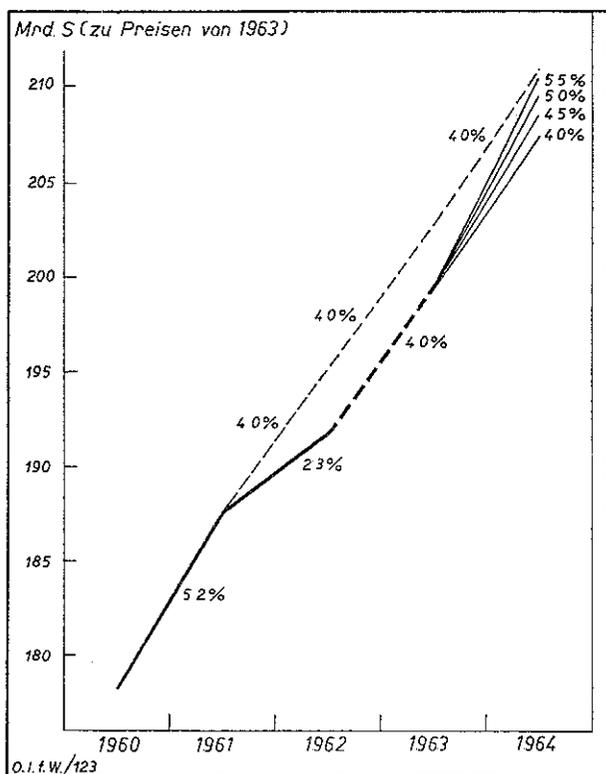
	Anteil der Betriebe mit	
	höheren Investitionen wie im Vorjahr	niedrigeren ¹⁾
	%	
1960	29	26
1961	29	23
1962	16	31
1963	16	45
1964	13	43

Geht man jedoch von den gegenwärtigen Plänen der Industrie aus¹⁾, so werden die gesamten maschinellen Investitionen 1964 bestenfalls gleich hoch sein wie 1963, obschon andere Bereiche mehr als im abgelaufenen Jahr zu investieren beabsichtigen. Der Bund hat für 1964 um fast 1 Mrd. S oder 12% mehr investitionsähnliche Ausgaben vorgesehen, vor allem die Ausrüstungsinvestitionen von Bahn und Post werden stärker dotiert. Auch die übrigen öffentlichen Körperschaften beabsichtigen, soweit ihre Voranschläge bisher bekannt geworden sind, etwas mehr zu investieren als 1963. Die Investitionen der Elektrizitätswirtschaft können etwa gleich hoch, die der Landwirtschaft und der übrigen Bereiche der Wirtschaft (ohne Industrie) höher angenommen werden. Die Mehrinvestitionen im nichtindustriellen Bereich dürften jedoch die Auftrageinschränkungen in der Industrie, auf die 40% der maschinellen Investitionen entfallen, nur knapp wettmachen.

Der *private Konsum* war in den letzten Jahren die bei weitem stetigste Komponente der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage. Er wuchs auch während der Investitionsschwäche ab Mitte 1961 mit einer nahezu konstanten Rate von real 5% bis 6% pro Jahr. Verschiedenes spricht dafür, daß der Konsumauftrieb anhalten wird. Die Vollbeschäftigung scheint auch künftig gesichert zu sein. Freigesetzte Arbeitskräfte können, wie die Entwicklung im Jahre 1963 gezeigt hat, verhältnismäßig leicht in anderen Bereichen mit hohem Kräftebedarf unterkommen.

¹⁾ In den letzten Jahren entsprach die Häufigkeitsverteilung von positiven und negativen Erwartungen der tatsächlichen Entwicklung der maschinellen Investitionen

Wachstumschancen der Wirtschaft
(Reales Brutto-Nationalprodukt in Mrd. S zu Preisen von 1963)



In diesem Schaubild wird das tatsächliche mit dem möglichen Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes verglichen. Nimmt man an, daß das Produktionspotential durchschnittlich um 4% pro Jahr wächst (längerfristiger Produktivitätstrend), so entstand 1962 (+2.3%) ein „Wachstumsdefizit“, das auch 1963 (+4%) nicht verringert wurde. Für 1964 besteht daher ein Expansionspielraum, der allerdings nur dann voll ausgeschöpft werden könnte, wenn sich die Nachfrage nach Investitionsgütern und Vorprodukten stärker belebte

Die Produktivität der Konsumgüterindustrien wächst bemerkenswert rasch (um je 6% in den letzten beiden Jahren, gleichzeitig wird das Angebot durch ausländische Konsumgüter ständig vergrößert). Die Ausweitung des Konsums im bisherigen Tempo ist daher nicht an Einkommensverschiebungen zugunsten von Schichten mit hoher Konsumneigung gebunden. Allerdings wird die reale Kaufkraft der Konsumenten 1964 trotz Erhöhung der Pensionen nicht mehr in gleichem Maße durch öffentliche Einkommenszuschüsse gesteigert werden wie in den letzten beiden Jahren. Die Transfereinkommen wuchsen nominell 1962 um 14% und 1963 um 11%, für 1964 lassen die Budgets der öffentlichen Haushalte eine Zunahme um 8% erwarten. Andererseits wird 1964 das Realeinkommen weniger als in den letzten Jahren durch Erhöhung von indirekten Steuern und öffentlichen Tarifen geschmälert werden.

Faßt man die Entwicklungstendenzen der wichtigsten volkswirtschaftlichen Nachfrageströme (Export, Investitionen, Konsum) zusammen, so scheint für 1964 eine Ausweitung des realen Nationalproduktes um 4% bis 5% möglich. Diese Schätzung berücksichtigt bereits, daß vom gesamten Nachfragezuwachs ein größerer Teil als bisher durch Importe befriedigt und daher nicht der heimischen Wirtschaft zugute kommen wird. Die Zuwachsraten der Importe und des Nationalproduktes werden allerdings nicht so stark voneinander abweichen wie 1963, da verschiedene einmalige importfördernde Faktoren (hoher Brennstoffbedarf infolge des kalten Winters, hohe landwirtschaftliche Importe) wegfallen dürften.

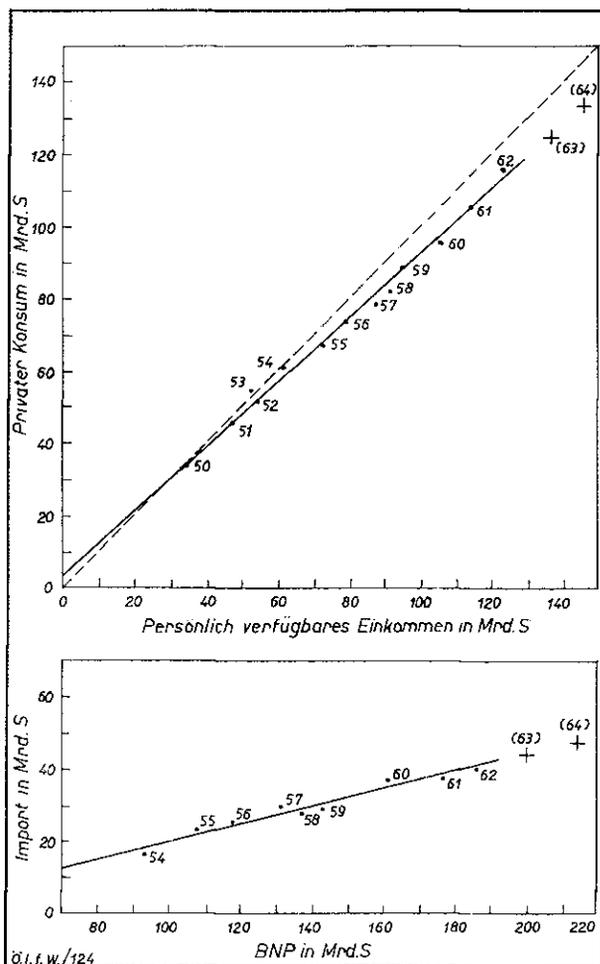
Eine Zunahme der kaufkräftigen Nachfrage um 4% bis 5% würde die Leistungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft nicht überfordern, sofern das Wetter eine normale Bausaison und mittlere Ernten in der Landwirtschaft zuläßt. Dank der steigenden Kapitalintensität der Produktion, dem technischen Fortschritt und der zunehmenden Schulung und technischen Erfahrung der Arbeitskräfte könnte die Wirtschaft bei gleichbleibender Auslastung der verfügbaren Produktivkräfte um mindestens 4% pro Jahr wachsen. Da diese Wachstumsrate 1962 nicht und 1963 nur knapp erreicht wurde, besteht ein gewisser Expansionspielraum. Im Konjunkturtest des Institutes berichteten Ende Oktober (im Zeitpunkt der saisonbedingt höchsten Kapazitätsausnutzung) 46% der Firmen (in den Investitionsgüterindustrien sogar 68%), daß sie ihre Produktion mit den verfügbaren Kapazitäten und Arbeitskräften ausweiten könnten. Stärker als 4% bis 5% ließe sich das reale Nationalprodukt allerdings nur dann steigern, wenn die Investitionsgüterindustrien und ihre Vorlieferanten nennenswert mehr Aufträge erhielten. Für einen neuen Investitionsboom bestehen jedoch zunächst keine Anzeichen.

Entwicklungstendenzen der österreichischen Wirtschaft

	1962	1963 ¹⁾	1964 ²⁾
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Brutto-Nationalprodukt	+2.3	+4.0	+4.5
Industrieproduktion	+2.3	+3.5	+4.5
Privater Konsum	+5.8	+5.5	+5.5
Brutto-Investitionen	-2.1	+0.5	+2.0
Maschinen	-3.6	-2.5	+0.5
Bauten	-0.3	+3.0	+4.0
Export (nominell)	+5.1	+5.5	+6.5
Import (nominell)	+4.5	+8.0	+7.5

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Vorausschau

Die Abhängigkeit des Konsums und der Importe vom Volkseinkommen



Die historische Erfahrung zeigt, daß die Nachfrage nach Konsumgütern und nach Importwaren trotz autonomer Entwicklungen in Teilbereichen ziemlich eng mit der Einkommensentwicklung zusammenhängt. Diese Beziehungen können durch Näherungswerte ausgedrückt werden. Die privaten Haushalte gaben in der Periode von 1950 bis 1962 von einer Einkommenssteigerung um 100 S jeweils 88 S für zusätzliche Konsumgüter aus (marginale Konsumneigung 0,88). Die Importnachfrage wuchs von 1954 bis 1962 um 24 Mill S, wenn das Brutto-Nationalprodukt um 100 Mill S zunahm (marginale Importneigung 0,24).

Die Entwicklung von *Preisen und Löhnen* ist besonders schwierig vorzuschätzen, da sie nicht nur von ökonomischen Bedingungen wie Konjunktur und Arbeitslage, sondern auch von wirtschaftspolitischen Maßnahmen und Entscheidungen der einflußreichen Interessengruppen bestimmt werden. Die *objektiven* Voraussetzungen für eine Beruhigung des Preis-Lohn-Auftriebes sind an sich günstig. Die Preise wichtiger Grundnahrungsmittel, die 1963 nachgezogen wurden, dürften annähernd stabil bleiben, ebenso die meisten Tarife der öffentlichen Körperschaften. Die Preise für Saisonprodukte waren zwei Jahre hindurch sehr hoch und werden zumindest im 1. Halbjahr 1964 relativ niedriger sein. Die Gewerkschaften scheinen unter gewissen Voraussetzungen bereit, in ihrer Lohnpolitik auf das Wachstum der Wirtschaft Rücksicht zu nehmen. Die Lohnwelle vom Herbst 1963 ist abgeklungen. Neue Forderungen sind (abgesehen von einzelnen Nachzüglern) in nächster Zeit nicht zu erwarten. (1963 erhielten drei Viertel aller Arbeitnehmer höhere Bezüge, die meisten in der zweiten Jahreshälfte.) Im Durchschnitt 1964 wird allerdings das Preis-Lohn-Niveau auch bei mäßiger Lohnbewegung und bei annähernd stabilen Preisen im Laufe des Jahres merklich höher liegen als im Durchschnitt 1963, da von einem relativ hohen Niveau ausgegangen wird (Ende 1963 waren die Verbraucherpreise um mehr als 4% und die Löhne um 9% höher als zu Jahresbeginn). Sollten jedoch die Bemühungen der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission nicht den gewünschten Erfolg haben und die Sozialpartner die verhältnismäßig gute Konjunktur zu übermäßigen Forderungen ausnutzen, würden sich auf längere Sicht die Wachstumschancen verschlechtern. Exporteinbußen und Importdruck würden die heimische Produktion beeinträchtigen, und die Währungsbehörden wären genötigt, das zur Zeit sehr elastische Kreditangebot einzuschränken, um den Preis-Lohn-Auftrieb einzudämmen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Kapitalimporte vergrößern Zahlungsbilanzüberschuß

Die *Zahlungsbilanz* hatte im III. Quartal einen größeren Überschuß, als die Entwicklung im 1. Halbjahr erwarten ließ. Die valutarischen Bestände der sterreichischen Wirtschaft wuchsen um 4 05 Mrd. S, um 1 Mrd. S stärker als im Vorjahr (3 06 Mrd. S). Dennoch dürfte 1963 der Rekordberschu vom Jahr 1962 (5 92 Mrd. S) nicht erreicht werden, da im 1. Halbjahr weniger Devisen eingingen und die Kapitalimporte gegen Jahresende geringer sein dürften als im Vorjahr.

Die valutarischen Bestände nahmen im dritten Quartal besonders kräftig zu, weil viel Kapital importiert wurde und der Fremdenverkehr florierte. Die Kapitalimporte waren netto mit 1 68 Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr (0 76 Mrd. Schilling), der Nettoertrag aus Dienstleistungen war mit 4 34 Mrd. S um 16% höher (Vorjahr 3 74 Mrd. S). Dagegen wies die Handelsbilanz einen Einfuhrüberschuß von 1 95 Mrd. S aus, um 0 26 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Nettoeinnahmen aus unentgeltlichen Leistungen waren unbedeutend (0 08 Mrd. S gegen 0 11 Mrd. S im Vorjahr).

Zahlungsbilanz

	1961	III. Quartal 1962 Mill. S	1963 ¹⁾
Ausfuhr	8 136	8 248	8 724
Einfuhr	9 545	9 934	10 674
Ergebnis der Handelsbilanz	-1 409	-1 686	-1 950
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+2 978	+3 743	+4 339
Unentgeltliche Leistungen	- 75	+ 107	+ 75
Ergebnis der Kapitalbilanz	+ 530	+ 759	+1 680
Statistische Differenz	+ 361	+ 133	- 94
Veränderung der valutarischen Bestände	+2 385	+3 056	+4 050

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Vom Überschuß der *Kapitalbilanz* (siehe Statistische Übersichten 1.9) entfielen zwei Drittel (1 14 Mrd. S gegen 0 61 Mrd. S im Vorjahr) auf Kredittransaktionen. Die sterreichische Wirtschaft nahm brutto 1 60 Mrd. S Auslandskredite auf (Elektrizitätswirtschaft 600 Mill. S, Bund 520 Mill. S, Stadt Wien 100 Mill. S und Industrie 382 Mill. S). Die Häufung im III. Quartal erklärt sich zum Teil daraus, daß im 1. Halbjahr nur wenig Auslandskredite beansprucht wurden (0 19 Mrd. S gegen 0 72 Mrd. Schilling im 1. Halbjahr 1962). Mitte November hat die Nationalbank den internationalen Kapitalverkehr weiter liberalisiert. Generelle devisenrechtliche Bewilligungen werden künftig erteilt für: langfristige Darlehen (mindestens fünf Jahre Lauf-

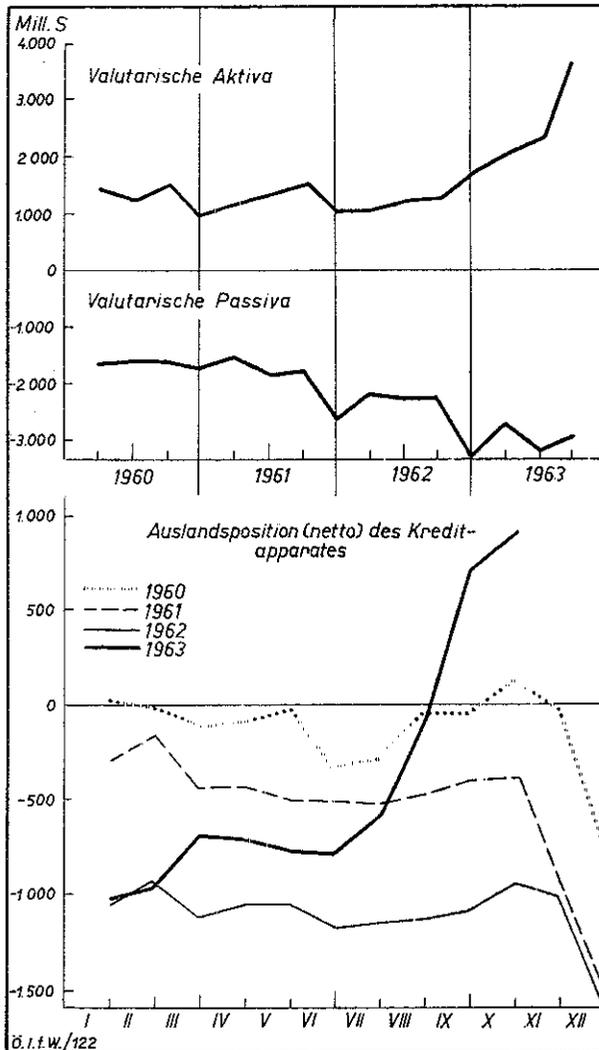
zeit) zu Investitionszwecken, Darlehen ausländischer Gesellschafter an heimische Unternehmungen, an denen sie beteiligt sind, Refinanzierung von Exportforderungen und Kredite bis zu fünf Jahren für Warenimporte. Voraussetzung für die Bewilligung ist, daß die Transaktionen in einer frei konvertierbaren Währung abgewickelt werden und der Kreditgeber seinen Sitz in Ländern des freien Wahrungsraumes hat. Damit ist der weitaus größte Teil der Kapitaltransaktionen liberalisiert. Die wenigen Ausnahmen erfüllen zum Teil Schutzfunktionen. (Die heimischen Kredit- und Versicherungsunternehmen benötigen eine gewisse Übergangsphase, um sich auf die schärfere internationale Konkurrenz umzustellen.) Die de facto-Liberalisierung der Kapitalimporte wird es vor allem Unternehmen mit internationalem Ruf und seriösen Investitionsprojekten erleichtern, sich zusätzliche Finanzierungsmittel zu beschaffen. Der quantitative Effekt dieser Maßnahmen auf die Zahlungsbilanz darf jedoch nicht überschätzt werden, zumal durch die Freigabe der Kapitalexporte ein gewisser Ausgleich geschaffen wurde.

Die übrigen Posten der Kapitalbilanz hatten relativ geringe Bedeutung. Devisenauslander erwarben 0 09 Mrd. S (im Vorjahr 0 17 Mrd. S) Beteiligungen an sterreichischen Unternehmen, 0 21 Mrd. S (0 11 Mrd. S) Wertpapiere, hauptsächlich festverzinsliche Werte, und verkauften 0 02 Mrd. S Grundstücke (0 03 Mrd. S). Andererseits gewährte Österreich 0 05 Mrd. S (0 09 Mrd. S) Kredite an das Ausland und Inländer erwarben per Saldo 0 05 Mrd. S (im Vorjahr nur 2 Mill. S) ausländische Wertpapiere.

Seit den Kreditunternehmen erlaubt wurde kurzfristige Mittel im Ausland anzulegen, schlägt sich der Zahlungsbilanzüberschuß nur noch zum Teil in einer Vermehrung der *valutarischen Bestände* der Notenbank nieder. Die Devisenbestande der Notenbank erhöhten sich im III. Quartal netto um 2 66 Mrd. S, die Goldbestände um 2 Mill. S. Die Guthaben im Verrechnungverkehr mit den Oststaaten sanken um 0 11 Mrd. S. Gleichzeitig wuchsen die valutarischen Bestände der Kreditunternehmen (Forderungen abzüglich Verpflichtungen an das Ausland mit einer Laufzeit bis zu 3 Monaten) um 1 5 Mrd. S.

Nach der Reisesaison versiegte der Devisenstrom. Die Devisenbestande der Notenbank sanken im Oktober netto um 0 85 Mrd. S (im Vorjahr nur um 0 21 Mrd. S) und im November um weitere 0 84 Mrd. S (1 04 Mrd. S). Der Rückgang erklärt

Auslandsguthaben und Auslandsverschuldung des Kreditapparates
(Normaler Maßstab; Mill. S)



Die Auslandsverschuldung (valutarische Passiva) des österreichischen Kreditapparates ist von 1960 bis 1962 stetig gestiegen, wogegen die ausländischen Anlagen (valutarische Aktiva) annähernd unverändert blieben; die Auslandsposition der österreichischen Kreditinstitute verschlechterte sich daher ständig. Erst Ende 1962 legte die überschüssige Liquidität höhere Auslandsanlagen nahe. Ab Mitte 1963 wurden die Geldmarkttransaktionen praktisch liberalisiert. Obwohl auch die Auslandsverschuldung weiter zunahm, konnte sich die Auslandsposition des Kreditapparates von $-0,8$ Mrd. S (Ende Juni) auf $+0,9$ Mrd. S (Ende November) erhöhen.

sich allerdings zum Teil daraus, daß die Notenbank in beiden Monaten je 0,28 Mrd. S Gold kaufte und die Kreditunternehmungen weitere Mittel im Ausland anlegten.

Kreditunternehmungen verlangen überschüssige liquide Mittel im Ausland

Der hohe Zahlungsbilanzüberschuß ließ die Liquidität des Kreditapparates weiter steigen. Seine Nettoposition bei der Notenbank erhöhte

sich im III. Quartal um 2,28 Mrd. S auf 7,39 Mrd. S und erreichte damit einen neuen Höchststand (Ende September 1962 5,91 Mrd. S). Die Kreditunternehmungen vergrößerten ihre Bestände an Notenbankgeld (Giroguthaben bei der Notenbank und Kassenbestände) um 2,32 Mrd. S (im Vorjahr um 2,03 Mrd. S) und verringerten ihre ohnehin bereits sehr bescheidenen Eventualverpflichtungen an die Notenbank aus Wechseleinreichungen um 43 Mill. S (im Vorjahr allerdings um 0,71 Mrd. S, davon 0,12 Mrd. S Handpfand). Die Überschüsse über die Mindestreserven stiegen im III. Quartal um 1,42 Mrd. S auf 3,10 Mrd. S (Vorjahresstand 1,84 Mrd. S). Eine ähnliche Tendenz zeigten die Liquiditäten nach den Kreditkontrollabkommen. Die Überschüsse aller Sektoren (mit Ausnahme der Sparkassen) nahmen zu, die Fehlbeträge wurden geringer. Die Verflüssigung des Kreditapparates im III. Quartal wurde zusätzlich dadurch gefördert, daß der Bargeldumlauf nahezu unverändert blieb und Nichtbanken von ihren Guthaben bei der Notenbank 0,39 Mrd. S abzogen (im Vorjahr wurden per Saldo 0,07 Mrd. S eingelegt).

Die Nettoposition der Kreditunternehmungen bei der Notenbank hätte sich vermutlich viel stärker erhöht, wenn den Instituten nicht die *Anlage flüssiger Mittel im Ausland* ermöglicht worden wäre. Die valutarischen Aktiva der Kreditunternehmungen (die allerdings auch längerfristige Anlagen umfassen) stiegen von 1,95 Mrd. S im Durchschnitt des 1. Halbjahres auf 3,66 Mrd. S Ende September (im Vorjahr 1,21 Mrd. S), die valutarischen Passiva aber nur von 2,77 Mrd. S auf 2,95 Mrd. S (im Vorjahr 2,29 Mrd. S). Seit Jänner 1960 waren die valutarischen Passiva stets und zum Teil beträchtlich höher gewesen als die valutarischen Aktiva der Kreditunternehmungen. Im September ergab sich jedoch erstmalig ein positiver Saldo von 0,72 Mrd. S (Vorjahr $-1,08$ Mrd. S). Ob und inwieweit die Auslandsanlagen mit den inländischen Anlagen der Kreditunternehmungen konkurrieren, läßt sich nicht eindeutig beantworten. Sicherlich besteht keine Konkurrenz zwischen Auslandsanlagen und kommerziellen Krediten an die heimische Wirtschaft. Wenn die finanzierungswürdige Kreditnachfrage im Inland größer wäre und die liquiden Mittel der Kreditunternehmungen bei der Notenbank nicht ausreichten, würden die Institute ihre kurzfristigen Gelder aus dem Ausland zurückziehen. Insofern erfüllen die kurzfristigen Auslandsguthaben die gleiche Reservefunktion wie Notenbankguthaben. Möglicherweise hätten sich jedoch die Kreditunternehmungen stärker in heimischen Finanzierungs-

geschäften engagiert, die sie nicht oder nur in bestimmten Grenzen als ihre legitime Aufgabe betrachten (z. B. die kurz- oder langfristige Staatsfinanzierung), wenn es ihnen nicht möglich gewesen wäre, überschüssige flüssige Mittel ertragbringend im Ausland anzulegen

Nach der starken Verflüssigung in den Sommermonaten nahm die Liquidität der Kreditunternehmungen im *Herbst* saisonbedingt etwas ab, blieb aber nach wie vor ungewöhnlich hoch. Ihre Nettoguthaben verringerten sich im Oktober um 0,60 Mrd. S (im Vorjahr um 0,31 Mrd. S) und im November um weitere 1,27 Mrd. S (1,27 Mrd. S). Die Abnahmen in beiden Monaten erklären sich zum Teil daraus, daß die Devisenverkäufe der Notenbank dem Kreditapparat flüssige Mittel entzogen. Im November verringerte außerdem die saisonbedingt kräftige Zunahme des Bargeldumlaufs (um 1,12 Mrd. S) die Liquidität. Dennoch haben die Kreditunternehmungen auch im Oktober (für November liegen noch keine Zahlen vor) ihre Auslandsguthaben per Saldo um weitere 0,20 Mrd. S auf 0,92 Mrd. S vergrößert.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	III Quartal 1962	1963	Oktober/November 1962	1963
	Mill. S			
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	+3 068	+2 667	— 730	—1 136
Notenumlauf (—Kassenbestände)	+ 72	+ 31	—1 009	—1 116
Sonstige Einlagen bei der Nationalbank ²⁾	— 68	+ 392	+ 4	+ 187
Forderungen gegen den Bundesschatz	— 74	— 0	— 1	+ 208
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	— 157	— 106	— 34	+ 91
Sonstiges	— 97	— 619	+ 302	— 107
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditunternehmungen bei der Notenbank ²⁾	— 714	— 43	— 17	— 34
Veränderung der liquiden Mittel (Giroguthaben und Kassenbestände) inländischer Kreditunternehmungen	+2 030	+2 322	—1 485	—1 907

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufsvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+) eine Zunahme der Passiva restriktiv (—). Wie sich die Netto-Beanspruchung der Notenbank durch die Kreditinstitute verändert hat, kann durch Zusammenfassung der letzten zwei Zeilen der Tabelle errechnet werden. — ²⁾ Ohne Einlagen des Kreditapparates, einschließlich Guthaben auf Counterpartkonto. — ³⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen (d. h. ohne 195 Mill. S Schatzscheine des Internationalen Währungsfonds).

Hoher Einlagenzuwachs, unveränderte inländische Anlagen

Das *kommerzielle Kreditvolumen* wuchs im III. Quartal etwas stärker als im Vorjahr, aber schwächer als in Jahren guter Konjunktur. Es wurden insgesamt 1,04 Mrd. S zusätzliche Kredite vergeben (im Vorjahr 0,86 Mrd. S). Saisonbedingt wur-

den im Juli die meisten, im August und September dagegen nur verhältnismäßig wenige Kredite beansprucht. Banken, Landeshypothekenanstalten, Bausparkassen und Sonderkreditunternehmungen weiteten ihr Kreditvolumen etwas kräftiger, Sparkassen und Kreditgenossenschaften dagegen nur mäßig aus. Die Kontokorrentkredite wuchsen stärker, Hypothekar- und Kommunaldarlehen schwächer als im Vorjahr. Die Wechselkredite gingen im Gegensatz zum Vorjahr zurück.

Der Bestand an *Schatzscheinen* bei Kreditapparat und Nationalbank verringerte sich im III. Quartal um 75 Mill. S, da der Bund 25 Mill. S pro Monat tilgte. 1962 waren in zwei Tranchen insgesamt 780 Mill. S sogenannte „Offen-Markt-Schatzscheine“ mit einjähriger Laufzeit ausgegeben worden (560 Mill. S am 1. Februar und 220 Mill. S am 1. August), um einen Teil der liquiden Mittel des Kreditapparates zu binden. Die Papiere wurden zu den Fälligkeitsterminen zunächst bis 31. Juli 1963 und 31. Oktober 1963 prolongiert. Nunmehr wurde eine weitere Prolongation vereinbart. 190 Mill. S wurden auf sechs Monate und 590 Mill. S auf drei Monate verlängert. Es besteht die Absicht, einen Teil der Papiere geldmarktfähig zu machen (sie sollen zwischen den Kreditunternehmungen gehandelt und bei der Notenbank eingelöst werden können). Die Bestände an *sonstigen Wertpapieren* vermehrten sich um 0,1 Mrd. S, überwiegend festverzinsliche Werte.

Die gesamten Inlandsanlagen des Kreditapparates waren im III. Quartal mit 1,06 Mrd. S etwa gleich hoch wie im Vorjahr (1,07 Mrd. S), aber (saisonbedingt) niedriger als der Zufluß an längerfristigen Mitteln (1,79 Mrd. S gegen 1,49 Mrd. S im Vorjahr). Auf *Sparkonten* wurden per Saldo 1,38 Mrd. S (Vorjahr 0,93 Mrd. S) eingelegt. Damit wurde das schwächere Ergebnis vom II. Quartal mehr als ausgeglichen. Die rege Spartätigkeit — besonders die Einlagen mit einjähriger Kündigungsfrist nahmen stark zu — kam allen Gruppen von Kreditunternehmungen zugute. Raiffeisenkassen, Volksbanken (je 4,6%) und Bausparkassen (3,8%) hatten die höchsten, Sparkassen, Aktienbanken (jeweils 2,5%) und Bankiers (2,7%) etwas geringere prozentuelle Zuwächse. Auffallend wenig — nur etwa ein Viertel soviel wie im Vorjahr — wurde auf *Terminkonten* (per Saldo 0,05 Mrd. S) eingelegt. An *eigenen Emissionen* verkaufte der Kreditapparat 0,33 Mrd. S, um 0,15 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Davon waren 160 Mill. S Pfandbriefe, 87 Mill. S Kassenobligationen und 45 Mill. S Kommunalschuldverschreibungen.

Im Oktober wuchsen die inländischen Anlagen der Kreditunternehmungen etwas stärker als in den Vormonaten, da die Wirtschaft Überbrückungskredite für das Weihnachtsgeschäft benötigte und die Kreditunternehmungen Papiere aus der Herbstemission übernahmen. Es wurden 0,36 Mrd. S zusätzliche kommerzielle Kredite vergeben (Vorjahr 0,17 Mrd. S) und per Saldo 0,71 Mrd. S Wertpapiere gekauft (Vorjahr 0,60 Mrd. S). Der Schatzscheinbestand verringerte sich um weitere 100 Mill. Schilling. Die heimischen Anlagen überstiegen den Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln. Die günstige Entwicklung der Spareinlagen hielt an: es wurden per Saldo 0,85 Mill. S (Vorjahr 0,59 Mrd. S) eingelegt. Dagegen wurden 0,33 Mrd. S von Terminkonten abgehoben (Vorjahr -0,05 Mrd. S). An eigenen Emissionen konnten 152 Mill. S (Vorjahr 193 Mill. S) untergebracht werden.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	1960	III Quartal		1963
		1961	1962	
Mill. S				
Kommerzielle Kredite	+2 147	+1 535	+ 864	+1 036
Wertpapiere	+ 139	- 37	+ 135	+ 98
Schatzscheine ¹⁾	+ 21	- 351	- 150	- 75
„Offen-Markt-Schatzscheine“	...	—	+ 220	—
Geldanlagen	+2 307	+1 147	+1 069	+1 059
Spareinlagen	+1 227	+1 226	+ 929	+1 377
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 292	+ 413	+ 182	+ 46
Sonstige in S aufgenommene Gelder	+ 49	- 5	+ 192	+ 34
Eigene Emissionen des Kreditapparates ²⁾	+ 217	+ 79	+ 183	+ 329
Geldkapitalzufluß	+1 785	+1 713	+1 486	+1 786

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“.

²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen

Mäßige Zunahme des Bargeldumlaufes

Das Geldvolumen stieg im III. Quartal um 1,90 Mrd. S, etwas stärker als im Vorjahr (1,70 Mrd. S). Der hohe Zahlungsbilanzüberschuß brachte mehr Geld in Umlauf, als durch die heimischen Transaktionen des Kreditapparates (Inlandsanlagen minus Zufluß an längerfristigen Fremdmitteln) stillgelegt wurden. Von den einzelnen Teilen des Geldvolumens wuchsen die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen besonders stark (um 2,15 Mrd. S). Dagegen sanken die Sichteinlagen der Nichtbanken (hauptsächlich öffentliche Stellen) bei der Notenbank um 0,33 Mrd. S, viel mehr als im Vorjahr (-0,06 Mrd. S). Der Bargeldumlauf nahm nur wenig zu, sein Anteil an der zusätzlichen

Geldmenge betrug 4%. Im Vorjahr war er etwas gesunken, im III. Quartal 1960 und 1961 aber jeweils um eine halbe Milliarde S gestiegen. Im Oktober ließ ein stärkerer Rückgang der Sichteinlagen das Geldvolumen um 0,38 Mrd. S (im Vorjahr um 0,21 Mrd. S) sinken.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1960	III Quartal		1963
		1961	1962	
Mill. S				
Gold, Devisen und Valuten	+1 698	+2 385	+3 056	+4 050
Geldeinlagen	+2 307	+1 147	+ 849 ¹⁾	+1 059
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	-1 785	-1 713	-1 486	-1 786
Sonstiges	-1 173	- 523	- 716	-1 420
Geldvolumen	+1 047	+1 296	+1 703	+1 903

¹⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ — ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd.

Struktur der Geldmenge

	1960	III Quartal		1963
		1961	1962	
Mill. S				
Bargeld	+ 538	+ 521	- 18	+ 81
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 706	+ 676	+1 784	+2 147
Sichteinlagen bei der Nationalbank ¹⁾	- 197	+ 99	- 63	- 325
Geldmenge insgesamt	+1 047	+1 296	+1 703	+1 903
Anteil des Bargeldes an der Zunahme der gesamten Geldmenge in %	51	40		4

¹⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Aktienmarkt schwach, Anlagemarkt bei reger Emissionstätigkeit überwiegend freundlich

Auf dem Aktienmarkt entstanden im III. Quartal bei rückläufigen Umsätzen weitere Kursverluste. Der Gesamtindex sank um 3,3%, der Teilindex für Banken und Versicherungsaktien um 4,7% und der für Industrieaktien um 2,6%. Von den Industriewerten erlitten Bauaktien (-5,2%), die sich im letzten Quartal verhältnismäßig gut behauptet hatten, ferner Textil- (-4,3%) und Metallaktien (-3,5%) überdurchschnittliche Einbußen, Brauereiaktien (-1,6%) und Magnesitaktien (-2,4%) blieben verhältnismäßig fest. Kursgewinne erzielten nur Papier- und Nahrungsmittelwerte (2,0% und 1,4%).

Die Rückgänge im III. Quartal waren großteils eine Folge der Baisse im Juli. Im August und September begannen sich die Kurse zu festigen. Nach einem Rückschlag im Oktober (-1,5%) setzte im November eine Belebung ein (+2,4%); alle Teilindizes stiegen.

Der Anlagemarkt blieb bei zeitweilig uneinheitlicher Kursentwicklung anhaltend freundlich. Die Umsätze stiegen im Juli und August kräftig, erlitten im September einen beträchtlichen Rückschlag, der jedoch im Oktober teilweise aufgeholt wurde. Die Neuemissionen konnten durchwegs gut untergebracht werden. Ende September wurde die Herbstanleihe des Bundes mit einem Gesamtnomi-

nale von 1.250 Mill. S in zwei Tranchen angeboten. Die Ausgabe A mit einem Nominale von 1.000 Millionen wurde zur allgemeinen Zeichnung aufgelegt, die Ausgabe B (250 Mill.) übernahm ausschließlich der Kreditapparat. Es war (abgesehen von den Anleihen des Hochwasserschädenfonds mit besonders kurzer Laufzeit) die erste Anleihe seit 1959 mit $6\frac{1}{2}\%$ iger Nominalverzinsung (Ausgabekurs 98,5%). 54% der Anleihe konnten die Kreditunternehmungen an ihre Kunden verkaufen, davon 23% an Firmen und Private, 20% an Devisenländer (Frühjahrsanleihe rund 33%, Herbstanleihe 1962 7%) und 11% an Kapitalsammelstellen; die restlichen 46% übernahmen sie selbst (Frühjahrsanleihe 33%, Herbstanleihe 1962 47%). In der zweiten Oktoberhälfte boten Creditanstalt-Bankverein und Österreichische Länderbank als Syndikatsbanken eines internationalen Konsortiums ihre Quote von 664 000 \$ an der $5\frac{3}{4}\%$ igen Dollaranleihe der VOEST (Gesamtnominale 10 Mill. \$, Ausgabekurs 98%) an. Die Nachfrage war so groß, daß die beiden Banken fast das Dreifache ihrer Quote (1,962 000 \$ Nominale) unterbrachten (Absatz an Kunden 94%, davon 22% an Devisenländer). Die Österreichische Investment Ges. m. b. H. schuf einen fünften Investmentfonds mit dem Namen „Interselect“, der nur ausländische Aktien und Wandelschuldverschreibungen enthält (Papiere von 75 Firmen 14 verschiedener Branchen aus 9 europäischen und amerikanischen Staaten). Die Zertifikate wurden Mitte November zum Preis von 500 S (plus 1,5% Emissionskosten) angeboten. Ab 20. November wurde eine $6\frac{1}{4}\%$ ige Energieanleihe mit 500 Mill. S Nominale aufgelegt (97% Ausgabekurs, 25 Jahre Laufzeit bei fünf tilgungsfreien Jahren, wobei jedoch bis zu 15 Mill. S jährlich durch freihändigen Rückkauf getilgt werden können); sie wurde in drei Tagen gezeichnet. Da die ursprünglich beabsichtigte Pfundanleihe in London nicht zustande kam, beschaffte sich der Bund den zur Deckung des Budgetdefizites 1963 fehlenden Betrag durch Ausgabe von 350 Mill. S Bundesobligationen (Verzinsung $6\frac{1}{2}\%$, Ausgabekurs 97,5%, Laufzeit 12 Jahre), die nicht in den Handel gehen, sondern in den Portefeuilles der Postsparkasse und den Spitzeninstituten der Sparkassen und Kreditgenossenschaften gehalten werden.

Insgesamt wurden 1963 etwa 5 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere ausgegeben, um 0,2 Mrd. S mehr als im Vorjahr und etwas mehr als 1959. Die Nettoaufbringung dürfte allerdings nicht die Rekordhöhe von 1959 erreicht haben, da die Tilgungen gegenwärtig viel höher sind als damals.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Rohwarenpreise und Frachtraten im Herbst kräftig gestiegen, Stahlpreise weiterhin gedrückt

Auf den internationalen Rohwarenmärkten hatten von Herbst 1962 bis Mai 1963 viele Rohwarenpreise kräftig angezogen. Knappe Händler- oder Verbrauchervorräte wurden aufgefüllt, zum Teil wirkten sich Angebotsrestriktionen oder schlechte Ernten aus, schließlich belebten auch Konjunktur- und Saisoneinflüsse die Nachfrage. Im Sommer gingen vor allem aus Saisongründen viele Notierungen wieder zurück. Im Herbst jedoch folgte neuerlich ein starker Preisauftrieb. Er war bisher auf den englischen Märkten viel nachhaltiger als auf den amerikanischen; zum Teil glich er bereits einer Hausse. Für verschiedene Rohwaren traten neue internationale Regulierungsabkommen in Kraft, wurden abgelaufene verlängert oder die Möglichkeit eines Übereinkommens geprüft (Kaffee, Kakao, Zucker, Olivenöl).

Von Mitte 1963 bis Anfang Dezember wurden in London und New York vor allem Getreide, Kaffee, Kakao, Wolle, Blei, Zink und Zinn teurer (6% bis 38%). Der Zuckerpreis schwankte besonders stark. Die Londoner Notierung, die im Mai den bisher höchsten Stand erreicht hatte, sank bis Ende August auf weniger als die Hälfte, stieg aber bis zur ersten Novemberwoche sprunghaft auf einen neuen Höchststand (106 £ je Tonne).

Die unterschiedliche Preisbewegung auf den Sterling- und Dollarmärkten spiegelt sich auch in den internationalen Rohwarenpreisindizes. *Reuter's* Index für Sterlingwaren erreichte am 15. November mit 496,2 (18. September 1931 = 100) den bisher höchsten Stand seit 1957 und lag damit um 6,2% höher als zu Beginn des III. Quartals. *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe hingegen ging von Anfang Juli bis Ende November um 0,7% zurück. *Reuter's* Index lag Ende November um 14,7%, *Moody's* Index nur um 2,0% höher als vor einem Jahr.

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl hat sich die Strukturkrise bisher nur wenig gemildert. Der Druck auf die Ausfuhrpreise wurde aber noch stärker, teilweise versuchte man ihm durch Absprachen von Mindestpreisen zu begegnen (so wurden im August für Betonrundeisen und Stabstahl und im November für Walzdraht Mindestpreise vereinbart). Da Stahlexperten der Montanunion schätzen, daß der Kapazitätsüberhang bis

Rohwarenotierungen in London und New York

	Ende November 1963		
	Anfang November 1963	gegen Anfang Juli 1963 in %	Ende November 1962
London			
Kaffee	+ 14,9	+ 37,8	+ 70,5
Zink	+ 8,3	+ 22,2	+ 30,9
Blei	+ 4,5	+ 10,7	+ 28,1
Wolle	+ 3,9	+ 6,5	+ 21,1
Zinn	+ 1,9	+ 10,2	+ 14,1
Jute	+ 1,8	+ 4,7	+ 1,8
Kupfer	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4
Sisal	—	—	+ 25,9
Kautschuk	— 1,2	— 8,8	— 15,4
Kakao	— 5,7	+ 5,8	+ 23,3
New York			
Baumwolle	+ 0,7	— 1,3	+ 1,1
Leinsaatöl	—	+ 5,9	+ 0,7
Weizen	— 1,2	+ 7,4	— 2,0
Mais	— 1,2	— 9,1	+ 3,1
Erdbaumöl	— 5,9	— 8,7	— 24,0
Roggen	— 6,0	+ 6,9	+ 11,3
Häute	— 9,4	— 16,5	— 38,5
Zucker	— 10,2	+ 15,2	+ 182,1
Sojaöl	— 16,6	— 11,5	— 6,5
Baumwollsaatöl	— 19,8	— 21,8	— 10,5

1965 noch größer wird, rechnet man vorerst mit keiner dauerhaften Stabilisierung der Stahlpreise. Ende November lagen die Ausführpreise wichtiger Sorten (Walzdraht, Formstahl, Warmbandeisen, Bleche) um 3% bis 6% niedriger als zur Jahresmitte, Stabstahl und Betonrundeisen hingegen notierten unverändert oder um 3% höher.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾		
	Veränderung Ende November 1962	gegen Ende Juni 1963 in %	Anfang November 1963
Betonrundeisen	+ 7,0	+ 2,7	+ 0,7
Sonstiger Stabstahl	— 0,6	—	— 1,2
Walzdraht	— 5,0	— 3,8	+ 5,6
Formstahl	— 5,0	— 2,6	—
Warmbandeisen	— 8,2	— 4,0	— 0,6
Grobbleche	— 8,3	— 3,5	+ 0,6
Mittelbleche	— 7,8	— 2,9	+ 1,2
Feinbleche warmgewalzt	— 2,3	— 2,7	— 0,5
kaltgewalzt	— 11,4	— 6,3	— 0,9

Q: Österreichisch-Alpine Montangesellschaft — ¹⁾ Je Tonne fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto.

Auf den freien Frachtmärkten zeigten die Raten für trockene Frachten schon seit dem Frühjahr infolge der zunehmenden Nachfrage steigende Tendenz. Auch im III. Quartal haben sie weiter angezogen. Der britische Index für Trampfrachtraten (Reisecharter) erhöhte sich von Juni bis September um 4% und war damit um 36% höher als im September 1962. Die Tankerraten, die im Früh-

jahr und Sommer vor allem saisonbedingt zurückgegangen waren, sind im Herbst zum Teil sprunghaft gestiegen. Neben der Saisonbelebung der Nachfrage wirkte sich aus, daß Tankertonnage für den Getreidetransport abgezweigt wurde. Für Erdöl von den karibischen Häfen waren die Frachtsätze bis doppelt so hoch wie Anfang Juli.

Saisoneinflüsse milderten zum Teil Verteuerungen wichtiger Produkte

Von Anfang bis Mitte 1963 waren im Inland die Preise vieler wichtiger Nahrungs- und Genussmittel sowie zahlreicher anderer Waren gestiegen. Im Sommer überdeckte die Verbilligung von Saisonprodukten weitere Verteuerungen. Seit Herbst überwiegen jedoch Preiserhöhungen, wobei einige preispolitisch besonders wichtig waren (Brot, Mehl, Grieß und sonstige Mahlprodukte, Monopolpreise für Sprit). Anfang 1964 werden aus Budgetgründen verschiedene Bahn- und Posttarife erhöht, ferner steigen die heimischen Grubenpreise für Braunkohle und Eisenerz (die höheren Erzpreise werden sich jedoch auf die Preise der Eisen- und Metallverarbeitung nicht auswirken). Eine weitere nachhaltige Verschärfung des Preisauftriebes ist jedoch vorläufig nicht zu erwarten, zumal die Nachziehung der geregelten Preise größtenteils abgeschlossen ist. Nach längeren Verhandlungen haben die Sozialpartner im Oktober einen Beirat für „Wirtschafts- und Sozialfragen“ in der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission gebildet, der sich insbesondere mit allgemeinen wirtschaftlichen Analysen und Empfehlungen befassen soll. Im November kam man überein, die Arbeitsweise der Paritätischen Kommission in wichtigen Punkten zu ändern oder zu ergänzen.

Die verfügbaren Preisindizes spiegeln die gegensätzlichen Einflüsse auf das Preisniveau wider. Der *Großhandelspreisindex* war von Juli bis September rückläufig, da sich vor allem sinkende Preise für Kartoffeln und Fleisch auswirkten. Im Oktober stieg er zwar, im November ist er aber neuerlich um 0,1% zurückgegangen. Dennoch überschritt der Großhandelspreisindex im November heuer erstmals seinen Vorjahresstand (+1,3%), nachdem er ihn noch im Juli ungewöhnlich stark unterschritten hatte (—7%).

Der *Verbraucherpreisindex* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war von Juni bis Oktober rückläufig (mit Ausnahme einer Steigerung im September), da vor allem für Saisonprodukte weniger ausgegeben werden mußte. Von Mitte Oktober

bis Mitte November zog er um 1 2% an, lag aber noch immer um 1 2% niedriger als Mitte Juni. Teurer wurden im November vor allem Obst, Weißbrot und Gebäck, Spirituosen, Brennstoffe, Möbel, Putzmittel, Brausebäder, nennenswert gesunken ist nur der Aufwand für Gemüse. Schaltet man die Saisonprodukte aus der Berechnung aus, dann ist der Verbraucherpreisindex seit Jahresmitte (Juni) um 2 8% gestiegen. Mitte November lag er um 4 2% über seinem Vorjahresstand; ohne Saisonprodukte, die etwas billiger waren als im Vorjahr, war der Abstand mit 4 9% noch größer.

Verbraucher- und Großhandelspreise

	Veränderung gegenüber dem					
	Vormonat		Vorjahr		Großhandelspreisindex	
	Verbraucherpreisindex I ¹⁾	Großhandelspreisindex	Verbraucherpreisindex I ¹⁾	Großhandelspreisindex		
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte		
	in %					
1963 Juli	-14	+04	-54	+18	+27	-70
August	-16	+04	-07	+19	+30	-60
September	+11	+11	-02	+29	+40	-45
Oktober	-06	+03	+31	+29	+41	-01
November	+12	+08	-01	+42	+49	+13

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) hat sich von Juni bis Oktober kaum verändert. Er war dennoch im Oktober um 7 6% höher als im Vorjahr.

Die Inlandspreise für *Holz* blieben, wie schon im 1. Halbjahr, seit Jahresmitte stabil oder sanken leicht (nur die Brennholzpreise zogen an). Die steirischen Großhandelspreise für Sägerundholz, Schleif- und Schnittholz lagen im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober um 1% bis 7% unter dem Vorjahresstand, jene für Brennholz um etwa 10% darüber.

Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat seit Mitte des Jahres verschiedene Preiserhöhungen genehmigt, wie z. B. für Eisen- und Metallwaren, Magnesitprodukte, Speditionsleistungen, Möbel, Käse und Limonaden.

Die Verbraucherpreise für *Fleisch* in Wien blieben (teilweise im Gegensatz zur Entwicklung im Großhandel) meist stabil oder hatten leicht steigende Tendenz. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch kosteten im Durchschnitt der Monate Juli bis November um 4% bis 10% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Verbraucherpreise für *Obst* und *Gemüse* in Wien, die bis zum Frühjahr wegen des langen und strengen Winters noch sehr hoch waren, ha-

ben seither meist nachgegeben. Im Sommer und Herbst waren viele Sorten billiger als 1963, manche blieben jedoch teurer.

Im Herbst begann neue Lohnrunde

Derzeit überlagern sich zwei Lohnbewegungen. Die von Anfang 1962 ist im 2. Halbjahr 1962 abgeflaut, wurde später aber wieder lebhafter. Sie hat im Frühjahr und Sommer 1963 weitgehend aufgehört. Mitte des Jahres wurde sie von einer zweiten Welle überlagert, die etwa seit Jahresmitte von wichtigen Berufsgruppen eingeleitet wurde (Bau-, Berg-, Metall-, Chemiarbeiter, Industrieangestellte). Daneben wurden aber auch die Löhne und Gehälter verschiedener anderer Gruppen von *Arbeitern* (Leder-, Bekleidungs-, Textil-, Holz-, Nahrungs- und Genussmittel- sowie Handelsarbeiter) und *Angestellten* (Bundesbedienstete, Gewerbe- und Handelsangestellte) erhöht. Die Bezüge der Bundesbediensteten werden Anfang 1964 um weitere 2% (auf Basis September 1962), Pensionen und Renten nach dem ASVG um 2 5% bis 6% steigen.

Die lebhaftere Lohnbewegung hat die Spanne zwischen Mindest- und Ist-Löhnen zum Teil etwas verringert und wirkte sich in den verfügbaren Lohnindizes erst teilweise aus. Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Unterstützungen, Beihilfen und sonstiger Transfereinkommen) waren im Durchschnitt des III. Quartals nominell um 6 6% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zuwachsrates war damit geringer als in den ersten beiden Quartalen 1963 (7 9% und 9 3%).

Das durchschnittliche *Monatseinkommen* je Industriebeschäftigten (einschließlich aller Zulagen) war im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober brutto und netto nur um 4 0% und 3 5% höher

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	1963			
	I. Qu.	II Qu.	III. Q.	I/III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 51	+ 79	+ 63	+ 65
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 81	+ 79	+ 76	+ 79
Leistungseinkommen, brutto	+ 58	+ 79	+ 66	+ 68
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 67	+ 78	+ 64	+ 70
Transfereinkommen, brutto	+ 114	+ 104	+ 85	+ 101
Abzüge insgesamt	+ 14	+ 29	+ 99	+ 48
Masseneinkommen, netto	+ 79	+ 93	+ 66	+ 79
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 53	+ 78	+ 29	+ 52
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 44	+ 73	+ 52	+ 56
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 54	+ 63	+ 58	+ 58
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) ¹⁾	+ 36	+ 37	+ 58	+ 44

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

als zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Die *Wochen-* und *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) sind im gleichen Zeitraum mit brutto 6 1% und 6 4% stärker gestiegen (im Oktober waren sie jedoch schon um 8 9% und 8 1% höher als im Oktober 1962).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne*, der am nächsten an die Gegenwart heranreicht, zog von Juni bis November infolge höherer Kollektivvertragslöhne der Metall-, Textil-, Holz-, Brauereiarbeiter, Kleidermacher und Bäcker sowie höherer Kinderbeihilfen um 6 4% und 7 2% (mit und ohne Kinderbeihilfen) an. Er lag damit um 10 3% und 10 4% über dem von November 1962.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 31 bis 38

Überwiegend bessere Ernten als im Vorjahr; Ertrag der Körnerfrüchte ging zurück

Die Ernten waren 1963 größtenteils höher als 1962. Nur Brotgetreide und Raps brachten geringere Erträge. Die Körnerfrüchte sind wieder von guter Qualität. Das im ganzen recht gute Gesamtergebnis¹⁾ ist vor allem einer stärkeren Düngung zu danken; es wurde erzielt, obwohl die Witterungsverhältnisse relativ ungünstig waren. Der Herbstanbau 1962 hatte sich infolge Trockenheit stark verzögert, der Winter begann früh und dauerte sehr lange, und im Sommer war es in weiten Gebieten zu trocken. Dadurch verschob sich auch die Struktur des Getreideanbaues. Die Brotgetreidefläche nahm um 10% ab (Weizen +2%, Roggen -25%), die Gerstenfläche um 19% zu.

Nach den Ermittlungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — zum Teil liegen erst vorläufige Daten vor — blieb die *Getreideernte* mit 2 23 Mill. t um 3% und die *Raps*ernte mit 7 500 t um 15% hinter dem Vorjahr zurück. Es gab um 14% weniger Brotgetreide (Weizen -2%, Roggen -31%), aber um 11%, 3% und 2% mehr Gerste, Hafer und Körnermais. Hafer und Körnermais hatten höhere, die übrigen Getreidearten niedrigere Flächenenerträge als 1962.

Die *Weinernte* (Weinmost, erste Vorschätzung) erbrachte 1 55 Mill. hl, die *Obsternte* (ohne Beeren-

früchte) 860 500 t, 54% und 12% mehr als im Vorjahr. Die Erträge an Winteräpfeln und -birnen waren um 7% niedriger, jene an sonstigem Speiseobst und an Mostobst um 29% und 25% höher. Auch Gemüse gedieh besser.

Mit Futter ist die Landwirtschaft gut versorgt. Es wurden 8 07 Mill. t *Heu* (+6%), 3 29 Mill. t Spätkartoffeln (+6%), 2 12 Mill. t Futterrüben (+0 3%) und 1 78 Mill. t Zuckerrüben (+15%) geerntet (die Angaben für Spätkartoffeln, Futter- und Zuckerrüben sind vorläufig). Man rechnet mit einer Produktion von 275 000 t Zucker; sie wird den Bedarf knapp decken. Im September — vor Beginn der Kampagne — wurden 28 000 t Zucker importiert.

Die *Brotgetreidelieferungen* aus der neuen Ernte sind niedriger als in den Jahren vorher, die Vorräte jedoch etwas höher. Von Juli bis Oktober kamen 550 900 t auf den Markt, 80 000 t (13%) weniger als im gleichen Zeitraum 1962 (Weizen -9%, Roggen -23%). Die Verarbeitungs- und Handelsbetriebe hatten Ende September 590 400 t Brotgetreide auf Lager, 4% mehr. Die Vorräte reichen bis September (Weizen) und Mai 1964 (Roggen).

Die *Brotgetreidebilanz* 1963/64 ist ziemlich ausgeglichen. Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds rechnet mit einem heimischen Angebot von 480 000 t Weizen²⁾ und 200 000 t Roggen, um 84 000 t (15%) und 55 000 t (21%) weniger als 1962/63. Der Bedarf der Handlungsmühlen wird mit 490 000 t Weizen³⁾ und 230 000 t Roggen angenommen. Da mehr als 120 000 t Brotgetreide⁴⁾ in das Wirtschaftsjahr 1963/64 übernommen wurden und 24 000 t Qualitätsweizen sowie 9 000 t Durumweizen zur Aufbesserung des Mehls und zur Teigwarenerzeugung importiert werden sollen, ergibt sich ein Überschuss von 114 000 t Brotgetreide (91 000 t Weizen, 23 000 t Roggen). Der Vorrat Ende Juni 1964 wird etwas kleiner sein, da man geringe Mengen Brotgetreide noch im Winter und Frühjahr 1963/64 denaturieren und verfüttern will. Der Rest soll im III. Quartal 1964 vermahlen werden.

²⁾ Davon 334 000 t Füll-, 140 000 t Kontrakt- und 6 000 t Durumweizen (1962/63 kamen 134 000 t Kontraktweizen auf den Markt; davon wurden 96% als Qualitätsweizen eingestuft [Gütegruppen I und II])

³⁾ 330 000 t Füll-, 140 000 t Qualitäts- und 20 000 t Durumweizen

⁴⁾ 24 000 t Füll-, 39 884 t Qualitäts- und 4 380 t Durumweizen sowie 53 000 t Roggen

¹⁾ Eine erste Berechnung (in Getreidewerten, ohne Obst, Gemüse und Wein) ergibt einen Volumenzuwachs der Feldfrucht- und Futterernte gegen 1962 um 3% und eine Steigerung des Hektarertrages um durchschnittlich 5%.

Geringerer Bedarf an Importfutter, höherer Düngersatz, schwankende Investitionen

Die Steigerung der Eigenproduktion an Futtergetreide, Kartoffeln, Rüben und Heu wird den *Zuschußbedarf an Futtermitteln* im Wirtschaftsjahr 1963/64 senken. 1962 wurden — in Getreidewerten ausgedrückt — 45% mehr Futtermittel eingeführt als ein Jahr vorher, im I. und II. Quartal 1963 nochmals 8% und 33% mehr. Im III. Quartal jedoch lag das Importvolumen um 16% unter dem Vorjahresniveau. Voraussichtlich wird aber nur die Einfuhr an Futtergetreide sinken, wogegen Fisch- und Fleischmehl sowie Ölkuchen weiterhin in größeren Mengen benötigt werden. Dieses Eiweißfutter wird im Inland in sehr geringen Mengen erzeugt, ist aber in der Viehwirtschaft zur Verbesserung der Fütterungseffizienz unentbehrlich.

Futtermittelinfuhr

	Ø 1962	1963		
		I Qu.	II Qu.	III Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Futtergetreide ¹⁾	+ 54,2	+ 4,3	+ 41,6	- 21,6
Ölkuchen	+ 11,8	+ 31,8	+ 13,0	+ 25,1
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	+ 15,8	+ 13,7	+ 0,8	+ 7,8
Insgesamt ³⁾	+ 44,8	+ 8,0	+ 33,0	- 15,8

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — ³⁾ In Getreidewerten

Der *Handelsdüngerverbrauch* nimmt weiter beachtlich zu. Von Jänner bis September 1963 wurden um 10% mehr Düngemittel abgesetzt als im Vorjahr (III. Quartal +10%). Nicht nur der Verbrauch an subventioniertem Phosphatdünger, sondern auch jener an nicht preisgestütztem Stickstoffdünger nimmt stark zu. Der Absatz der gleichfalls verbilligten Kali- und Kalkdünger dagegen geht etwas zurück. Die stärkere Düngung wird sich zweifellos in höheren Flächenerträgen niederschlagen, sofern die Vegetation nicht unter Witterungsunbilden zu leiden hat.

Die *Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen* waren im III. Quartal nominell

Absatz von Mineräldünger¹⁾

	Jänner bis September				Veränderung gegen 1962 %
	Menge		Wert ²⁾		
	1962	1963	1962	1963	
	1 000 t ³⁾		Mill. S		
Stickstoff	41,9	47,5	264,0	299,3	+ 13,4
Phosphorsäure	74,7	86,1	246,5	284,1	+ 15,3
Kali	85,0	84,6	170,0	169,2	- 0,5
Kalk	34,9	33,8	10,5	10,1	- 3,8
Insgesamt			691,0	762,7	+ 10,4

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Preise 1961/62 — ³⁾ Reinnährstoffe

gleich hoch und real um 2% höher als 1962. Da die Preise laut Paritätsspiegel¹⁾ seit dem Vorjahr durchschnittlich um 2,7% gestiegen sind, hätte die Veränderung nominell größer sein müssen als real. Das kommt in der vorliegenden Kalkulation deswegen nicht zum Ausdruck, weil die Produktionsstatistik und der Außenhandel nur Preise je Gewichtseinheit angeben und sich die Nachfragestruktur gegenüber der Berechnungsbasis verschoben hat.

Für die ersten drei Quartale 1963 ergibt sich eine reale Zuwachsrate der landwirtschaftlichen Investitionen von 9%, im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres waren die Investitionen um 2% gesunken. Die Streuung (I. Quartal -1%, II. Quartal +24%) war ungewöhnlich stark. Die hohen Investitionen im II. Quartal dürften teilweise auf den langen Winter und das Stocken der Gütertransporte zurückzuführen sein, teilweise aber auch auf die frühe Getreideernte und den flüssigen Kreditmarkt.

Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1962	1963 ²⁾	Veränderung gegen 1962	
	Mill. S zu laufenden Preisen		nominal	real
I. Quartal	573,7	591,8	+ 3,2	- 0,9
II. " " " "	701,9	854,1	+ 21,7	+ 24,1
III. " " " "	567,4	565,0	- 0,4	+ 1,7
I bis III. Quartal	1 843,0	2 010,9	+ 9,1	+ 9,2

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

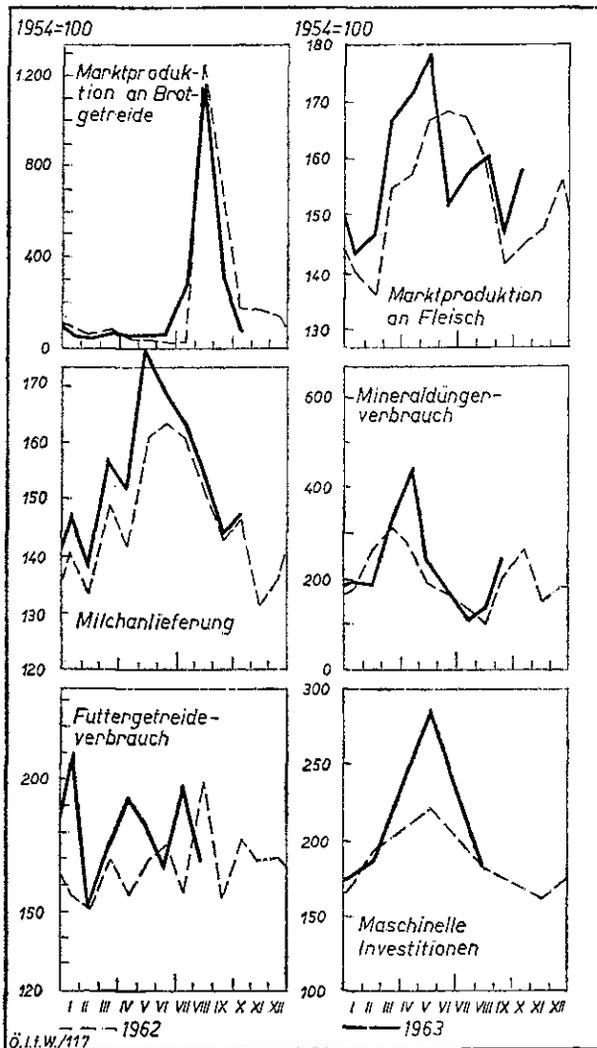
Die Investitionsstruktur verschob sich heuer zu den Traktoren. Von Jänner bis September wurden um 21% (im III. Quartal 22%) mehr Zugmaschinen gekauft als im Vorjahr und nur um 3% mehr (7% weniger) Landmaschinen. 1962 war es umgekehrt (Landmaschinen +9%, Traktoren -12%). Diese Tendenzumkehr läßt sich nicht verlässlich erklären. Vielleicht hat die der Landwirtschaft zugebilligte Treibstoffverbilligung die Investitionspläne beeinflusst.

Langsameres Wachstum der tierischen Produktion

Das Wachstum der tierischen Erzeugung verlangsamte sich im Laufe des Jahres, hauptsächlich weil die Überschüsse an Schlachtvieh aus dem Vorjahr bis Jahresmitte abgebaut waren und die Milchproduktion im Sommer unter Trockenheit litt. Im September und Oktober war das Wetter wieder günstiger; die Landwirtschaft hatte vor Winterbeginn einen ausreichenden Vorrat an Futtermitteln. Die Produktion dürfte daher in den letzten

¹⁾ Land- und forstwirtschaftliche Buchführungs-Gesellschaft, Wien.

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Normaler Maßstab; $\bar{\circ}$ 1954 = 100)



Die Landwirtschaft brachte im 1. Halbjahr 1963 gleich viel Brotgetreide und 4% und 6% mehr Fleisch und Milch auf den Markt als im Vorjahr, von Juli bis Oktober dagegen 13% weniger Brotgetreide und nur 2% und 1% mehr Fleisch und Milch. Der Verbrauch von Handelsdünger (I bis III. Quartal) war um 10%, der Absatz von Futtergetreide (Jänner bis August) um 3% größer. Auch die Investitionen für Traktoren und Landmaschinen sind gestiegen, insbesondere im II. Quartal.

zwei Monaten 1963 und im I. Quartal 1964 wieder stärker expandieren. Vor allem die rasch zunehmenden Schweinebestände werden das Wachstum unterstützen.

1962 stieg die Marktproduktion von Schweine-, Rind- und Kalbfleisch um 6,7%, im I. bis III. Quartal 1963 um 3,2%; im II. Quartal 1963 und im Zeitabschnitt Juli bis Oktober waren die Zuwachsraten mit 1,8% und 1,9% relativ niedrig. Die Wachstumsrate für das ganze Jahr wird voraussichtlich 3,4% betragen. Sie wäre damit nur halb so hoch wie im Vorjahr und niedriger als im langjährigen

Durchschnitt (Von 1954 bis 1962 wuchs die Marktproduktion durchschnittlich um 5,4% pro Jahr.) Folgende Jahresergebnisse 1963 sind zu erwarten: Schweinefleisch 190 200 t (+0,2%), Rindfleisch 149.000 t (+8,2%), Kalbfleisch 23 400 t (+1,3%).

Die Entwicklung im Laufe des Jahres war im einzelnen verschieden. Der saisonbereinigte Index der Schweinefleischproduktion war mit 166,8 (Durchschnitt 1954 = 100) im I. Quartal 1963 am niedrigsten; er stieg bis zum III. Quartal um 12% auf 186,1. Rindfleisch und Kalbfleisch hatten Produktionsspitzen im I. Quartal 1963 mit Indexwerten von 178,1 und 92,7; bis zum III. Quartal sanken die Indizes auf 141,6 und 86,5 oder um 20% und 7%. Auch die Veränderungen gegen das Vorjahr in den einzelnen Quartalen spiegeln diese Entwicklung.

Marktproduktion, Ausfuhr und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	$\bar{\circ}$ 1962	1963		
		I. Qu.	II. Qu.	Juli/Okt
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	+ 1,5	- 12,2	- 1,3	+ 5,7
Rindfleisch	+ 14,2	+ 36,5	+ 5,7	- 2,4
Kalbfleisch	+ 8,6	+ 14,3	+ 4,6	- 1,8
Insgesamt	+ 6,7	+ 6,7	+ 1,8	+ 1,9
Ausfuhr	+ 33,5	+ 185,4	+ 14,8	- 3,7
Einfuhr	+ 27,0	+ 71,3	+ 8,0	+ 5,0
Absatz im Inland	+ 6,4	- 1,1	+ 0,5	+ 2,5

¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte.

Der Außenhandel mit Vieh und Fleisch schwankte heuer ungewöhnlich stark. Die Exporte waren im 1. Halbjahr, die Importe im 2. Halbjahr am höchsten. Die Ausfuhr von Rindern bis einschließlich Oktober (Schlacht- sowie Zucht- und Nutztiere) übertraf mit 129 700 Stück die Ausfuhr im ganzen Jahr 1962 bereits um 31 600 Stück. Schlachtschweine führte Österreich in den ersten zehn Monaten 101 600 Stück ein, Schlachtrinder 1 800 Stück, gegen 76 400 und 100 Stück in der gleichen Zeitspanne 1962. Der heimische Markt nahm um 1% mehr Fleisch auf als im Vorjahr. 1962 hatte die Verbrauchssteigerung 5% betragen. Dieser Rückgang überrascht selbst dann, wenn man die Unterschiede in der Vorratshaltung berücksichtigt und annimmt, daß heuer der Verbrauch von Geflügelfleisch stärker gestiegen ist und die Schweineschlachtungen im I. Quartal nicht voll erfaßt wurden.

Die Milchproduktion lag im II. Quartal fast 4%, im I. und III. Quartal aber nur knapp 1% über dem Niveau des Vorjahres; die Jahrespro-

duktion wird voraussichtlich um 2⁸/₁₀ höher sein. An Molkereien und Direktbezieher lieferte die Landwirtschaft im Durchschnitt Jänner bis Oktober um 3⁸/₁₀, im ganzen Jahr schätzungsweise um 3⁵/₁₀ mehr Milch. 1962 hatte die Zuwachsrate 4⁷/₁₀, im Zeitraum 1954/62 durchschnittlich 5⁰/₁₀ betragen.

Da der Konsum von Trinkmilch (+0⁵/₁₀) und Schlagobers (−1⁴/₁₀) stagnierte — nur Sauerrahm wurde um 4³/₁₀ mehr verbraucht —, mußten die Molkereien um 3⁴/₁₀ und 6⁷/₁₀ mehr Butter und Käse sowie um 48⁰/₁₀, 34⁰/₁₀, 28⁰/₁₀ und 9⁰/₁₀ mehr Magermilchpulver, Kondensmilch, Vollmilchpulver und Kasein erzeugen. Für das ganze Jahr werden sich voraussichtlich ungefähr folgende Mengen ergeben: Milchlieferung 1 80 Mill. t (+3⁵/₁₀), Marktproduktion an Butter 35.100 t (+3¹/₁₀), Marktproduktion an Käse 29.800 t (+6⁴/₁₀).

Die Ausfuhr von Milchprodukten (Jänner bis Oktober) nahm im Vergleich zum Vorjahr stark zu: Butter um 30⁰/₁₀, Käse um 20⁰/₁₀ und Vollmilchpulver um 42⁰/₁₀. Die Exportquoten (in Prozent der Marktproduktion) erreichten 11⁰/₁₀, 32⁰/₁₀ und 79⁰/₁₀. Der Käseimport war um 10⁰/₁₀ niedriger als im Vorjahr. Erstmals seit längerem führte Österreich Butter

Produktion, Ausfuhr und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1962	1963		
		I. Qu.	II. Qu.	Juli/Okt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 3 6	+ 0 7	+ 3 6	+ 0 9 ⁰
Lieferung von Milch	+ 5 3	+ 4 7	+ 6 7	+ 0 9
Marktproduktion von Butter	− 0 1	+ 0 9	+ 10 2	+ 0 2
Marktproduktion von Käse	+ 13 6	+ 11 0	+ 6 1	+ 4 1
Ausfuhr von Butter	+ 8 4	+ 38 3	+ 55 6	− 15 5
Ausfuhr von Käse	+ 15 4	+ 22 6	+ 26 6	+ 14 3
Einfuhr von Käse	+ 4 2	+ 7 5	− 22 8	− 9 8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — 1^o Juli/September.

auch ein: 1 074 t im IV. Quartal 1962 und 500 t im I. Halbjahr 1963. Im Winterhalbjahr 1963/64 wird Österreich abermals 1 100 t Butter importieren, um Exportzusagen einhalten zu können.

Die starke Zunahme des Schlachtrinderabsatzes läßt auf einen Rückgang der Zahl der Milchkühe schließen. Ein Zusammenhang zwischen Kuhbestand und Milchproduktion ist — zumindest kurzfristig — wahrscheinlich. Da das Bundesbudget 1963 erstmals eine fixe Milchpreisstützung (1 Mrd. S) vorsah, sicherte der schwächere Zuwachs an Milch den Landwirten den mit 1. Mai 1963 festgesetzten höheren Milchpreis von 2 10 S je Liter.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 8 9 bis 3 11

Laufende Schlägerungen höher als im Vorjahr; Jahresergebnis wahrscheinlich geringfügig niedriger oder gleich hoch wie 1962

Die Forstwirtschaft schlug im III. Quartal nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 2 17 Mill. fm *Derbholz*, 6⁰/₁₀ mehr als im Vorjahr, im Dreivierteljahr 5 88 Mill. fm, 7⁰/₁₀ weniger. Im IV. Quartal 1958/62 wurden durchschnittlich 3 87 Mill. fm, im IV. Quartal 1962 3 31 Mill. fm geschlagen. Nimmt man für das IV. Quartal 1963 einen Einschlag von 3 75 Mill. fm an — er wäre um 13⁰/₁₀ höher als 1962 —, so ergäbe sich für das ganze Jahr ein gleich hoher Holzeinschlag wie im Vorjahr.

Holzeinschlag

	Ø 1962	1963		
		I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Einschlag für den Markt	−4 0	−36 8	+ 5 9	+ 7 6
Einschlag für den Eigenbedarf	−5 3	−35 1	+ 28 6	−3 0
Einschlag insgesamt	−4 3	−36 4	+ 9 5	1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die *Bundesländer* Salzburg, Tirol und Steiermark nutzten um 5⁰/₁₀, 3⁰/₁₀ und 1⁰/₁₀ mehr Holz (Jänner bis September) als in der gleichen Zeitspanne 1962, Vorarlberg, Burgenland, Niederösterreich, Kärnten, Wien und Oberösterreich um 3⁰/₁₀ bis 16⁰/₁₀ weniger. *Schadholz* nach Schnee- und Windbrüchen gab es heuer nur 815 000 fm (14⁰/₁₀ der Holzernte), gegen 1 35 Mill. fm (21⁰/₁₀) im Vorjahr. Die Anteile von Nadel- (83⁰/₁₀), Laub- (17⁰/₁₀), Nutz- (76⁰/₁₀) und Brennholz (24⁰/₁₀) am Gesamteinschlag stimmen mit den langjährigen Durchschnitts überein. 4 80 Mill. fm (82⁰/₁₀ des Einschlages) wurden auf den Markt gebracht, 1 08 Mill. fm (18⁰/₁₀) für den Eigenbedarf verwendet oder an Servitutsberechtigte abgegeben.

Die Schlägerungen im *Staatswald* nahmen gegen das Vorjahr um 2⁰/₁₀ zu, jene im *Privat-Großwald* und im *Kleinwald* um 5⁰/₁₀ und 13⁰/₁₀ ab. Der Anteil des vorratsarmen Bauernwaldes an der Gesamtschlägerung (39⁰/₁₀) war kleiner als sein Anteil an der Waldfläche in Ertrag (42⁰/₁₀), der Anteil des Staatswaldes (18⁰/₁₀) dagegen größer (15⁰/₁₀).

Vom *Nutzholzeinschlag* für den Markt (4 15 Mill. fm) entfielen 71⁰/₁₀ auf Stammholz (Derbstangen) und 23⁰/₁₀ auf Schleifholz. Stamm- und Zeugholz formte man heuer um 7⁰/₁₀ und 8⁰/₁₀, Schleif-, Gruben- und Schwellenholz sowie Telegraphen-

stangen um 11% bis 20% weniger aus als im Vorjahr; im ganzen war die Nutzholzmenge um 8% geringer

Die Fällung und Holzlieferung besorgten 35 000 *Arbeitskräfte*, davon waren 15 900 ständig und 19 100 fallweise beschäftigt; 1962 waren es 37 100 (15 900, 21 200).

Nur langsame Erholung der Schnittholzproduktion, Rückgang der Lager

Der *Rundholzverschnitt* nahm 1963 nach dem starken Rückschlag im I. Quartal tendenziell zu, lag im III. Quartal aber noch um 4% unter dem Vorjahresniveau¹⁾. In den ersten drei Quartalen wurde um 12% weniger Schnittholz erzeugt. Selbst wenn die Industrie im IV. Quartal gleich viel Holz verschneiden sollte wie im Vorjahr, wird das Jahresergebnis 1963 um 10% niedriger sein als 1962.

Etwas günstiger entwickelte sich der *Schnittholzabsatz*. Während der Rückgang gegen das Vorjahr im I. Quartal noch ein Fünftel betrug, hielten sich die Umsätze in der Folge auf dem Niveau von 1962 oder blieben knapp darunter. Im Inland²⁾ wurde im III. Quartal um 3% weniger, im Export³⁾ gleich viel Schnittholz abgesetzt wie im Vorjahr. Die Umsätze im Dreivierteljahr waren mit insgesamt 3,5 Mill. *m*³ um 7% niedriger als 1962; exportiert wurden 2,24 Mill. *m*³ oder 64%. Vom gesamten Schnittholz, einschließlich der Vorräte, wurden 41% (im Vorjahr 38%) exportiert, 21% (20%) im Inland verkauft und 38% (42%) gelagert. Bleibt die Nachfrage im IV. Quartal unverändert, wird die Verminderung der Schnittholzumsätze im ganzen Jahr 1963 rund 5% betragen.

Uerschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Ø 1962	1963			
	I Quartal	II Quartal	III. Quartal	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Verschnitt von Sägerundholz	- 3 1	- 23 3	- 9 9	- 4 0
Produktion von Schnittholz	- 2 1	- 23 1	- 10 3	- 3 5
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	+ 3 2	- 19 9	+ 1 1	- 2 6
Schnittholzexport ²⁾	- 3 6	- 19 8	- 0 7	+ 0 2
Schnittholzlager	+ 13 1	+ 3 0	- 13 5	- 17 4
Rundholzlager ³⁾	+ 0 3	- 22 0	- 20 5	- 22 3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat —

¹⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ³⁾ Werks- und Waldlager der Sägeindustrie.

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

²⁾ Anfangslager—Endlager + Produktion + Import—Export

³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen

Da die Produktion stärker sank als der Absatz, gingen die *Lager* zurück. Die *Schnittholzvorräte* lagen im Durchschnitt 1962 und Ende März 1963 um 13% und 3% über dem Vorjahresstand, zur Jahresmitte und Ende September um 14% und 17% darunter. Schaltet man die Saisonbewegung aus, so sanken die Vorräte von Anfang bis Mitte 1963 um ein Viertel. Effektiv gingen die Lager auch im III. Quartal zurück, aber schwächer, als saisonmäßig zu erwarten war. Sie blieben mit 713.000 *m*³ relativ niedrig, waren aber nicht knapp; 1954, 1956, 1957 und 1960 gab es zum Teil weit geringere Vorräte bei höheren Umsätzen, insbesondere im Export.

Absolut gering hingegen sind die Werks- und Waldlager an *Rundholz*. Sie sanken bis Ende September auf 907 000 *fm*, den tiefsten Stand seit 1950. In den Jahren 1958 bis 1962 war der Lagerstand im Herbst durchschnittlich um 200 000 *fm* (22%) größer. Die Holzvorräte sanken rascher als der Verschnitt. Das ließe auf eine Verknappung an Rohholz schließen. Der Preis für Sägerundholz hat jedoch nicht angezogen. Die Stabilität des Rundholzmarktes in Österreich hängt mit dem scharfen Wettbewerb auf den Auslandsmärkten und teilweise mit der Diskriminierung der österreichischen Exporte zusammen. Diese Umstände zwangen die Industrie, im Einkauf besonders vorsichtig zu disponieren.

Das *Volumen der Holzausfuhr* 1963 (Rohholzäquivalent) war bis April um 15%, bis Juli um 7% und bis Oktober um 5% niedriger als ein Jahr vorher. Nur Rund- und Spreißelholz sowie Schwellen und Kisten wurden mehr ausgeführt, der Export von Nadelschnittholz ging leicht, jener von Bauholz, Laubschnittholz und Brennholz stark zurück.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

Art	1. Jänner bis 30.	Oktober	Veränderung gegen 1962 %
	1962	1963	
	1 000 <i>fm</i> ¹⁾		
Nadelschnittholz	3 892 6	3 687 3	- 5 3
Kisten und Steigen	2 7	3 2	+ 18 5
Schwellen	3 3	22 7	+ 587 9
Laubschnittholz	67 2	57 5	- 14 4
Bauholz	123 2	109 1	- 11 4
Rundholz ²⁾	172 7	187 9	+ 8 8
Brennholz	23 9	16 0	- 33 1
Spreißelholz	30 7	32 1	+ 4 6
Insgesamt	4 316 3	4 115 8	- 4 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel: 1 *m*³ Nadelschnittholz, Kisten Steigen, Schwellen = 1,54 *fm*, 1 *m*³ Laubschnittholz = 1,43 *fm*, 1 *m*³ Bauholz = 1,11 *fm*, 1 *rm* Brennholz = 0,7 *fm*, 1 *rm* Spreißelholz = 0,5 *fm* — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle.

Zwei Drittel der österreichischen *Schnittholz-*
ausfuhr gingen nach Italien; das Exportvolumen
war um 3% größer als im Vorjahr. Andere Länder

haben die Importe aus Österreich eingeschränkt: Die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz um 15% und 21%, Frankreich und die Niederlande um 22% und 28%. Das Transitgeschäft über Triest schrumpfte um 26%. 89,7% (1962: 87,4%) der Nadel-schnittholzausfuhr gingen in die EWG, 4,5% (5,4%) in die EFTA. Der Anteil des Ostblocks sowie anderer europäischer und außereuropäischer Länder betrug 5,8% (7,2%).

Holzpreise 1963 nahezu unverändert

Obwohl weniger Holz geschlagen wurde, blieben 1963 die Holzpreise weitgehend stabil, vor allem weil zunächst die Schlägerungen, der Verschnitt und der Holzabsatz gleichermaßen unter dem strengen Winter litten und später die rascher wachsenden Handelsumsätze teilweise aus Lagerbeständen gedeckt wurden.

Der Erlös aus dem Export von Holz, Holzwaren und Möbeln betrug von Jänner bis September 2,61 Mrd. S, einschließlich Papier und Papierzeug 4,27 Mrd. S. Die *Ausfuhrwerte* waren um 7% und 3% niedriger als im Vorjahr; ihre Anteile am gesamten Außenhandel sanken von 11,6% auf 10,4% bzw. von 18,3% auf 17%. Für 1 m³ Nadel-schnittholz wurden im III. Quartal durchschnittlich 1.050 S erlöst, gegen 1.047 S im II. Quartal und 1.063 S im III. Quartal 1962.

Im *Inland* waren die Preise im Oktober für Sägerundholz und Schnittholz, sägefällend, gleich hoch wie im Jänner; Schleifholz und Brennholz (hart) waren um 3% und 8% teurer, Schnittholz, Breitware, um 3% billiger. Im Vergleich mit Oktober 1962 sind die Schleif-, Bloch- und Schnittholzpreise um 1% bis 6% gesunken, die Brennholzpreise um 12% gestiegen. Das Verhältnis zwischen Rund- und Schnittholzpreis war im III. Quartal mit 1:1,91 im Inlandsgeschäft und 1:2,06 im Export¹⁾ ziemlich ausgewogen. 1962 und 1961 waren die Relationen viel enger.

Auf der *Tagung des ECE-Holzkomitees* im Oktober wurde berichtet, daß Europa 1963 rund

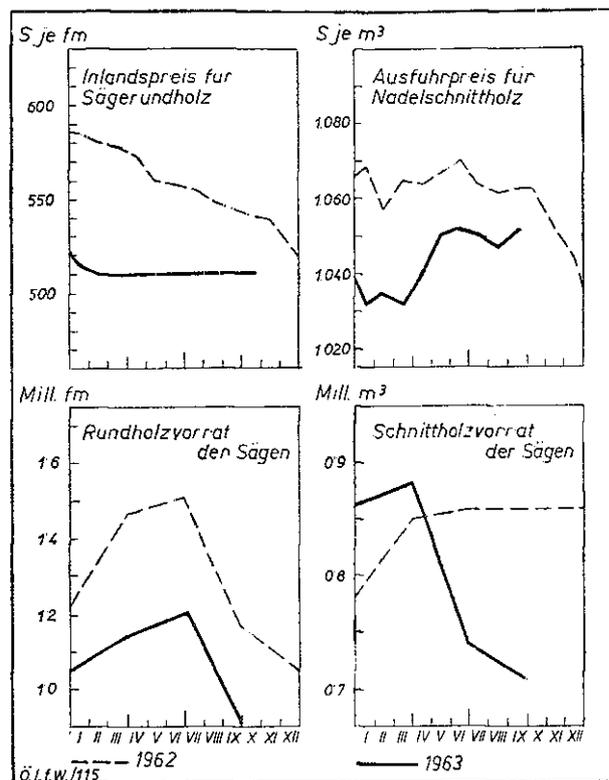
Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

	Inlandspreis		Ausfuhrpreis	Relation	
	Sägerundholz media 3a S je fm	Nadel-schnittholz ¹⁾ S je m ³	Nadel-schnittholz S je m ³	Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	Inland Export
1961, III. Quartal	580	980	1.072	1:1,69	1:1,85
1962, III. Quartal	549	987	1.063	1:1,80	1:1,94
1963, III. Quartal	510	975	1.050	1:1,91	1:2,06

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise), Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadel-schnittholz) Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise).
— 1) Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefällende Ware, waggonverladen auf Grund durchschnittlicher Ausbeuterelationen in der Steiermark.

¹⁾ Der Ausfuhrpreis enthält Frachtkosten (frei Grenze) und läßt sich mit dem Preis im Inland nicht direkt vergleichen

Holzpreise und Holzvorräte
(Normaler Maßstab; Preise in S je fm bzw. m³; Vorräte in Mill. fm bzw. m³)



1963 blieb der Preis für Sägerundholz stabil, der Preis für Schnittholz zog leicht an. Die Lager an Rundholz und Schnittholz haben sich stark verringert, da weniger Holz geschlagen und verschnitten wurde als im Vorjahr

5 Mill. stds Nadel-schnittholz importieren und 4,9 Mill. stds exportieren wird; die Umsätze wären damit um 3% und 2% größer als 1962. Auch 1964 wird die europäische Wirtschaft expandieren und das Bauvolumen wachsen. Man rechnet mit einer erhöhten Eigenaufbringung an Holz, mit leicht steigenden Exporten (+1%) und gleich hohen Importen wie 1963 (für Österreich wurde eine Zunahme des Holzexportes um knapp 4% veranschlagt).

Wie in den jüngsten *Regierungsverhandlungen zwischen Österreich und der Schweiz* vereinbart wurde, werden mit 1. Jänner 1964 die Bestimmungen des EFTA-Vertrages hinsichtlich der Ausfuhr von Schwachholz, Zellulose und Papier aus Österreich in Kraft treten (die Schwachholzkontingentierung ist aufgelassen, auf Faserplatten, Zellulose und Papier lastet der ermäßigte Zollsatz). In den Fragen des Sägerundholzesexportes und der Zollermäßigung auf Schnittholz wurde eine Übergangslösung gefunden: Ab 1967 wird die Ausfuhr nicht mehr kontingentiert und der Zoll ganz abgebaut sein.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Anhaltend hohe Nachfrage nach Energie

Die Gesamtnachfrage der österreichischen Wirtschaft nach Energie wächst heuer ziemlich stetig. In den ersten drei Quartalen war sie jeweils um 9% höher als ein Jahr vorher. Wiewohl die Witterung im Herbst außergewöhnlich mild war und die Heizsaison viel später begann als 1962, werden die Energiebezüge 1963 voraussichtlich mindestens ebenso stark zunehmen wie im Vorjahr (+8%). Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die im letzten strengen Winter stark gelichteten Brennstoffvorräte seit dem Frühjahr wieder aufgefüllt und höhere Lager als im Vorjahr angelegt wurden. Aber auch der tatsächliche Energieverbrauch dürfte zugenommen haben, weil sich das Wirtschaftswachstum wieder etwas beschleunigt hat.

Da das Angebot an Erdgas und Wasserkraft begrenzt war, kam die Nachfragesteigerung vor allem Kohle und Erdölprodukten zugute. In den ersten neun Monaten bezogen die Verbraucher um je 13% mehr als 1962. Die Nachfrage nach Kohle wurde jedoch im Laufe des Jahres deutlich schwächer, besonders jene nach inländischer Kohle ging merklich zurück, als der Nachholbedarf gedeckt war. Im III. Quartal wurde nur noch um 7% mehr Kohle abgesetzt als ein Jahr vorher, gegen einen Zuwachs von 22% im I. Quartal. Die Bezüge von Erdölprodukten dagegen sind im III. Quartal (im Vergleich zum Vorjahr) etwas stärker gestiegen (+15%) als im 1. Halbjahr (+12%).

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft¹⁾

	I. bis III. Qu.		Veränderung gegen 1962	III. Qu.		Ver- änderung gegen 1962
	1962	1963		1962	1963	
	1 000 t		%	1 000 t		%
Kohle	5.414 1	6.135 9	+13 3	1.869 2	2.003 2	+ 7 2
Wasserkraft	3.594 0	3.584 4	- 0 3	1.249 7	1.340 6	+ 7 3
Erdölprodukte	3.670 9	4.151 8	+13 1	1.343 7	1.548 4	+15 2
Erdgas	1.333 5	1.406 6	+ 5 5	401 8	405 8	+ 1 0
Insgesamt	14.012 5	15.278 7	+ 9 0	4.864 4	5.298 0	+ 8 9

¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Energieimporte stiegen viermal so stark als das heimische Energieaufkommen

Das inländische Energieaufkommen konnte in den Bereichen mit der lebhaftesten Nachfrage (Wasserkraft, Erdgas und Erdöl) gar nicht oder nur verhältnismäßig wenig gesteigert werden. Das Aufkommen hydraulischer Energie blieb im III. Quartal infolge der Trockenheit etwas unter dem Vorjahresniveau, jenes an Erdgas erreichte es annähernd. Die Erdölförderung war zwar um 7%

höher als im Vorjahr und übertrifft die früher erwartete Produktionsentwicklung, kann aber mit der Verbrauchssteigerung nicht Schritt halten. Die Kohlenförderung hat um 11% zugenommen. Insgesamt stieg das heimische Energieaufkommen um mehr als 2%

Inländisches Energieaufkommen¹⁾

	I. bis III. Qu.		Veränderung gegen 1962	III. Qu.		Ver- änderung gegen 1962
	1962	1963		1962	1963	
	1 000 t		%	1 000 t		%
Kohle	2.186 7	2.319 2	+ 6 1	718 7	797 9	+11 0
Wasserkraft	4.433 3	4.193 9	- 5 4	1.704 6	1.655 6	- 2 9
Erdöl	2.644 6	2.867 4	+ 8 4	857 7	947 2	+ 6 7
Erdgas	1.547 6	1.627 0	+ 5 1	467 3	469 4	+ 0 4
Insgesamt	10.812 2	11.007 5	+ 1 8	3.778 3	3.870 1	+ 2 4

¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Da es nicht möglich war, das Inlandsaufkommen der Nachfrage entsprechend zu erhöhen, mußte mehr Energie eingeführt werden. Die Importe waren im III. Quartal insgesamt um 10% höher als vor einem Jahr. Infolge des geringen Wasserdargebotes wurde die Stromeinfuhr gegen das III. Quartal 1962 um 65% gesteigert. Sie deckte aber dennoch nur 5% des österreichischen Stromverbrauches. Die Einfuhr von Erdölprodukten nahm um 10% zu und hatte am Gesamtabsatz der Monate Juli bis September einen Anteil von 44%. Der weitest große Teil der Energieimporte entfällt nach wie vor auf Kohle. Bei diesem Energieträger ist die Importabhängigkeit am größten. Im III. Quartal wurden 65% der Nachfrage nach festen Brennstoffen durch Importe gedeckt. Sie waren um 8% höher als 1962.

Energieimporte¹⁾

	I. bis III. Qu.		Veränderung gegen 1962	III. Qu.		Ver- änderung gegen 1962
	1962	1963		1962	1963	
	1 000 t		%	1 000 t		%
Kohle	3.337 8	3.972 9	+19 0	1.210 2	1.306 3	+ 7 9
Wasserkraft	199 4	326 1	+63 5	37 7	62 2	+65 0
Erdölprodukte	1.636 9	1.801 2	+10 0	617 1	676 3	+ 9 6
Erdgas	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	5.174 9	6.100 2	+17 9	1.865 0	2.044 8	+ 9 6

¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Geringe Stromerzeugung, hoher Verbrauch

Die hydraulische Stromerzeugung wird nach wie vor durch geringe Niederschläge beeinträchtigt. Bereits 1962 war das Wasserdargebot viel geringer als im langjährigen Durchschnitt und von den ersten zehn Monaten 1963 waren sieben besonders wasserarm. Der Zuwachs an hydraulischer Kapazität beschränkte sich auf den 1. Maschinensatz des Donaukraftwerkes Aschach, der erst im Septem-

ber in Betrieb genommen wurde. Die Stromerzeugung aus Wasserkraft war von Jänner bis Oktober um 4% geringer als im Vorjahr, die kalorische Erzeugung hingegen um 22% höher; insgesamt wurden knapp 3% mehr erzeugt. Im III Quartal erreichte die Erzeugung der Laufkraftwerke zwar den gleichfalls durch Wassermangel gedrückten Vorjahreswert, insgesamt war die hydraulische Erzeugung jedoch um 3% geringer, weil die Speichervorräte für die kommenden Wintermonate geschont werden mußten. Im Oktober lieferten die Laufkraftwerke wohl weit mehr Strom als im Vorjahr, ihre Erzeugungsmöglichkeit blieb aber noch immer um 12% unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Speicherkraftwerke haben ihre Wasservorräte durch forcierten Pumpbetrieb im III. Quartal weitgehend aufgefüllt und damit für die an sich wasserarmen Wintermonate vorgesorgt. Ende Oktober waren die Speicher zu 89% gefüllt. Ein plötzlicher Kälteeinbruch könnte eine ähnliche Situation wie im Vorjahr schaffen und die Wasserführung der Flüsse noch weiter senken. Die Stromerzeugung wird sich dann, wie im letzten Winterhalbjahr, vorwiegend auf die kalorischen Kapazitäten stützen müssen, die 1963 durch Erweiterung des Dampfkraftwerkes Timmelkam (60 MW) und der beiden Fernheizkraftwerke Graz (57 MW) und Salzburg (10 MW) bisher um 127 MW erhöht wurden. Vor Jahresende sollen im Fernheizkraftwerk Pinkafeld noch 12 MW dazukommen.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	III Quartal		Veränderung gegen 1962	Oktober		Veränderung gegen 1962
	1962	1963 ²⁾		1962	1963 ²⁾	
	Mill kWh		%	Mill kWh		%
Laufkraftwerke	2 206 0	2 212 7	+ 0,3	403 2	569 6	+ 41,3
Speicherkraftwerke	1 160 2	1 060 4	- 8,6	285 3	250 1	- 12,3
Dampfkraftwerke	644 6	702 8	+ 9,0	565 9	496 7	- 12,2
Insgesamt	4 011 0	3 975 9	- 0,9	1 254 4	1 316 4	+ 4,9
Export	1 053 1	812 2	- 22,9	195 8	206 3	+ 5,4
Import	83 7	137 8	+ 64,6	49 3	69 0	+ 40,0
Inlandsverbrauch	3 018 6	3 276 9	+ 8,6	1 101 0	1 174 1	+ 6,6

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-einspeisung. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die gesamte Stromerzeugung der öffentlichen Versorgung war im III Quartal niedriger als 1962, der Stromverbrauch hingegen stieg um 9%. Im Durchschnitt der ersten zehn Monate ergibt sich die gleiche Zuwachsrate (ohne Pumpstromverbrauch 8%). Der Stromverbrauch wächst rascher als die Erzeugungskapazitäten. Es genügt daher nicht, diese zu vermehren, sondern es muß auch das Verteilungsnetz weiter ausgebaut werden. Der Verbundkonzern hat 1963 rund 1,6 Mrd. Schilling investiert. Im November wurde wie alljährlich eine Energieanleihe aufgelegt, die 475 Mill. S erbrachte. Mit

dem Erlös sollen das Donaukraftwerk Aschach fertiggestellt, das Kraftwerk St. Pantaleon finanziert und Hochspannungsleitungen sowie Umspannwerke ausgebaut werden. Nächstes Jahr wird das Kraftwerk Aschach vollendet und voraussichtlich das Jahresspeicherwerk Kaunertal teilweise in Betrieb gehen. Der Kapazitätenzuwachs in einigen kleinen Kraftwerken wird das Leistungsvermögen nur wenig erhöhen. Ein mehrjähriges Bauprogramm der Verbundgesellschaft wird noch ausgearbeitet.

Verbraucher lagern mehr Kohle ein

Die Erfahrungen im letzten Winter haben Wirtschaft und Haushalt bewogen, sich heuer zeitiger und mehr mit Kohle einzudecken. Die Lagerbestände wurden meist schon im 1. Halbjahr ergänzt und im Herbst weiter aufgestockt. Von Jänner bis Oktober wurde insgesamt um 12% mehr Kohle abgesetzt als 1962. Da vor Jahresende noch größere Mengen an Importkohle einlangen werden und auch die Dampfkraftwerke noch ziemlich viel heimische Kohle übernehmen sollen, dürfte die Kohlenzufuhr auch in den letzten Wochen des Jahres höher sein als im Vorjahr.

Im III. Quartal bezogen die Verbraucher insgesamt um 7%, im Oktober um 4% mehr feste Brennstoffe als im Vorjahr. Es wurde um 10% und 5% mehr Koks und Steinkohle, aber nur um 3% mehr Braunkohle abgesetzt. Von den insgesamt 2,722 000 t (SKE), die von Juli bis Oktober verkauft wurden, entfielen 983 000 t (SKE) oder 35% auf inländische Kohle. Sowohl Inlands- wie auch Importkohle wurde in diesen vier Monaten um 6% mehr bezogen als im Vorjahr. Der heimische Kohlenbergbau hat um 24% mehr Hausbrandkohle verkauft. Zeitweise konnte die Nachfrage nach inländischer Grobkohle nicht voll befriedigt werden. Der Absatz von Feinkohle hingegen, auf die etwa die Hälfte der Braunkohlenförderung entfällt, stößt nach wie vor auf Schwierigkeiten. Die Industrie hat um 7% mehr bezogen als im Vorjahr.

Kohlenversorgung

	1963		Veränderung gegen 1962			
	III Qu	Oktober	I Qu	II Qu	III. Qu	Oktober
	1 000 t		%			
Gesamtversorgung (SKE)	2 003 2	768 5	+ 22 1	+ 10 3	+ 7 2	+ 4 1
Braunkohle	1 529 0	636 7	+ 5 2	+ 1 4	+ 3 0	+ 6 0
Steinkohle	962 1	337 2	+ 29 3	+ 18 9	+ 4 8	- 5 2
Koks ¹⁾	768 2	289 4	+ 18 6	- 7 0	+ 9 9	+ 9 8
Verkehr	209 9	71 0	+ 22 9	+ 8 7	- 3 1	- 4 0
Stromerzeugung	250 4	108 3	+ 32 0	+ 5 5	- 3 8	+ 2 9
Gaswerke	99 0	58 2	+ 15 9	+ 32 0	- 5 2	+ 66 3
Hochöfen	363 0	115 6	- 7 7	- 11 2	- 0 8	- 3 8
Industrie	376 0	148 6	+ 1 3	+ 0 4	+ 2 1	+ 4 5
Hausbrand	653 0	294 8	+ 55 5	+ 1 9	+ 19 2	+ 22 2
Kokerei Linz	543 5	149 1	+ 12 1	+ 20 5	+ 9 6	- 26 4

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Einschließlich Inlandskoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird

Die Konkurrenzlage der heimischen Braunkohle wird sich gegenüber den anderen Energieträgern verschlechtern, wenn am 2. Jänner die neuen Preise in Kraft treten. Sie werden für Würfel-, Mittel- und Stückkohle um 4% höher sein als derzeit. Die Preissteigerung gilt für die Produktion der Alpine-Montangesellschaft, der Salzach-Kohlenbergbaugesellschaft und der Wolfsegg-Traunthal A. G., somit für den Großteil der österreichischen Förderung. Zu dieser Preiserhöhung mußte man sich nicht zuletzt deshalb entschließen, weil die Ertragslage des Alpine-Konzerns schlechter wurde und das Defizit seiner Kohlenbergbau ihm übermäßig belastet.

Die Kohlenvorräte der Gruben, die Anfang des Jahres stark gelichtet wurden, haben wieder kräftig zugenommen. Sie erreichten Ende September 200 000 t (SKE) und waren damit nur um 15% geringer als im Vorjahr. Die Dampfkraftwerke hatten Ende Oktober 520 000 t (SKE) auf Lager, um 6% weniger als ein Jahr vorher.

Im III. Quartal wurden 1,545 000 t Braunkohle gefördert, um 11% mehr als 1962. Die Steinkohlenproduktion (25 000 t) hat sich sogar um 15% erhöht. Bis Jahresende dürfte das gesamte Förderergebnis 6,1 Mill. t Kohle erreichen und damit um 5% über dem des Vorjahres liegen. Der Absatz von inländischer Kohle war in den ersten zehn Monaten des Jahres um 4% höher als 1962.

Verbrauch an Erdölprodukten steigt weiter

Nach vorläufigen Ergebnissen hat die österreichische Wirtschaft im III. Quartal um 15% mehr Erdölprodukte bezogen als im Vorjahr. Besonders lebhaft ist nach wie vor die Nachfrage nach Heizöl. Seine Verkäufe wuchsen um 21%. Die Heizölimporte waren um 37% höher, inländisches Heizöl stand nur um 10% mehr zur Verfügung als 1962. Im III. Quartal hat die katalytische Krack-Anlage die Struktur des Ausstoßes der Raffinerie Schwechat stark verändert und merklich zugunsten von Benzin verschoben. Es wurde um 49% mehr Benzin, aber um 13% weniger Heizöl erzeugt als im Vorjahr. Dies hatte einen Rückgang der Benzineinfuhr um 9% zur Folge. Die Nachfrage nach Benzin war in den letzten Monaten etwas schwächer. Von Juli bis Oktober wurde nur um 6% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Der Dieselölverbrauch stieg gleichzeitig um 9%.

Die Erdölförderung konnte bemerkenswert stark erhöht werden. Von Jänner bis Oktober sind heuer bisher 2,142 000 t gefördert worden, um 9% mehr als im Vorjahr. Die Jahresförderung wird annähernd 2,6 Mill. t (1962: 2,4 Mill. t) betragen. Seit 1958 (2,8 Mill. t) war nicht mehr so ein gutes

Absatz von Erdölprodukten

	III Quartal		Veränderung gegen 1962 %	Oktober		Veränderung gegen 1962 %
	1962	1963		1962	1963	
	1 000 t			1 000 t		
Benzin	242,7	265,1	+ 9,2	63,4	60,9	- 3,9
Dieselöl	187,9	202,7	+ 7,9	68,7	76,6	+11,5
Petroleum	2,7	2,8	+ 1,6	1,7	2,2	+29,4
Heizöl insgesamt	462,5	561,7 ¹⁾	+21,4	191,6	221,2 ¹⁾	+15,4
davon inländisch	264,6	290,9	+ 9,9	110,3	126,2	+14,4
ausländisch	197,9	270,8 ¹⁾	+36,8	81,3	95,0 ¹⁾	+16,9

Q: Pressestelle im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Ergebnis erzielt worden. Man hofft, die Förderung einige Zeit auf dieser Höhe stabilisieren zu können. Bessere Fördermethoden werden den natürlichen Förderabfall der alten Felder verzögern und Neuaufschlüsse sollen ihn kompensieren. Vor allem die Förderung in Oberösterreich entwickelt sich günstig. In den ersten zehn Monaten war sie um 30% höher als im Vorjahr; auf sie entfielen 4% der österreichischen Gesamtförderung (1962: 3%). Der Anteil wird in nächster Zeit weiter steigen.

Erdgasförderung und -verbrauch

	1961	III Quartal	1963	1961	Oktober	1963
		1962	1963	1961	1962	1963
	Mill. m ³					
Förderung	353,5	351,3	352,9	147,3	147,7	152,8
Verbrauch	309,6	302,2	305,2	131,1	129,8	132,8

Q: Oberste Bergbehörde

Die Erdgasförderung, die zu Jahresbeginn wegen der Schwierigkeiten in der Versorgung mit Kohle und Heizöl stark forciert wurde, hat im III. Quartal das Vorjahresergebnis nur um knapp 1% überschritten. Im Oktober fiel um 3% mehr Erdgas an als 1962, weil die Erdölförderung um 11% gesteigert wurde. Die reinen Erdgasvorkommen will man schonen, um ihre Ausbeutung auf eine möglichst lange Zeit zu erstrecken. Nach den Berechnungen der Geologischen Bundesanstalt betragen die Erdgasreserven in reinen Gashorizonten (Trockengas) zu Jahresbeginn etwa 22 Mrd. m³. Die Jahresförderung sollte nicht mehr als höchstens ein Zwanzigstel davon betragen. Dieses Maximum wurde bereits Anfang November erreicht. Weiters wurden noch rund 300 Mill. m³ Erdölgas (Naßgas) gefördert. Die gesamte Erdgasförderung dürfte heuer 1,7 Mrd. m³ erreichen, gegen 1,6 Mrd. m³ im Vorjahr.

Die Erdgasabgabe konnte entsprechend gesteigert werden. Von Juli bis September wurden an die Verbraucher rund 305,2 Mill. m³ abgegeben (gegen das Vorjahr +6%). Mehr als die Hälfte erhielt die Industrie, deren Bezüge auf Kosten der Elektrizitätswerke zunehmen. Der Verbrauch von Erdgas als Treibstoff schrumpft weiter. Die Petro-Chemie erhielt mehr als doppelt so viel Erdgas wie im Vorjahr; auf sie entfallen aber erst 2% der Gesamtversorgung.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

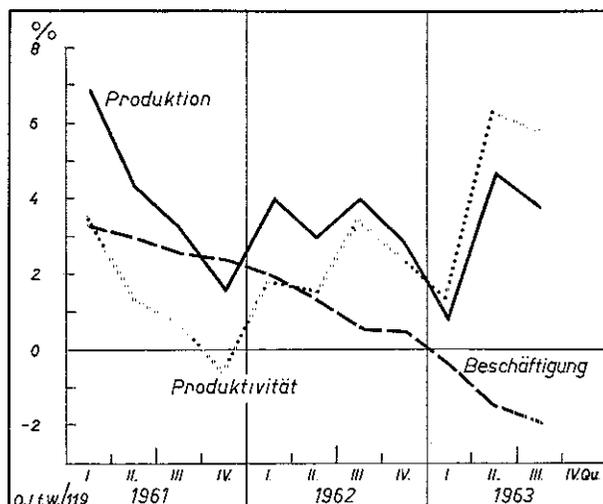
Leichte Belebung der Produktion

Die Industrieproduktion hat sich seit dem schwachen Winterhalbjahr 1962/63 mäßig, aber stetig erholt und wächst etwas rascher als 1962. Im II. und III. Quartal war sie um je 4% höher als im Vorjahr. Für das IV. Quartal ist etwa die gleiche Zuwachsrate zu erwarten. Insgesamt wird 1963 die Produktion um etwa 3,5% höher sein als im Vorjahr; 1962 hatte sie um 2,4% zugenommen.

Die leichte Wachstumsbeschleunigung war hauptsächlich dem Umstand zu danken, daß die Produktionsrückgänge in den struktur- und konjunkturschwachen Zweigen geringer wurden und die gefährdeten Bereiche sich den neuen Marktbedingungen anpassen konnten. Von Mitte 1961 bis zum Frühjahr 1963 war die Industriekonjunktur sehr labil gewesen. Auftriebs- und Dämpfungskräfte wirkten nebeneinander und verringerten allmählich die Expansionsrate. Es war eine offene Frage, ob die retardierenden Kräfte in den exportorientierten Grundindustrien und im Kohlenbergbau sowie die folgende Schwäche der Investitionsgüterproduktion die Oberhand gewinnen würden oder ob die anhaltende Konsumgüterkonjunktur der Gesamtproduktion genügend Rückhalt bieten würde, bis sich die schwachen Bereiche umstellen können. Seither hat sich die Konjunktur mehr und mehr gefestigt. Obwohl vorerst von einem Konjunkturaufschwung auf breiter Front keine Rede ist, überwiegen die Auftriebskräfte eindeutig.

Florierenden Konsumgüterindustrien stehen nach wie vor stagnierende Investitionsgüterindustrien gegenüber. Die Schere zwischen beiden Bereichen ist eher größer geworden. 1962 blieb die Investitionsgütererzeugung knapp unter dem Vorjahresstand, heuer war sie (bis September) um fast 2% niedriger und läßt vorerst keine Erholung erkennen. Die Konsumgüterproduktion wuchs 1962 um knapp 4% und in den ersten drei Quartalen 1963 um mehr als 7%. In beiden Industriegruppen haben sich die Auftriebs- und Dämpfungskräfte verlagert. Im Investitionsgüterbereich ist die Erzeugung von Vorprodukten hauptsächlich wegen der internationalen Schwäche der Stahlmärkte weiter zurückgegangen (im Vorjahr um 3%, in den ersten drei Quartalen 1963 um 4%). Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter, die 1962 noch um 3% zugenommen hatte, sank 1963 um 2%. Die Rückschläge in diesen beiden Untergruppen der Investitionsgüterproduktion wurden durch eine Belebung der Baustoffherzeugung

Produktion, Beschäftigung und Produktivität
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen Vorjahresquartal
in %)



Die Industrieproduktion hat sich von der Schwäche im Winterhalbjahr 1962/63 erholt und wächst seither etwas rascher. Die Industriebeschäftigung nahm gleichzeitig ab und die Arbeitsproduktivität steigt stärker als die Produktion.

teilweise ausgeglichen. 1962 hatte die Baustoffherzeugung etwas (1%) abgenommen, 1963 stieg sie um fast 6%.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1961	1962	1963		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion	+4,6	+2,3	+0,9	+4,7	+3,8
Beschäftigung	+2,7	+1,1	-0,4	-1,5	-1,9
Produktivität	+1,9	+1,3	+1,3	+6,3	+5,8

Die verstärkte Expansion der Konsumgüterindustrien (7% gegen 4% 1962) geht teilweise darauf zurück, daß die Erzeugung langlebiger Konsumgüter, die im Vorjahr durch einen Lagerzyklus stark gedämpft worden war (-9%), den Tiefpunkt überwunden hat. In der Elektroindustrie und in der Holzverarbeitenden Industrie nimmt die Produktion wieder zu. Ferner wuchs die Erzeugung von Verbrauchsgütern etwas rascher als im Vorjahr, weil sich die Produktion der Papierindustrie (1962: -2%) leicht erholte. Der internationale Papiermarkt ist allerdings unverändert schwach und läßt keinen kräftigen Aufschwung erwarten.

Am stärksten von allen Konsumgüterindustrien expandiert die Nahrungsmittelindustrie (12% gegen 6% im Vorjahr).

Bergbau und Grundstoffindustrien steuerten weniger zum Produktionswachstum bei als im Vorjahr (3% gegen 4%). Den kräftigen Rückschlag der Magnesitindustrie (-22%) konnte die vorübergehende Belebung der Kohlenförderung (als Folge

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Industriezweig	1963			
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	Jänner bis September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 0,9	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,2
Bergbau und Grundstoffe	+ 1,3	+ 2,0	+ 4,8	+ 2,7
Bergbau und Magnesit	- 9,4	- 5,2	- 0,5	- 5,1
Grundstoffe	+ 6,7	+ 5,2	+ 7,2	+ 6,3
Elektrizität	+ 8,7	+ 1,1	- 1,0	+ 2,3
Investitionsgüter	- 5,7	+ 0,8	- 0,0	- 1,6
Vorprodukte	- 6,8	- 2,9	- 2,1	- 4,0
Baustoffe	- 6,6	+ 10,5	+ 8,0	+ 5,8
Fertige Investitionsgüter	- 4,4	+ 0,5	- 1,6	- 1,7
Konsumgüter	+ 4,5	+ 9,2	+ 7,5	+ 7,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 12,2	+ 11,4	+ 11,6	+ 11,7
Bekleidung	+ 4,6	+ 5,7	+ 4,6	+ 5,1
Verbrauchsgüter	+ 4,9	+ 10,5	+ 8,8	+ 8,0
Langlebige Konsumgüter	- 5,6	+ 11,4	+ 5,0	+ 3,4

des Lagerabbaues im letzten Winter) nicht ganz ausgleichen. Auch die Stromproduktion nahm 1963 viel weniger zu als im Vorjahr (2% gegen 8%), weil wenig Niederschläge fielen.

Beschäftigungsanpassungen steigern Produktivität

1962 hatten die stagnierenden oder schrumpfenden Industriezweige nicht benötigte Arbeitskräfte behalten und Produktivitätseinbußen in Kauf genommen. 1963 wurden die im Vorjahr unterbliebenen Beschäftigungsanpassungen nachgeholt. Obwohl die Produktion seit dem Frühjahr rascher wuchs als 1962, wurde eine größere Zahl von Arbeitskräften freigesetzt. Der Beschäftigtenstand der Industrie sank vom I. Quartal bis zum II. Quartal und war Ende September um mehr als 12.000 (2%) niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Zwei Drittel der abgebauten Kräfte stammen aus den eisen- und metallverarbeitenden Industrien, die ihren Beschäftigtenstand seit Herbst 1962 um mehr als 3% verminderten. Eisenerzeugende Industrie und Papierindustrie schränkten ihre Belegschaften um fast 5% ein.

Die Freisetzung überzähliger Arbeitskräfte erhöhte die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten). Ihre Zuwachsrate stieg von 1% im I. Quartal auf je 6% in den beiden folgenden Quartalen. In den einzelnen Industriezweigen war allerdings der Produktivitätsfortschritt sehr unterschiedlich. Weit überdurchschnittlich war er in allen Zweigen mit starkem Produktionswachstum (z. B. Erdölindustrie, Stein- und keramische Industrie, papierverarbeitende Industrie, chemische Industrie, Textilindustrie). In den Zweigen mit stagnierender oder sinkender Produktion konnten weitere Produktivitätseinbußen vermieden werden, der Rückschlag vom Vorjahr wurde aber zumeist nicht auf-

geholt. In der eisenverarbeitenden Industrie¹⁾ nahm die Arbeitsproduktivität nur um 1% zu (Produktion -2%, Beschäftigung -3%).

Arbeitsproduktivität in wichtigen Zweigen

Industriezweig	1963		
	1961	1962	Jänner bis September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 1,9	+ 1,3	+ 4,5
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 5,1	+ 1,9	- 1,9
Erdölindustrie	+ 12,3	+ 14,5	+ 12,6
Eisenerzeugende Industrie	+ 0,8	- 1,0	+ 0,7
Metallerzeugende Industrie	- 5,7	+ 1,0	+ 10,8
Stein- und keramische Industrie	+ 7,6	+ 0,3	+ 10,2
Glasindustrie	- 11,1	+ 4,2	+ 7,6
Chemische Industrie	+ 7,3	+ 2,7	+ 8,4
Papierzeugende Industrie	+ 3,6	+ 2,1	+ 9,1
Papierverarbeitende Industrie	- 4,8	+ 2,4	+ 10,5
Holzverarbeitende Industrie	+ 13,2	- 0,1	+ 4,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie ¹⁾	- 3,0	+ 4,7	+ 10,0
Lederverarbeitende Industrie	+ 8,7	+ 3,2	+ 7,5
Lederverarbeitende Industrie	+ 6,5	+ 5,9	+ 1,9
Textilindustrie	+ 4,4	+ 7,3	+ 7,9
Bekleidungsindustrie	+ 3,2	+ 3,6	- 0,2
Gießereiindustrie	- 1,2	- 5,8	- 5,4
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 3,0	- 2,0	+ 7,8
Fahrzeugindustrie	- 0,1	- 1,2	- 7,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 2,4	- 6,2	+ 0,3
Elektroindustrie	- 1,7	- 6,2	- 1,8

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie

Die Industrie hat seit dem Frühjahr 1963 nur einen Teil ihrer Produktivitätsreserven mobilisiert. Kräftige Produktivitätssteigerungen wären auf kurze Sicht allerdings nur möglich, wenn sich die stagnierenden Industriezweige wieder belebten. Im Konjunkturtest meldeten Ende Oktober 68% der Unternehmungen in den Investitionsgüterindustrien, daß sie mit den verfügbaren Produktivkräften mehr produzieren könnten, wenn sie mehr Aufträge bekämen. Bleibt die Konjunktur wie bisher vorwiegend auf die Konsumgüterindustrien beschränkt, werden die stagnierenden Zweige den Produktivitätsfortschritt hemmen.

Lebhafter Export

Die österreichische Industrie konnte sich auf den Exportmärkten gut behaupten. Obwohl die Ausfuhr von Roh- und Grundstoffen, die einen hohen Anteil an der Gesamtausfuhr hat, weiter zurückgeht, konnte der Industrieexport auch 1963 ausgeweitet werden. Nach dem geringen Zuwachs im I. Quartal (1%) war die Ausfuhr in den beiden

¹⁾ Die starken Unterschiede im Produktivitätsfortschritt der einzelnen Zweige der eisenverarbeitenden Industrien in Übersicht S. 460 erklären sich zum Teil aus Unstimmigkeiten zwischen Produktions- und Beschäftigungsstatistik und sind daher zum Teil unecht. Der obige Vergleich beruht auf einem gewogenen Durchschnitt aus der Gießereiindustrie, Maschinen-, Fahrzeug-, Elektro-, Eisenwaren- und Metallwarenindustrie.

folgenden Quartalen um 5% und 6% höher als 1962, im Oktober sogar um 13%. Die Expansion ist fast ausschließlich Fertigwarenindustrien zu danken, besonders der Textilindustrie (+10% in den ersten drei Quartalen), der Kautschukindustrie und nicht zuletzt den eisenverarbeitenden Industrien (10%). Gleichzeitig ging die Ausfuhr von Eisen und Stahl um 10%, von Magnesiterzeugnissen um 23% und von Aluminium um 8% zurück. Die Ausweitung der Investitionsgüterausfuhr machte den Rückgang der Inlandsnachfrage teilweise wett. Das gilt besonders für die Maschinenindustrie, die in größerer Zahl Lokomotiven und Schiffe an Oststaaten lieferte (In der Ausfuhrstatistik scheinen diese Waren unter „Verkehrsmittel“ auf, produziert werden sie von der Maschinenindustrie.)

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse 1963

	1963			
	I	II	III	I bis III
Quartal				
Veränderungen gegen das Vorjahr in %				
Rohstoffe	-15.2	+0.1	+1.0	-4.4
Holz und Kork	-21.3	-1.9	-1.1	-7.6
Papierzeug und -abfälle	-7.6	+3.1	+14.8	+3.1
Spinnstoffe und -abfälle	+17.5	+15.2	+11.9	+14
Magnesit	-21.0	-6.2	-8.4	-11.7
Sonstige	-7.0	+1.9	-3.7	-2.8
Halb- und Fertigwaren	-3.0	-2.9	+2.1	-1.3
Eisen und Stahl	-9.0	-11.8	-7.7	-9.5
Aluminium	-11.7	-19.1	+7.2	-7.9
Metallwaren	+14.6	+19.3	+31.6	+21.8
Magnesitziegel und -platten	-28.7	-26.9	-13.0	-23.2
Glaswaren	-4.7	-11.9	-8.0	-8.0
Garne Gewebe, Textilfertigwaren	+6.1	+11.8	+9.8	+9.3
Papier, Pappe, Papierwaren	+5.7	+2.9	+5.6	+4.7
Kautschukwaren	+21.8	+16.6	+24.3	+20.9
Sonstige	+0.7	+7.2	+3.7	+4.0
Maschinen und Verkehrsmittel	-1.2	+21.0	+9.9	+10.2
Maschinen	+2.7	+16.3	+5.3	+8.2
Verkehrsmittel	-18.5	+56.1	+56.3	+31.1
Elektroartikel	+1.5	+10.3	-3.0	+3.0

Gleichzeitig mit dem Export ist allerdings auch der Import von Industriewaren kräftig gestiegen. Die lebhafteste Konsumgüterkonjunktur und die zunehmenden Einfuhrerleichterungen förderten vor allem die Einfuhr von Industriefertigwaren. Sie ist in den letzten Quartalen fast durchwegs rascher ge-

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1963			
	I	II	III	I bis III
Quartal				
Veränderungen gegen das Vorjahr in %				
Maschinen	+7.5	+3.6	-0.6	+1.6
Verkehrsmittel	+9.6	+29.5	+0.8	+14.0
Chemische Erzeugnisse	+12.2	+7.9	+2.9	+7.5
Garne Gewebe, Textilfertigwaren	+9.8	+13.1	+11.9	+11.6
Elektrotechnische Maschinen				
Apparate und Geräte	+2.3	+20.7	+9.0	+10.6
Eisen und Stahl	-8.8	-6.1	+0.4	-4.9
Metallwaren	+8.2	+12.5	+10.6	+10.5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	+2.7	+11.5	-6.9	+2.2
Leder, Lederwaren und Pelze	+4.9	+27.1	+25.9	+17.9
Papier, Pappe und Papierwaren	+15.0	+16.7	+19.2	+17.0

stiegen als die inländische Produktion. Von Jänner bis September 1963 wurden um 12% mehr Textilien, um 11% mehr Elektroartikel, um 17% mehr Papierwaren und um 18% mehr Lederwaren und Pelze importiert als im Vorjahr.

Hohe Rohwarenimporte

Im I Quartal hatten die Kälte und Verkehrsstörungen die Rohwareneinfuhr (einschließlich Kohle) behindert. In den beiden folgenden Quartalen war sie um je 17% höher als im Vorjahr. Von Jänner bis September betrug der Zuwachs knapp 12%. Der Rohwarenimport nimmt schon seit mehreren Jahren rascher zu als die Industrieproduktion, weil die heimischen Rohstoffvorkommen nicht ausreichen oder zu teuer sind. Rückschlüsse auf die Vorratspolitik der Unternehmungen und ihre Konjunkturerwartungen dürfen daraus nicht gezogen werden.

Rohwarenimporte

	1963			
	I	II	III	Jänner bis September
Quartal				
Vorjahreszeitraum = 100				
Rohstoffe, einschl. Kohle	101.2	116.7	116.9	111.5
Rohstoffe, ohne Kohle	97.3	115.4	119.0	111.0

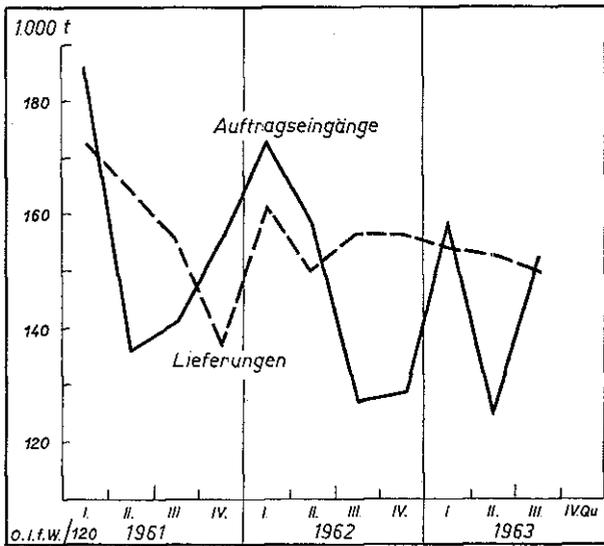
Die Einfuhr einzelner wichtiger Rohstoffe hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Die Kohleneinfuhr stieg um 17%, weil die Lager nach dem strengen Winter ergänzt werden mußten. Erdöl und Erdölprodukte wurden um 16% mehr importiert als 1962. Die inländische Produktion deckt bei weitem nicht den rasch wachsenden Bedarf. Dagegen schränkte die Stahlindustrie ihre Erz- und Schrottkäufe aus dem Ausland um 15% ein, obwohl sie schon im Vorjahr um 20% weniger bezogen hatte.

Einfuhr wichtiger Rohwaren

	Jänner bis September		Veränderung in %
	1962	1963	
1 000 t			
Baumwolle	21.6	20.2	-6.5
Wolle und Tierhaare	9.5	11.4	+20.0
Erze und Schrott	1 339.5	1 135.0	-15.3
Erdöl und Erdölprodukte	1 752.7	2 035.4	+16.1
Kohle	3 560.6	4 148.1	+16.5
Holz und Kork	287.9	476.8	+65.6
Chemische Grundstoffe	215.9	231.3	+7.1

Die Walzmaterialbestellungen aus dem Inland gehen seit 1961 ständig zurück; die Erzeugerwerke liefern mehr Ware aus, als bestellt wird. Die Auftragsbestände von Inlandskunden waren Ende September 1963 um 36% niedriger als im Vorjahr und um 47% niedriger als 1961. Die Verbraucher verringern ihre Vorräte und überwälzen einen Teil des

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware
(Normaler Maßstab; in 1.000 t)



Die heimischen Kommerzeisenwerke erhielten von Jänner bis September um 5% weniger Bestellungen als im Vorjahr. Die laufenden Bestellungen dürften allmählich ihren Tiefpunkt erreichen. Die Verbraucherlager wurden seit 1961 stark reduziert.

Lagerisikos auf die Erzeugerwerke. Ein Umschwung in der Lagerpolitik ist vorerst nicht zu erwarten. Die eisenverarbeitenden Industrien stagnieren und beurteilen die weitere Auftragsentwicklung überwiegend ungünstig. Nur die Bauwirtschaft, die aber als Auftraggeber für die Eisenindustrie nur eine untergeordnete Rolle spielt, hat ihre Bestellungen kräftig ausgeweitet.

Inlandsaufträge und Lieferungen von Kommerzwalzware

	Inlandsaufträge			Inlandslieferungen		
	Jänner bis September 1962	Jänner bis September 1963	Zuwachs bzw. Abnahme %	Jänner bis September 1962	Jänner bis September 1963	Zuwachs bzw. Abnahme %
Walzware insgesamt	458 1	434 8	- 5 1	468 2	457 3	- 2 3
Feinbleche	109 5	104 3	- 4 7	97 9	102 5	+ 4 7
Mittelbleche	16 3	16 0	- 1 8	15 1	16 0	+ 6 0
Grobbleche	68 0	72 2	+ 6 2	64 7	71 7	+10 8
Walzdraht	49 2	57 2	+ 16 3	44 6	54 7	+22 6
Stabstahl	83 4	66 6	- 20 1	75 6	84 8	+12 2
Torstahl	89 1	48 1	- 46 0	110 3	61 3	-44 4
I- und U-Träger	23 8	30 9	+ 29 8	27 9	24 2	-13 3
Schienen	4 6	11 1	+141 3	15 7	16 8	+ 7 0
Bandeisen	14 2	28 4	+100 0	16 4	25 3	+54 3

Q: Walzstahlbüro

Uneinheitliche Wachstumschancen

Die Industrie dürfte auch künftig vom Export und vom heimischen Konsum Impulse erhalten. Von der Vorratswirtschaft werden zumindest keine dämpfenden Einflüsse ausgehen. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes sinkt seit

Jahresbeginn die Zahl der Firmen, die ihre Fertigwarenlager als zu hoch empfinden. Umgekehrt beurteilt eine steigende Zahl von Firmen ihre Lager als zu klein. Dennoch dürfen die Wachstumschancen der Industrie nicht überschätzt werden.

Lagerbeurteilung der Unternehmer

	% der Unternehmer beurteilen ihre Fertigwarenlager als					
	IV 1962	zu groß VII, 1963	X	IV 1963	zu klein VII, 1963	X
Industrie insgesamt	19	17	12	6	10	12
Grundstoffindustrie	10	4	4	5	23	24
Investitionsgüterindustrie	23	20	13	6	10	10
Konsumgüterindustrie	18	17	14	5	5	9

Die Konsumgüterindustrien können kaum noch stärker wachsen als 1963 (7%). Nach der Sondererhebung des Konjunkturtestes war die Kapazität der Betriebe Ende November zu 85% ausgelastet. Ein höherer Ausnutzungsgrad ist in diesem Bereich der Industrie erfahrungsgemäß nur schwer zu erreichen. Da die Unternehmer für 1964 etwa gleich große Kapazitätserweiterungen planen wie für 1963 (5%), könnte eine stärkere Ausweitung der Nachfrage aus Mangel an Kapazitäten und wahrscheinlich auch an Arbeitskräften nicht voll gedeckt werden.

Kapazitätserweiterungen der Industrie

	Kapazitätserweiterungen	
	1963	1964 ¹⁾
Industrie insgesamt	3 6	3 2
Grundstoffindustrie	1 9	2 6
Investitionsgüterindustrie	2 4	1 7
Konsumgüterindustrie	5 4	4 7

¹⁾ Unternehmererwartungen

Die Investitionsgüterindustrien hätten einen viel größeren Expansionspielraum. Ihre Kapazitätsausnutzung sank von 84% Ende 1962 auf 81% Ende 1963. Sie beabsichtigen zwar 1964, ihre Anlagen nur um 2% zu erweitern, verfügen aber fast durchwegs über beträchtliche Produktivitätsreserven, weil sie ihren Beschäftigtenstand bisher erst teilweise der sinkenden Produktion angepaßt haben. Im Investitionsgüterbereich mangelt es jedoch an ausreichenden Aufträgen. Von der Inlandsnachfrage ist vorerst kein entscheidender Impuls zu erwarten. Die Investitionsbefragung ergab im Durchschnitt der Industrie ein pessimistisches Bild. Nur 13% der Unternehmungen wollen 1964 mehr investieren als 1963, 43% dagegen weniger. In den für die Investitionsgüterindustrie entscheidenden kapitalintensiven Industrien waren die Antworten überwiegend negativ (z. B. im Bergbau, in der Hüttenindustrie und in der Erdölindustrie). Nur in der chemischen Grundindustrie plant man höhere Investitionen. Auch eine lebhaftere Investitionsnei-

gung in den florierenden Konsumgüterindustrien könnte den Investitionsausfall der Grundindustrien nicht ausgleichen. Außerdem erzeugen die heimischen Investitionsgüterindustrien überwiegend Güter für Basisinvestitionen und für Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien, während der Investitionsbedarf der Konsumgüterindustrien größtenteils im Ausland gedeckt wird. Im Gegensatz zur Industrie dürften die Investitionen der anderen Wirtschaftszweige (insbesondere der öffentlichen Hand, vermutlich aber auch der Landwirtschaft und des Verkehrs) steigen. Sie bestehen allerdings zu einem viel größeren Teil als die Industrieinvestitionen aus Bauten und kommen daher nur teilweise den Investitionsgüterindustrien zugute. Insgesamt wird daher der Inlandsabsatz an heimischen Investitionsgütern nicht oder jedenfalls nicht viel höher sein als 1963. Die Entwicklung des Auslandsabsatzes läßt sich nur schwer schätzen. Nach dem Konjunkturtest des Institutes erhielten die Investitionsgüterindustrien in den letzten Monaten etwas geringere Auslandsaufträge. Der österreichische Investitionsgüterexport geht hauptsächlich nach Osteuropa und in die Entwicklungsländer. Ostexporte sind nur in dem Maße möglich, wie der heimische Markt Kompensations-

Bestand an Auslandsaufträgen

	% der Unternehmer bezeichnen ihren Auftragsbestand aus dem Ausland als					
	groß		klein			
	IV	VII	X	IV	VII	X
Industrie insgesamt	14	14	13	32	30	32
Grundstoffindustrie	1	21	21	20	9	9
Investitionsgüterindustrie	18	15	12	46	50	50
Konsumgüterindustrie	15	11	12	24	20	24

güter aus den Oststaaten aufzunehmen vermag. Der Export in Entwicklungsländer erfordert langfristige Finanzierungen. Die Anpassungsschwierigkeiten der heimischen Investitionsgüterindustrie ließen sich mildern, wenn sie ihre Produktionsstruktur mehr als bisher am qualitativen Bedarf der österreichischen Wirtschaft ausrichtete und von der zur Zeit überwiegenden materialintensiven Fertigung zu spezialisierten arbeitsintensiven Erzeugnissen überginge.

Die exportintensiven Grundindustrien, die dritte Gruppe der heimischen Industrie, zählten bis 1960/61 zu den stärksten Wachstumsindustrien, haben aber langfristig nur noch geringe Entwicklungschancen. Kohle sowie Eisen und Stahl haben auf absehbare Zeit Käufermärkte und scharfe Konkurrenz zu erwarten. Papierindustrie und Metallindustrie stoßen an die Bedarfsgrenzen und könnten selbst im Falle einer neuen Konjunktur nicht mehr nennenswert expandieren. Die Magnesitindustrie hängt weitgehend von der internationalen Stahlkonjunktur ab.

Die Produktion der wichtigsten Industrien

Von den 23 Industriezweigen des Produktionsindex haben in den ersten drei Quartalen nur fünf Zweige die Produktion vom Vorjahr nicht erreicht: Magnesitindustrie, eisenerzeugende Industrie und einzelne Sparten der eisenverarbeitenden Industrie. Die Produktionsveränderungsdaten streuten in ungewöhnlich weiten Grenzen. Den stärksten Rückschlag erlitt die Magnesitindustrie mit fast 22%, den stärksten Zuwachs erzielte die Nahrungsmittelindustrie mit fast 14%. Stark expandiert haben ferner die Erdölindustrie (10%), chemische Industrie (10%), papierverarbeitende Industrie (11%), Lederindustrie (8%) und Textilindustrie. Die Holzverarbeitende Industrie wächst seit dem Frühjahr ebenfalls weit überdurchschnittlich, ebenso die Stein- und keramische Industrie.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1963			
	I	II. Quartal	III	Jänner bis September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergbau	+ 0,6	+ 5,1	+ 6,2	+ 4,0
Magnesitindustrie	- 27,3	- 24,0	- 13,6	- 21,9
Erdölindustrie	+ 20,5	+ 4,0	+ 5,9	+ 9,5
Eisenerzeugende Industrie	- 6,7	- 3,9	- 1,2	- 4,0
Metallerzeugende Industrie	- 1,7	- 6,2	+ 1,7	+ 2,2
Stein- und keramische Industrie	- 8,3	+ 10,0	+ 7,8	+ 5,2
Glasindustrie	+ 8,7	+ 10,0	+ 18,5	+ 12,3
Chemische Industrie	+ 5,0	+ 13,5	+ 10,8	+ 9,8
Papierherstellende Industrie	+ 2,5	+ 4,1	+ 4,8	+ 3,8
Papierverarbeitende Industrie	+ 9,8	+ 15,1	+ 9,1	+ 11,3
Holzverarbeitende Industrie	- 1,5	+ 7,7	+ 7,9	+ 4,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 14,1	+ 15,5	+ 11,5	+ 13,8
Tabakindustrie	+ 5,6	- 5,0	+ 11,8	+ 3,7
Lederherstellende Industrie	+ 6,3	+ 11,6	+ 6,5	+ 8,1
Lederverarbeitende Industrie	+ 2,5	- 2,7	+ 1,3	+ 0,3
Textilindustrie	+ 4,2	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,0
Bekleidungsindustrie	+ 7,3	+ 8,6	- 1,5	+ 4,9
Gießereindustrie	- 10,3	- 6,0	- 13,4	- 9,9
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 0,7	+ 8,3	+ 8,1	+ 5,3
Fahrzeugindustrie	- 14,8	- 2,8	- 12,7	- 10,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 6,0	+ 4,0	+ 5,0	+ 0,9
Elektroindustrie	- 3,8	- 1,2	- 6,3	- 3,7
Elektrizität	+ 8,7	+ 1,1	- 1,0	+ 2,3

Die Bergbauproduktion war in den ersten drei Quartalen um 4% höher als im Vorjahr. Die meisten Bergbauzweige stagnierten. Nur der Kohlenbergbau zog aus dem strengen Winter 1962/63 und den kräftigen Lageraufstockungen nachher Nutzen. Die gesamte Kohlenförderung war von Jänner bis September um knapp 5% höher als 1962. Sie holte damit rund ein Viertel des Rückschlages der Jahre 1957/1962 auf. Außer Witterungseinflüssen haben auch direkte Hilfen (Subventionen und Kreditnachlässe) sowie eine kräftige Produktivitätssteigerung die Konkurrenzposition des Kohlenbergbaues verbessert. Die Förderung je Beschäftigten stieg seit dem Vorjahr um 6%, seit 1957 um 21%. Auf längere Sicht haben sich die Marktchancen des inlän-

dischen Kohlenbergbaues nicht geändert. Falls der kommende Winter normal verläuft, wird 1964 der Lagerzyklus umschlagen und die Kohlennachfrage dämpfen. Die bevorstehende Preiserhöhung für Inlandskohle könnte ihre Verdrängung durch andere Energiearten beschleunigen

Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau

	1961	1962	1963 Jänner bis Oktober
	Ø 1957 = 100		
Förderung	81,8	82,3	86,1
Beschäftigung ¹⁾	77,3	72,2	71,4

¹⁾ Stand am Ende des Berichtszeitraumes

Die *Magnesit*industrie wird von der Flaute der europäischen Stahlindustrie beeinträchtigt. Die Stahlproduzenten bauen ihre Lager an feuerfesten Materialien ab und bestellen weniger, als sie laufend benötigen. In den ersten drei Quartalen blieb die Produktion von Magnesit und Magnesiterzeugnissen um 22% unter der von 1962. Damit dürfte der Tiefstand erreicht sein. Voraussichtlich werden die Verbraucher in absehbarer Zeit wieder mehr bestellen.

Die *eisenerzeugende* Industrie leidet unverändert unter der Preiskonkurrenz auf den Exportmärkten. Die Produktion war in den ersten drei Quartalen um 4% niedriger als 1962, die Ausfuhr von Kommerzwalzware mengenmäßig um 5%, von Edelstahl um 13%. Die Exporterlöse sanken in der gleichen Zeit um 10%. Auf dem Inlandsmarkt, der im Durchschnitt weniger als die Hälfte der Walzmaterialproduktion aufnimmt, geht die Nachfrage weiter langsam zurück, weil die Produktion der eisenerarbeitenden Industrien stagniert.

Export von Walzmaterial

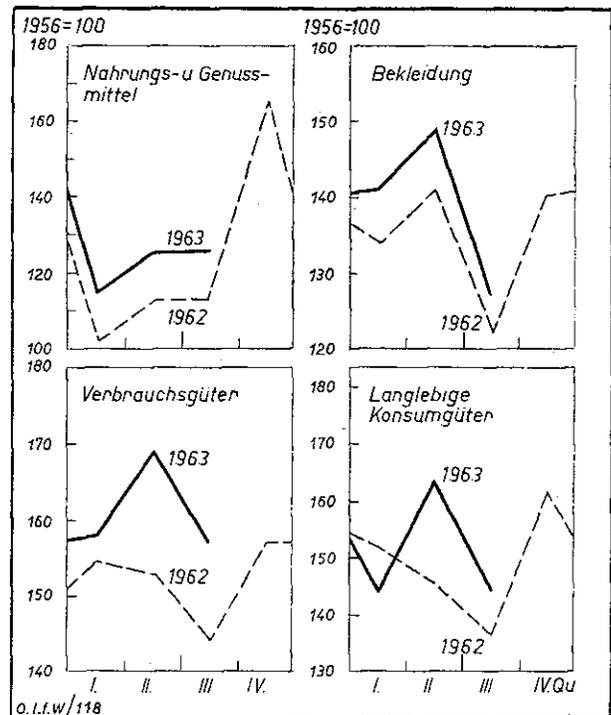
	I	II	III	I bis III
	Quartal 1.000 t			
Kommerzwalzware 1962	264,9	256,8	256,9	778,6
1963	241,1	234,4	260,7	736,2
Veränderung in %	-9,0	-8,7	+1,5	-5,4
Edelstahl 1962	35,2	31,4	28,7	95,3
1963	31,1	27,1	24,3	82,5
Veränderung in %	-11,6	-13,7	-15,3	-13,4

Q: Walzstahlbüro.

Die *Stein-* und *keramische* Industrie hat seit dem Frühjahr den Rückschlag der Wintermonate mehr als wettgemacht. Von Jänner bis September erzeugte sie um 5% mehr als 1962. Die Bauwirtschaft konnte reibungslos mit Material versorgt werden.

Die *Chemie*produktion wächst stetig und rasch. Von Jänner bis September betrug der Zuwachs gegen 1962 knapp 10%. Die Produktionskapazitäten

Produktion in wichtigen Konsumgüterzweigen (Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Die Konsumgüterproduktion war in den ersten drei Quartalen 1963 um 7% höher als im Vorjahr. Den stärksten Zuwachs erzielten Nahrungsmittel (12%) und Verbrauchsgüter (8%). Die Erzeugung von Textilien und Schuhen expandierte etwas schwächer als im Vorjahr. Der Rückschlag der Produktion dauerhafter Konsumgüter setzte sich nicht weiter fort.

wurden heuer um 7% ausgeweitet. Die chemische Industrie gehört zu den wenigen Zweigen, die 1964 mehr investieren wollen als 1963.

Die *Papier*industrie erzeugte in den ersten drei Quartalen um knapp 4% mehr als 1962 und konnte damit den Rückschlag vom Vorjahr (-2%) mehr als wettmachen. Auf den internationalen Märkten, die etwa die Hälfte der heimischen Produktion aufnehmen, ist der Konkurrenzdruck der skandinavischen und überseeischen Produzenten unverändert stark.

Die *holzverarbeitende* Industrie expandiert nach dem Rückschlag vom Vorjahr wieder kräftig. Im II. und III. Quartal überbot sie die Vorjahresproduktion um je 8%. Die einzelnen Sparten entwickeln sich sehr unterschiedlich. Ausgesprochen schwach ist die Furniererzeugung, stark aufgeholt hat die Möbelindustrie.

Unter den traditionellen *Konsumgüter*industrien steht die Nahrungsmittelindustrie mit einem Zuwachs von nahezu 14% weit an der Spitze. Der Trend zu hochwertigen, industriell verarbeiteten Nahrungsmitteln hält unvermindert an. *Textil-* und *Bekleidungs*industrie haben mit 6% und 5% be-

achtliche, durch überdurchschnittliche Exporterfolge geförderte Zuwächse erzielt. Bemerkenswert ist auch der kräftige Aufschwung in der ledererzeugenden Industrie, die in den ersten drei Quartalen um 8% mehr erzeugte als 1962. Der Zuwachs betrifft ausschließlich Maßware, die mit steigenden Ansprüchen der Konsumenten einen Teil des an Plastikmaterialien verlorenen Marktanteiles zurückgewinnt. Die lederverarbeitende Industrie, vor allem die Schuhindustrie, hat hingegen den Vorjahresstand nur knapp erreicht.

Die *eisenverarbeitenden* Industrien haben insgesamt um 2% weniger erzeugt als im ersten Dreivierteljahr 1962. Die stärksten Einbußen erlitten die Gießereiindustrie (10%), die strukturell schrumpft, und die Fahrzeugindustrie (10%), die im Inland und im Export weniger absetzen konnte. Die Produktion der Elektroindustrie ging um knapp 4% zurück, die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie hielt knapp den Stand von 1962. Nur die Maschinenindustrie konnte, überwiegend dank Lieferungen an Oststaaten, ihre Erzeugung um 5% ausweiten.

Unverändert schwache Investitionen

Die Sondererhebung des Konjunkturtestes bestätigt, daß die Industrie 1963 weniger investierte als 1962. 49% der befragten Unternehmungen meldeten geringere und nur 24% höhere Investitionen. Erstmals, seit die Befragung durchgeführt wird (1955), stimmen die Investitionsergebnisse mit den Investitionserwartungen der Unternehmer zu Jahresbeginn überein. Ende 1962 gaben 45% der Unternehmer an, daß sie für 1963 Investitionseinschränkungen erwarten, nur 16% zeigten sich optimistisch. In den Jahren vorher waren die Investitionspläne stets im Laufe des Jahres nach oben revidiert worden.

Investitionen und Investitionsabsichten

Zweig	.% der befragten Unternehmer			
	haben 1963		wollen 1964	
	mehr investiert als im Vorjahr	weniger investiert als im Vorjahr	mehr investieren als im Vorjahr	weniger investieren als im Vorjahr
Industrie insgesamt	24	49	13	43
Grundstoffindustrie	32	61	27	56
Investitionsgüterindustrie	16	63	11	50
Konsumgüterindustrie	28	33	11	33

Die Ergebnisse der Befragung spiegeln die Konjunkturunterschiede zwischen den einzelnen Zweigen wider. In den Investitionsgüterindustrien haben 1963 nur 16% der Unternehmungen mehr, 63% dagegen weniger investiert als 1962. In den Konsumgüterindustrien sind die Ergebnisse weit günstiger: positive und negative Meldungen hielten

einander fast die Waage. Die von der Konjunktur begünstigten Zweige (papierverarbeitende Industrie, Nahrungsmittelindustrie und lederverarbeitende Industrie) haben fast durchwegs mehr investiert. Investitionseinschränkungen meldeten alle struktur- und konjunkturschwachen Zweige, wie Bergbau und Hüttenwerke, Metallindustrie sowie die meisten eisenverarbeitenden Zweige.

Die Investitionsschwäche der Industrie hat zum Teil strukturelle Merkmale. Seit den Fünfzigerjahre herrscht Eigenfinanzierung vor. Nachdem wichtige Exportindustrien notleidend geworden sind, fehlen ihnen die hohen Exportgewinne zur Investitionsfinanzierung. Andere Finanzierungsinstrumente, wie etwa die ERP-Kredite, die seinerzeit Umschichtungen zugunsten von Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien unterstützten, fehlen oder sind zu wenig ergiebig. Die Anpassung dieser Zweige an die neuen Marktbedingungen vollzieht sich daher nur langsam. Da es sich überwiegend um kapitalintensive Zweige handelt, wirkt sich ihre Investitionsschwäche überdurchschnittlich stark auf die gesamten Industrieinvestitionen aus. Die Expansion der Konsumgüterindustrien seit 1961 muß großteils aus dem Inlandsgeschäft finanziert werden, das infolge der wachsenden Konkurrenz nur verhältnismäßig geringe Erträge abwirft.

Der Kapazitätseffekt der Investitionen wird seit Jahren geringer. 1960 betrug der Kapazitätswachstum in der gesamten Industrie noch 9%, im Vorjahr nur 5% und 1963 rund 4%. Das Schwergewicht der Investitionen verlagerte sich mehr und mehr von Kapazitätserweiterungen zu Rationalisierung und Produktivitätssteigerung. Der Kapazitätswachstum ist in den einzelnen Industriezweigen sehr unterschiedlich. In den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien betrug er 1963 2% und 3%, in den Konsumgüterindustrien 6%.

Kapazitätserweiterungen 1960 bis 1964.

Zuwachs zur gesamten Industriekapazität in %				
1960	1961	1962	1963	1964 ¹⁾
8,6	5,7	4,5	3,6	3,2

¹⁾ Prognose

Die Investitionsabsichten für 1964 sind im Durchschnitt pessimistisch. 43% der befragten Unternehmungen wollen 1964 weniger und nur 13% mehr investieren als 1963. Sie rechnen mit einem durchschnittlichen Kapazitätswachstum von nur 3%. Besonders ungünstig sind die Erwartungen in den Investitionsgüterindustrien, etwas optimistischer in einigen Konsumgüterindustrien.

Unvermindert starkes Wachstum des Bauvolumens

Die Bauwirtschaft erzielte im III. Quartal neue Höchstwerte. Ebenso wie im Vorquartal nahm das *Bauvolumen* gegen das Vorjahr real um 7% zu. Dies ist um so bemerkenswerter, als im III. Quartal gewöhnlich die Arbeitsmarktreserven bereits soweit ausgeschöpft sind, daß die Bauwirtschaft ihre Produktion nur wenig ausweiten kann. Andererseits erneuerten und vergrößerten die Bauunternehmer in den letzten Jahren ihre Maschinenausstattung in stärkerem Ausmaß. Sie schufen dadurch jene zusätzlichen Kapazitäten, die sie heuer infolge eines reichlicheren Arbeitskräfteangebotes besser ausnützen konnten. Dies ermöglichte es auch, die Bautätigkeit rationeller zu gestalten.

Entwicklung des realen Bauvolumens

	I	Quartal			Jahres- durchschnitt
		II	III	IV	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1961	+17,3	+ 8,7	+ 6,4	+ 2,2	+ 7,6
1962	- 7,4	- 0,4	+ 3,2	- 0,4	- 0,0
1963	-20,0	+ 7,0	+ 7,0		

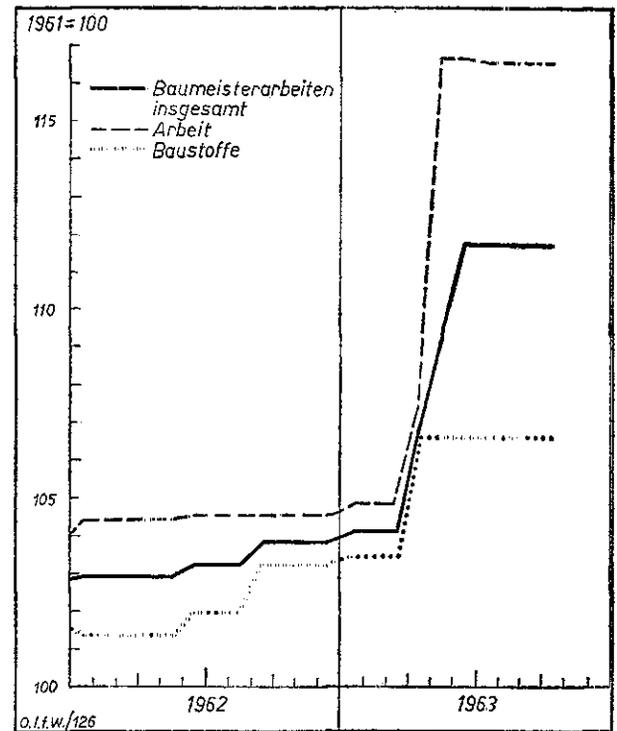
Der Auftragsbestand war in den Sommermonaten sehr groß. Zu Jahresbeginn mußte die Bautätigkeit infolge der schlechten Witterung in vielen Fällen eingestellt werden. Außerdem bestand ein überdurchschnittlicher Überhang an Wohnungsbauten aus dem Vorjahr. Dadurch war die Wohnbautätigkeit im Sommer besonders rege. Auch im Straßen- und Tiefbau wurden hohe Bauleistungen erreicht. Schwächer ist dagegen heuer die industrielle Bautätigkeit, die unter der geringen Investitionsbereitschaft der Industrie leidet.

Dank der intensiven Bautätigkeit im Sommerhalbjahr konnte der Rückstand vom I. Quartal aufgeholt und in den ersten neun Monaten das entsprechende Vorjahrsvolumen real um 2% übertroffen werden. Das günstige Herbstwetter ermöglichte im IV. Quartal im Gegensatz zum Vorjahr eine lange Bausaison. Der Vorsprung gegen 1962 wird daher noch größer werden. Insgesamt wird das Bauvolumen 1963 real um etwa 3% über dem Vorjahrsniveau liegen.

Nachdem bereits Mitte 1963 die *Beschäftigung* im Bauhaupt- und Bauhilfsgewerbe ebenso hoch war wie zur Saisonspitze 1962, die in das III. Quartal fällt, konnte die Bauwirtschaft ihr Arbeitskräftepotential weiter erhöhen. Sie beschäftigte im III. Quartal etwa 231.000 unselbständig Erwerbstätige, um 2,8% mehr als im Vorjahr. Ein Großteil

Entwicklung des Baukostenindex

(Normaler Maßstab, Ø 1961 = 100)



1962 hatte die Verteuerung einzelner Baustoffe die Baukosten nur geringfügig erhöht. Im Frühjahr 1963 jedoch setzte eine starke Aufwärtsbewegung ein, die durch kräftigere Lohn-erhöhungen und weitere Steigerungen von Baustoffpreisen verursacht wurde. Seit Jahresmitte hat sich die Preisentwicklung wieder beruhigt.

des Zuwachses ist auf die höhere Zahl an Fremdarbeitern zurückzuführen. Nach Meldungen der Arbeitsämter beschäftigen die österreichischen Bau-firmen ungefähr 5.600 Fremdarbeiter.

Die *Baustoffproduktion* war im Berichtszeitraum real um 8% höher als vor einem Jahr. Die Entwicklung war für die einzelnen Baustoffe unterschiedlich. An Mauer- und Dachziegeln wurde im III. Quartal weniger erzeugt (-3%) als im Vorjahrsquartal. Die Produktion von Zement (+10%), Betonmauersteinen (+10%) und Beton-Fertigteildecken (+19%) expandierte kräftig.

Die *Baupreise* waren im Berichtszeitraum größtenteils stabil. Der Baukostenindex für Wohnungsbau in Wien verharrt seit der letzten Steigerung im II. Quartal auf diesem Niveau. Er ist gegenwärtig um 8% höher als im Vorjahrsquartal. Die Kosten für Arbeitsleistungen sind beachtlich gestiegen (11,4%), der Teilindex für Baustoffe erhöhte sich weniger stark (4,1%). Auch im letzten Quartal sind keine merklichen Preisveränderungen zu erwarten.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 I bis 6.6

Stetiges Wachsen des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten wächst nach der leichten Abschwächung zu Jahresbeginn seit Frühjahr wieder bemerkenswert stetig. Im III. Quartal war der private Konsum ebenso wie im II. Quartal real um etwa 6% höher als im Vorjahr. Damit wurde wieder die Zuwachsrate des Monatsdurchschnitts 1962 erreicht. Im I. Quartal wurde nur etwa 4% mehr konsumiert als vor einem Jahr. Nominell sind die Konsumausgaben im III. Quartal allerdings etwas stärker gegen das Vorjahr gestiegen (+9%) als im zweiten (+8%), da der Preisauftrieb zugenommen hat¹⁾. Auch die Einzelhandelsumsätze, auf die 1962 etwa 53% der gesamten Konsumausgaben entfielen, nahmen im III. Quartal um 6,5% (real um etwa 5%) gegen das Vorjahr zu, etwa gleich stark wie im II. Quartal. Im Oktober ist die Nachfrage, nach den Umsatzergebnissen des Einzelhandels zu schließen²⁾, annähernd im gleichen Tempo weiter gewachsen. Die Umsätze waren nominell um 7%, real um etwa 5% höher als im Vorjahr.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	1959	1960	1961	1962	1963		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
					I Qu.	II Qu.	III Qu.
Privater Konsum (nominell)+	6,1	+ 8,4	+ 10,2 ¹⁾	+ 9,5 ¹⁾	+ 7,2 ¹⁾	+ 7,7 ¹⁾	+ 8,9 ¹⁾
Masseneinkommen (netto) +	6,4	+ 8,2	+ 11,1	+ 10,4 ¹⁾	+ 7,9 ¹⁾	+ 9,3 ¹⁾	+ 6,6 ¹⁾
Spareinlagenzuwachs ²⁾	+ 17,5	- 15,0	- 2,1	+ 30,5	+ 9,0	- 44,4	+ 48,2
Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute	+ 28,3	+ 44,3	+ 6,1	- 1,7	- 4,5	- 1,1	+ 0,3

¹⁾Vorläufige Zahlen — ²⁾Einschließlich Zinsgutschriften

Dieses stetige Wachsen der Nachfrage entspricht nicht ganz der Entwicklung des *Einkommens*. Die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen), aus denen mindestens drei Viertel der gesamten Konsumausgaben bestritten werden³⁾, waren nach vorläufigen Berechnungen im

¹⁾ Der Preisindex des privaten Konsums (mit wechselnder Gewichtung) war im III. Quartal um 2,9% höher als im Vorjahr, im II. Quartal aber nur um 1,8%. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) lag im II. Quartal um 1,8%, im III. Quartal um 2,1% über dem Vorjahr. Ohne Saisonprodukte erhöhte sich die Steigerungsrate von 2,2% auf 3,3%. Die Abweichung zwischen dem Preisindex des privaten Konsums und dem Verbraucherpreisindex geht vor allem auf Gewichtungsunterschiede zurück.

²⁾ Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet.

³⁾ Der Anteil der Selbständigen am privaten Konsum kann für die letzten Jahre auf 24% bis 26% geschätzt werden.

III. Quartal nur um knapp 7% höher als im Vorjahr, gegen 8% im I. und 9% im II. Quartal. Während die Konsumausgaben meist schwächer wachsen als die Masseneinkommen⁴⁾, war es im III. Quartal umgekehrt. Offenbar haben die Konsumenten ihre Nachfrage noch nicht dem nachlassenden Einkommenszuwachs angepaßt (Erfahrungsgemäß reagieren die Konsumenten auf sinkende Einkommen kurzfristig weniger als auf steigende Einkommenszuwächse gelten.) Ähnliches dürfte auch für steigende und sinkende

Die schwächere Zunahme der Masseneinkommen wurde z. T. durch erhöhte *Ratenkredite* ausgeglichen. Im III. Quartal haben die Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern Kredite in Höhe von 300 Mill. S gewährt, um 35 Mill. S oder 13% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im 1. Halbjahr hatten sie nur um 8% zugenommen. Die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter, die schon seit Mitte 1962 rückläufig waren, nahmen in den letzten Monaten immer weniger ab und lagen Ende Oktober bereits wieder etwas über dem Vorjahresstand. Über die von Industrie und Handel direkt an Konsumenten gewährten Kredite sowie die Personalkredite der Sparkassen und Banken liegen zwar keine statistischen Unterlagen vor, doch deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß sie stärker gewachsen sind als die Kredite der Teilzahlungsinstitute.

Wahrscheinlich ist vorübergehend auch die *Sparquote* der Haushalte gesunken. Wohl wurde bei den Kreditinstituten im III. Quartal um 48% und im Oktober um 45% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr. Diese hohen Zuwachsraten gehen aber z. T. auf Unterschiede im Einlagenrhythmus zwischen 1963 und 1962 zurück. In den drei Quartalen zusammen wurde nur um 8%, von Jänner bis Oktober um 13% mehr eingelegt als im Vorjahr. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der größte Teil der Spareinlagen von Gewerbetreibenden stammt⁵⁾, deren Spartätigkeit von denen der

⁴⁾ Aus der Regression der Konsumausgaben auf das Masseneinkommen ergibt sich für den Zeitraum 1954/1962 ein Elastizitätskoeffizient von 0,86.

⁵⁾ Das Institut hat auf Grund einer Erhebung der Wiener Arbeiterkammer über die Spargewohnheiten in Arbeitnehmerhaushalten im Jahre 1958 geschätzt, daß höchstens ein Drittel der Spareinlagen der Kreditinstitute von Unselbständigen stammen dürfte (siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1960, Nr. 3, S. 123).

Haushalte stark abweicht. Außerdem verlagert sich in letzter Zeit das Sparen der Haushalte zunehmend von Kassenreserven zu Sparkonten.

Käufe von dauerhaften Konsumgütern nehmen wieder zu

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die 1962 nur noch geringfügig gestiegen und zu Beginn des Jahres 1963 bereits gesunken war, nimmt seit Frühjahr wieder zu. Der Zuwachs war allerdings bisher noch immer schwächer als der der Käufe von kurzlebigen Waren. Die realen Einzelhandelsumsätze von dauerhaften Konsumgütern waren im II und III. Quartal um etwa 3% höher als im Vorjahr, wogegen sie im I. Quartal um 2% abgenommen und im Monatsdurchschnitt 1962 nur das Vorjahresniveau erreicht hatten. Demgegenüber sind die Verkäufe von kurzlebigen Waren im II und III. Quartal um 5% gegen das Vorjahr gestiegen. Nominell haben jedoch die Umsätze von dauerhaften Konsumgütern bereits etwas stärker zugenommen (+7%) als die von nichtdauerhaften (+6%), da sich langlebige Waren in letzter Zeit gegen das Vorjahr stärker verteuerten als kurzlebige. Im Oktober erzielten dauerhafte Konsumgüter einen stärkeren realen Umsatzzuwachs (+7%) als nichtdauerhafte (+5%). Ob diese Entwicklungstendenz, die gewöhnlich einen Konjunkturaufschwung einleitet, anhält, werden erst die Umsatzergebnisse der nächsten Monate zeigen.

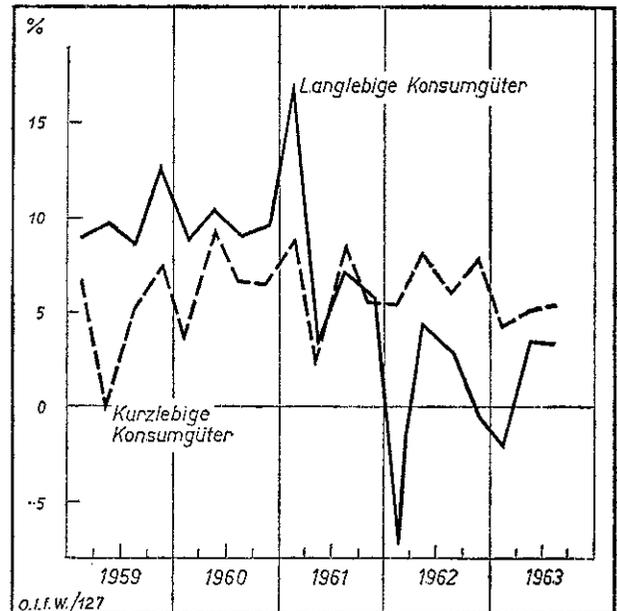
Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	11. Quartal		1963 gegen 1962		Oktober	
	Werte	Mengen ²⁾	III. Quartal	Veränderung in %	Werte	Mengen ²⁾
Lebensmittel	+ 60	+ 48	+ 58	+ 50	+ 72	+ 49
Tabakwaren	+ 90	+ 90	+ 91	+ 82	+ 70	+ 60
Bekleidung	+ 52	+ 36	+ 39	+ 21	+ 48	+ 23
Textilien	+ 54	+ 37	+ 32	+ 12	+ 36	+ 10
Schuhe	+ 45	+ 37	+ 43	+ 34	+ 79	+ 68
Hausrat und Wohnbedarf	+ 87	+ 78	+ 86	+ 85	+ 103	+ 100
Möbel	+ 138	+ 126	+ 81	+ 63	+ 147	+ 119
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 90	+ 79	+ 08	- 05	- 79	- 93
Hausrat und Eisenwaren	+ 107	+ 78	+ 133	+ 126	+ 143	+ 139
Elektrowaren	- 03	+ 29	+ 57	+ 90	+ 89	+ 121
Sonstige Waren	+ 79	+ 45	+ 78	+ 41	+ 67	+ 48
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 33	+ 18	- 06	- 14	+ 69	+ 63
Photoartikel	+ 20	+ 20	- 36	- 36	+ 30	+ 30
Leder- und Galanteriewaren	+ 32	+ 27	+ 18	+ 09	+ 03	- 05
Sportartikel, Spielwaren	+ 109	+ 105	+ 75	+ 75	+ 39	+ 39
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 89	+ 80	+ 85	+ 68	+ 78	+ 59
Papierwaren und Büroartikel	+ 87	+ 78	+ 111	+ 105	+ 36	+ 35
Bücher	+ 71	- 92	+ 52	- 116	+ 22	- 03
Uhren und Schmuckwaren	- 08	- 113	- 19	- 89	+ 02	- 19
Brennstoffe	+ 181	+ 162	+ 266	+ 231	+ 149	+ 101
Einzelhandel insgesamt	+ 64	+ 50	+ 65	+ 52	+ 71	+ 51
Dauerhafte Konsumgüter	+ 73	+ 35	+ 67	+ 33	+ 82	+ 75
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 62	+ 51	+ 64	+ 54	+ 69	+ 47

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel. — ²⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes (mit einigen Adaptierungen).

Einzelhandelsumsätze von langlebigen und kurzlebigen Waren

(Normaler Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



In den Jahren des Konjunkturaufschwungs 1959 und 1960 haben die Einzelhandelsumsätze von dauerhaften Konsumgütern stets stärker zugenommen als die von nichtdauerhaften. Seit Mitte 1961, als das Wachstum merklich nachließ, ist es umgekehrt. Teilweise waren die Käufe von dauerhaften Konsumgütern sogar niedriger als im Vorjahr. Seit Frühjahr 1963 ist der Unterschied in den Zuwachsraten jedoch geringer geworden. Wenn diese Tendenz anhält, kann man für 1964 erwarten, daß die Umsätze von dauerhaften Konsumgütern, ähnlich wie in Perioden des Konjunkturaufschwungs, wieder stärker wachsen werden als die von nichtdauerhaften.

Von den dauerhaften Konsumgütern gingen im III. Quartal und im Oktober vor allem Hausrat und Gegenstände des Wohnbedarfs überdurchschnittlich gut. Die Detailumsätze dieser Branchen waren real um 9% (III. Quartal) und 10% (Oktober) höher als im Vorjahr. Besonders lebhaft waren die Käufe von Hausrat und Eisenwaren (+13% und +14%) sowie Elektrowaren (+9% und +12%), die zu Jahresbeginn weniger gekauft wurden als im Vorjahr. In der Branchengruppe Hausrat und Wohnbedarf konnte nur der Einzelhandel mit Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen das Verkaufsergebnis des Vorjahres real nicht erreichen. Aber auch die Nachfrage nach Büchern, Uhren und Schmuckwaren konnte sich nicht erholen.

Die Käufe von Personenkraftwagen für Privatzwecke, die nicht zu den Einzelhandelsumsätzen gezählt werden, waren im III. Quartal nur um 1% höher als im Vorjahr, wogegen sie im II. Quartal um 18% zugenommen hatten. Diese außergewöhnlich

hohe Zuwachsrate war zum Teil ein Ausgleich für den witterungsbedingten Ausfall der Käufe im I. Quartal. Die Neuanschaffungen von Motorrädern und Rollern gingen zwar weiter zurück, jedoch schwächer (—15%) als im 1. Halbjahr (—35%) und im Monatsdurchschnitt 1962 (—19%). Auch die Anschaffungen von Fernsehapparaten, die seit 1962 rückläufig sind, nahmen in den letzten Monaten nur noch geringfügig ab. In den Monaten Juli bis Oktober wurden 18.505 Fernsehteilnehmer angemeldet, um 85 oder 1/2% weniger als vor einem Jahr. Im Jahre 1962 hatte der Rückgang 12%, im ersten Halbjahr 1963 3 5% betragen. Die Zahl der Fernsehteilnehmer hat sich bis Ende Oktober 1963 auf 438.576 erhöht, so daß ein Fernsehgerät auf fünf Haushalte kommt.

Entwicklung des privaten Konsums

Verbrauchsgruppe	1959	1960	1961 ¹⁾	1962 ¹⁾	1963 ¹⁾		
					I Qu	II Qu	III Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Lebensmittel	+ 25	+ 41	+ 86	+ 65	+ 28	+ 49	+ 51
Tabakwaren	+ 35	+ 12	+ 77	+ 99	+ 62	+ 90	+ 82
Bekleidung	+ 73	+ 48	+ 55	+ 47	+ 23	+ 34	+ 20
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 86	+ 91	+ 73	— 02	+ 07	+ 42	+ 86
Beheizung und Beleuchtung	+ 17	+ 69	— 02	+ 154	+ 274	+ 79	+ 116
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 87	+ 181	— 15	+ 67	+ 74	+ 180	+ 168
Verkehr	+ 112	+ 118	+ 48	+ 95	+ 72	+ 97	+ 68
Sonstige Güter und Leistungen	+ 60	+ 45	+ 60	+ 29	+ 18	+ 50	+ 03
Privater Konsum insges.	+ 52	+ 63	+ 65	+ 58	+ 44	+ 59	+ 59

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Auch die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wachsen seit dem Frühjahr wieder stärker als im Vorjahr und zu Jahresbeginn. Im III. Quartal wurde eine reale Zuwachsrate von 17% (im II. Quartal um 18%) erreicht, gegen nur 7% im Monatsdurchschnitt 1962 und im I. Quartal 1963. Besonders die Auslandsreisen nahmen stark zu (um 42%), während der Kinobesuch in Wien um 8% sank (im 1. Halbjahr um 14%).

Von den übrigen Gütern und Dienstleistungen, die elastische Bedürfnisse befriedigen, haben nur *Parfumerie- und Drogeriewaren* in den letzten Monaten höhere Umsatzzuwächse erzielt (von Juli bis Oktober nominell +8%, real +7%) als im I. Quartal (+7%, +5%) und im Monatsdurchschnitt 1962 (+7%, +4%). Die Ausgaben für *Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* waren im III. Quartal ähnlich wie im 1. Halbjahr und im Jahresergebnis 1962 real um etwa 10% höher als im Vorjahr.

Für *Nahrungs- und Genussmittel* wurde im III. Quartal um 9% (real um etwa 5%), für *Tabakwaren* um 9% (8%) mehr ausgegeben als vor einem

Jahr, gegen 7% (3%) und 6% (6%) im I. Quartal. Im II. Quartal sind die Ausgaben ungefähr gleich stark gestiegen wie im dritten.

Dagegen wächst die Nachfrage nach *Bekleidungsgegenständen* weiterhin relativ schwach. Die Umsätze der einschlägigen Einzelhandelsbranchen waren im III. Quartal um 4% (real um 2%) und im Oktober um 5% (2%) höher als im Vorjahr, gegen 4% (3%) im 1. Halbjahr und 6% (3%) im Monatsdurchschnitt 1962. Schuhe gingen im allgemeinen besser als Textilien.

Die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* sowie *Verkehr* sind im III. Quartal schwächer gewachsen als zu Jahresbeginn und schwächer als im Vorjahr. Kohle, Holz, Gas und Strom wurden zusammen um 12% mehr verbraucht als im Vorjahr, wogegen der Zuwachs im 1. Halbjahr 19% und im Monatsdurchschnitt 1962 15% betrug. Die realen Verkehrsausgaben, die 1962 um 10% und im 1. Halbjahr 1963 um 9% zugenommen hatten, erhöhten sich im III. Quartal nur um 7%. Trotzdem waren die Zuwachsraten in diesen beiden Verbrauchsgruppen überdurchschnittlich hoch. Die relativ starke Zunahme des Aufwandes für Verkehr geht vor allem auf die mit der Motorisierung der Haushalte kräftig wachsenden Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen zurück, während die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln nur geringfügig steigt (im III. Quartal +3%).

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 14

Mildes Wetter begünstigt Herbstsaison

Die leichte Belebung der Konjunktur und saisonale Auftriebskräfte lösten im Sommer die schon gewohnten Spannungen auf dem Arbeitsmarkt aus. Im III. Quartal waren Beschäftigtenzahl und Stellenangebot höher als im Vorjahr. Gleichzeitig gab es allerdings auch etwas mehr Arbeitsuchende. Obwohl mehr Fremdarbeiter als im Vorjahr beschäftigt wurden und die Industrie überflüssige Arbeitskräfte freisetzte, konnte der Kräftebedarf der Wirtschaft nicht voll gedeckt werden. Die Zahl der offenen Stellen übertraf bei weitem das Stellenangebot. Im Herbst nahm saisonbedingt die Arbeitslosigkeit in den Außenberufen zu. Die Entlassungen hielten sich jedoch in engeren Grenzen als im Vorjahr (damals war das Wetter besonders ungünstig). Ende November gab es erstmals seit Jahresbeginn etwas weniger Arbeitsuchende als 1962. In den kommen-

den Monaten wird die Arbeitslage hauptsächlich vom Wetter bestimmt werden. Im Vorjahr war die Winterarbeitslosigkeit infolge des langen und strengen Frostes besonders hoch und nahm erst ziemlich spät ab.

Der Arbeitsmarkt im Herbst

		Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
		Ver- änderung von Ende August bis Ende November	Stand Ende No- vember	Ver- änderung von Ende August bis Ende November	Stand Ende No- vember	Ver- änderung von Ende August bis Ende November	Stand Ende No- vember
in 1 000 Personen							
1960	Männer	-13 6	1 493 5	+ 6 1	17 8	-0 3	26 8
	Frauen	-11 3	827 8	+20 6	48 1	-0 4	9 7
	Zusammen	-24 9	2 321 3	+26 8	65 9	-0 8	36 4
1961	Männer	- 4 2	1 507 9	+ 6 5	17 0	-2 2	31 5
	Frauen	- 7 0	853 7	+20 2	39 8	-0 5	14 0
	Zusammen	-11 3	2 361 5	+26 7	56 9	-2 6	45 4
1962	Männer	-10 7	1 510 3	+ 8 2	18 1	-6 2	27 7
	Frauen	-11 6	859 2	+20 7	42 4	-2 2	13 7
	Zusammen	-22 3	2 369 5	+28 9	60 6	-8 5	41 4
1963 ¹⁾	Männer	- 5 3	1 519 1	+ 5 0	14 2	-5 8	29 2
	Frauen	- 8 4	865 1	+20 7	44 0	-1 1	15 5
	Zusammen	-13 7	2 384 3	+25 7	58 2	-6 9	44 7

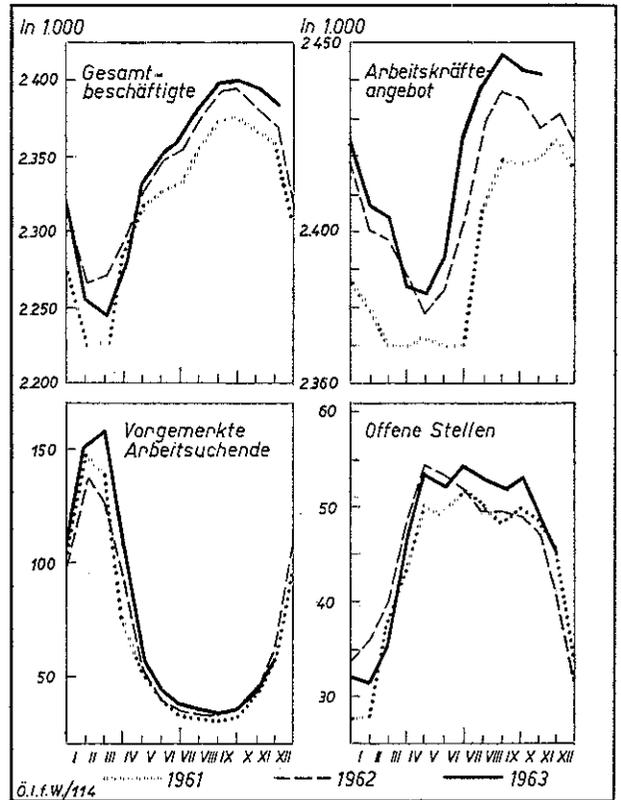
¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das **Arbeitskräfteangebot** war auch im Sommer und Herbst höher als im Vorjahr. Es umfaßte Ende November 2,443.800 Personen, um 12.700 mehr als 1962. Der Zuwachs dürfte ausschließlich auf die Abwanderung von Selbständigen aus der Landwirtschaft zurückgehen. Insgesamt gab es höchstens gleich viel, wahrscheinlich aber weniger selbständig und unselbständig Erwerbstätige.

Die Zahl der Beschäftigten war im III. Quartal um mehr als 5 000, Ende November aber um 14 700 oder 0,6% höher als 1962. Der Abstand vom Vorjahr hat sich in den letzten Monaten vor allem deshalb vergrößert, weil das Herbstwetter länger mild blieb (im Vorjahr setzte die Kälte besonders früh ein). Ende November wurden insgesamt 2,384 300 Beschäftigte in Wirtschaft und Verwaltung gezählt. Die Zahl der Fremdarbeiter, die auf Grund der Kontingentvereinbarung zwischen Bundeswirtschaftskammer und Österreichischem Gewerkschaftsbund beschäftigt werden, erreichte im September mit 14.900 ihren Höhepunkt. Mitte November wurden nur noch 7.900 beschäftigt.

Die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt im Spätsommer und Herbst begünstigte die Abwanderung aus der **Landwirtschaft**. Sie war absolut ebenso stark wie im Vorjahr, relativ aber stärker, da der Bestand an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ständig geringer wird. Ende Oktober waren bei den

Der Arbeitsmarkt im Herbst 1963
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Dank günstigen Witterungsbedingungen nahmen Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot im Herbst etwas stärker zu als 1962, die Arbeitslosigkeit war im November erstmalig seit Jahresbeginn niedriger als im Vorjahr. Offene Stellen wurden weiterhin mehr angeboten als 1962.

Landwirtschaftskrankenkassen 121.900 Unselbständige gemeldet, 7.200 weniger als 1962.

In der **gewerblichen Wirtschaft** (einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals) waren zur gleichen Zeit 1,938.300 Ar-

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit dem Sommer

Zeit	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾			Gewerbliche Wirtschaft ²⁾		
	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen						
1962 Juli	132 9	+1 6	-7 9	1 917 1	+19 0	+25 9
August	132 5	-0 3	-8 4	1 932 1	+15 0	+23 2
September	130 9	-1 6	-7 0	1 936 5	+ 4 4	+22 6
Oktober	129 0	-1 8	-6 4	1 925 3	-11 2	+14 5
1963 Juli	125 7	+0 7	-7 1	1 923 3	+17 4	+ 6 2
August	125 5	-0 2	-7 0	1 940 2	+16 9	+ 8 1
September	123 2	-2 3	-7 7	1 944 1	+ 3 9	+ 7 5
Oktober	121 9	-1 3	-7 2	1 938 3	- 5 8	+13 0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

beitnehmer tätig. Der Abstand gegen 1962 blieb im III. Quartal weit hinter dem Zuwachs der früheren Jahre zurück. Lediglich im Oktober wurde er aus Witterungsgründen höher.

Stagnierende Industriebeschäftigung

Die Industrie stellte im III. Quartal 3 800 Arbeitnehmer zusätzlich ein, weniger als in früheren Jahren (1962 + 4.800, 1961 + 9.100) Ende September waren 606 400 Arbeitnehmer beschäftigt (392.500 Männer und 213 900 Frauen), um 12 400 oder 2 0% weniger als im Vorjahr.

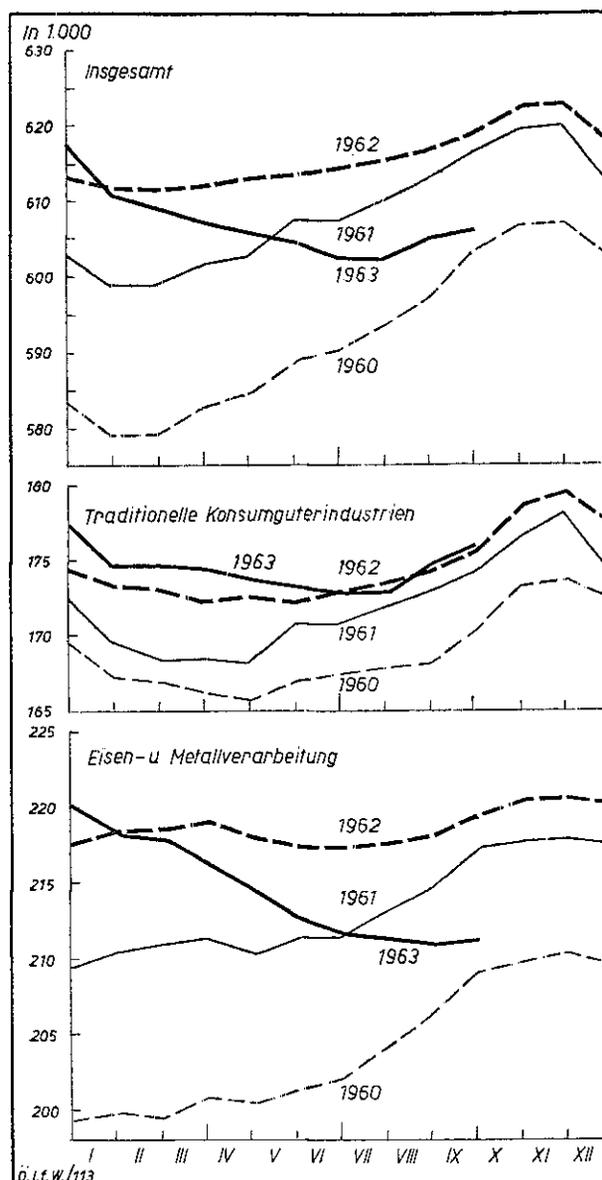
Die Industriebeschäftigung im III. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Juni bis Ende September			Stand Ende September 1963	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1961	1962	1963		1963 absolut	in %
Traditionelle Konsumgüterindustrien	+ 3 129	+ 2 705	+ 2 928	175 663	+ 155	+ 0 1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 1 966	+ 1 705	+ 1 119	51 156	+ 78	+ 0 2
Lederezeugung	- 13	+ 24	+ 16	3 026	+ 20	+ 0 7
Lederverarbeitung	+ 374	+ 83	+ 71	16 096	- 561	- 3 4
Textilindustrie	+ 251	+ 340	+ 154	71 945	- 1 277	- 1 7
Bekleidungsindustrie	+ 551	+ 553	+ 1 568	33 440	+ 1 895	+ 6 0
Eisen- und Metallverarbeitung	+ 5 489	+ 1 788	- 797	211 018	- 8 216	- 3 7
Gießereiindustrie	+ 201	- 201	- 336	11 559	- 811	- 6 6
Metallindustrie	+ 191	+ 62	+ 37	7 843	- 1 433	-15 4
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	+ 2 210	+ 953	+ 300	66 805	- 2 541	- 3 7
Fahrzeugindustrie	- 49	+ 256	+ 26	24 245	- 1 075	- 4 2
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 1 316	+ 503	- 566	48 075	+ 654 ¹⁾	+ 1 4 ¹⁾
Elektroindustrie	+ 1 620	+ 215	- 258	52 491	- 3 010 ²⁾	- 5 4 ²⁾
Übrige Industrien	+ 503	+ 311	+ 1 695	219 684	- 4 354	- 1 9
Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie	- 794	- 396	- 728	64 734	- 3 189	+ 4 7
Erdölindustrie	- 80	- 57	- 52	8 345	- 224	- 2 6
Stein- u. Keramikindustr	+ 388	- 336	+ 774	32 361	- 828	- 2 5
Glasindustrie	+ 129	+ 173	+ 213	11 024	+ 816 ³⁾	+ 8 0 ³⁾
Chemische Industrie	+ 269	+ 712	+ 240	49 047	- 311	- 0 6
Papier- und pappe-erzeugende Industrie	+ 89	+ 19	- 79	19 244	- 982	- 4 9
Papierverarbeitende Industrie	+ 225	+ 2	- 43	9 911	- 94	- 0 9
Filmindustrie	-	-	-	360	-	-
Holzverarb. Industrie	+ 277	+ 194	+ 1 370	24 658	+ 458	+ 1 9
Insgesamt	+ 9 121	+ 4 804	+ 3 826	606 365	- 12 415	- 2 0
Männer	+ 4 298	+ 2 460	+ 673	392 483	- 8 835	- 2 2
Frauen	+ 4 823	+ 2 344	+ 3 153	213 882	- 3 580	- 1 6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe. — ¹⁾ Im Juni 1963 wurden ein Betrieb mit rd 1 500 Beschäftigten von der Elektroindustrie und zehn Betriebe mit rd 700 Beschäftigten von der Glasindustrie in die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie umgereicht

Wie die Konjunktur war auch die Beschäftigung in den einzelnen Industriebereichen sehr verschieden. Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* nahmen 2 900 Arbeitskräfte zusätzlich auf, mehr als 1962. Besonders günstig entwickelte sich die Beschäftigung in der Bekleidungsindustrie. Sie stellte 1.600 Arbeitnehmer zusätzlich ein, rund dreimal so viel wie in den letzten beiden Jahren. In allen übrigen Zweigen dieser Gruppe stieg die Beschäftigung saisongemäß, aber schwächer als im Vorjahr. Die *Eisen- und Metallverarbeitung* hingegen setzte neuerlich 800 Arbeitskräfte frei. Im III. Quartal

Die Industriebeschäftigung im III. Quartal
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Industriebeschäftigung nahm im III. Quartal schwächer zu, als saisonüblich zu erwarten war. Die einzelnen Industriebereiche entwickelten sich allerdings sehr verschieden. Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* weiteten ihren Beschäftigtenstand ebenso stark aus wie 1962. Dagegen entließ die *Eisen- und Metallverarbeitung* saisonwidrig weitere Arbeitskräfte.

1961 hatte sie 5 500 und selbst im III. Quartal 1962 noch 1 800 Personen zusätzlich aufgenommen. Eisen- und Metallwarenindustrie sowie Gießereien verringerten saisonwidrig ihren Beschäftigtenstand, Maschinen, Stahl- und Eisenbau, Metallindustrie und Fahrzeugindustrie nahmen weniger neue Kräfte auf als im Vorjahr. Die „*übrigen Industrien*“ vermehrten ihre Belegschaft um 1.700, viel stärker als in den Vorjahren (III. Quartal 1961 + 500, III. Quartal 1962 + 300). Besonders Glasindustrie,

Stein- und Keramikindustrie, sowie Holzverarbeitende Industrie, die aus der lebhaften Baukonjunktur Nutzen zogen, stellten neue Kräfte ein. Die chemische Industrie steigerte ihre Beschäftigtenzahl schwächer als 1962, alle übrigen Zweige verringerten sie

Verglichen mit dem Vorjahr beschäftigten Ende September von 20 Industriezweigen nur fünf (Bekleidungsindustrie, Holzverarbeitende Industrie, Ledererzeugung, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Glasindustrie) mehr Arbeitskräfte. (Der Beschäftigtenzuwachs in der Eisen- und Metallwarenindustrie ist großteils unecht, da Betriebe der Elektroindustrie und der Glasindustrie den Fachverband wechselten.) Von ihnen hatten nur Glasindustrie (+8%) und Bekleidungsindustrie (+6%) bedeutende Beschäftigungszuwächse. Besonders stark sank seit dem Vorjahr der Beschäftigtenstand in der Metallindustrie (-15%), den Gießereien (-7%), der Papierindustrie (-5%) sowie in den Bergwerken und der eisenerzeugenden Industrie (-5%).

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	insgesamt in 1 000	Bezahlte monatliche Veränderung gegen das Vorjahr		Arbeiterstunden je Arbeiter		Veränderung gegen das Vorjahr	
		in 1 000	in %	absolut	in %		
∅ 1961	94 890	+1 413	+1.5	187.4	-1.2	-0.6	
∅ 1962	93 812	-1 078	-1.1	184.7	-2.7	-1.4	
1962 ∅ I Qu	92 380	- 876	-0.9	182.6	-4.1	-2.2	
∅ II	93 043	- 857	-0.9	183.7	-2.5	-1.3	
∅ III	94.603	- 496	-0.5	186.1	-0.6	-0.3	
∅ IV. "	95.222	-2 081	-2.1	186.3	-3.6	-1.9	
1963 ∅ I Qu	90 504	-1 875	-2.0	181.1	-1.5	-0.8	
∅ II	91 036	-2 007	-2.2	183.9	+0.2	+0.1	
∅ III	91 801	-2 802	-3.0	185.7	-0.4	-0.2	

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Die Zahl der bezahlten Arbeiterstunden in der Industrie stieg im III. Quartal saisongemäß, war aber infolge des geringeren Beschäftigtenstandes um 3% niedriger als im Vorjahr. Auch die Arbeiterstunden je Arbeiter erreichten im Gegensatz zum II. Quartal nicht ganz den Vorjahresstand, möglicherweise weil Betriebe in der Urlaubszeit sperren, ihrer Belegschaft aber nur den gesetzlich geregelten Urlaub (der oft kürzer ist als die Betriebsferien) bezahlen. Im September wurde wieder etwas länger gearbeitet als 1962.

Arbeitslosigkeit erreicht den Vorjahresstand

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden war im III. Quartal ebenso wie in den Monaten vorher etwas (um 1 500) höher als im Vorjahr. Die Saisonentlassungen seither hielten sich dank dem milden Wetter in verhältnismäßig engen Grenzen.

Ende November gab es 58.200 Arbeitsuchende, um 2 300 weniger als im Vorjahr (damals war das Wetter viel ungünstiger). Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 2'40% (November 1962 2'50%). Verglichen mit 1961 war die Arbeitslosigkeit noch um 1.400 höher, hauptsächlich weil mehr arbeitsuchende Frauen vorgemerkt waren. Die Zahl der arbeitsuchenden Männer war mit 14.200 niedriger als im Vorjahr (-3.900) und auch niedriger als vor zwei Jahren (-2.800), die Zahl der arbeitsuchenden Frauen dagegen mit 44.000 um 1.600 und 4.200 höher.

Die Arbeitslosigkeit seit dem Sommer

Monat	1961		1962		1963	
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Mo- natsende	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Mo- natsende	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Mo- natsende
in 1 000 Personen						
Männer						
Juli	- 0.5	10.8	- 0.5	10.3	- 1.5	10.2
August	- 0.2	10.6	- 0.3	9.9	- 0.9	9.2
September	+ 0.5	11.1	+ 0.0	9.9	+ 0.5	9.7
Oktober	+ 1.3	12.4	+ 1.2	11.1	+ 1.2	10.9
November	+ 4.6	17.0	+ 7.0	18.1	+ 3.3 ¹⁾	14.2 ²⁾
Frauen						
Juli	- 1.0	20.4	- 0.5	22.6	- 1.2	24.3
August	- 0.8	19.6	- 0.9	21.7	- 0.9	23.3
September	+ 1.8	21.5	+ 1.9	23.6	+ 2.5	25.8
Oktober	+ 7.7	29.2	+ 8.1	31.7	+ 7.8	33.6
November	+10.6	39.8	+10.7	42.4	+10.4 ¹⁾	44.0 ²⁾
Männer und Frauen zusammen						
Juli	- 1.5	31.2	- 1.0	32.9	- 2.7	34.4
August	- 1.0	30.2	- 1.2	31.7	- 1.9	32.6
September	+ 2.4	32.5	+ 1.9	33.6	+ 3.0	35.5
Oktober	+ 9.1	41.6	+ 9.2	42.8	+ 9.0	44.5
November	+15.3	56.9	+17.7	60.6	+13.8 ¹⁾	58.2 ²⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung —¹⁾ Vorläufige Zahlen

In verschiedenen Berufsgruppen gab es Ende November weniger Arbeitsuchende als 1961. Dazu zählen vor allem die Saisonberufe (Land- und Forstwirtschaft, Bau-, Steinarbeiter), die im Oktober und November viel weniger Arbeitskräfte als sonst freistellten. Auch die Textilarbeiter waren in geringerer Zahl arbeitslos als vor zwei Jahren. Dagegen gab es trotz guter Konjunktur in diesen Branchen mehr arbeitsuchende Bekleidungs- und Schuhhersteller. Auch unter den Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufen war die Arbeitslosigkeit höher, obschon das schöne Herbstwetter eine gute Nachsaison im Fremdenverkehr sicherte. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Arbeitskräftebedarf der Industrie nachgelassen hat. Wer zunächst von der Landwirtschaft in das Fremdenverkehrsgewerbe abwandert, aber eine Dauerbeschäftigung in der Industrie sucht, findet daher oft keinen geeigneten Arbeitsplatz.

Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich in den letzten Monaten in allen Bundesländern günstiger als im Vorjahr und war Ende November zumeist

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden gegen das Vormonat					Stand Ende November 1961
	Juli	August	September	Oktober	November	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-166	-70	+126	+656	+6.033	8.544
Steinarbeiter	-4	-33	+39	+166	+659	1.303
Bauberufe	-215	-64	-15	+168	+2.292	4.472
Metallarb., Elektriker	-83	-8	+35	+27	+158	2.627
Textilberufe	-78	-91	+25	+124	+151	2.004
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+284	+2	-208	-30	+208	2.008
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	-224	+23	+1.246	+5.820	+3.739	12.482
1962						
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-215	-151	+83	+510	+6.346	8.284
Steinarbeiter	+2	-94	+45	+164	+925	1.566
Bauberufe	-210	-176	+38	+147	+3.657	5.489
Metallarb., Elektriker	-102	-54	+21	+79	+130	2.926
Textilberufe	-71	-167	+103	+63	+158	2.044
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+148	-18	+26	+318	+238	3.129
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	-200	+38	+916	+5.969	+3.747	12.611
1963 ¹⁾						
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-195	-112	+53	+489	+5.604	7.508
Steinarbeiter	-50	-30	-15	+145	+490	1.101
Bauberufe	-308	-199	-8	+92	+1.437	3.206
Metallarb., Elektriker	-173	-219	+122	+52	+19	2.988
Textilberufe	-55	-115	-56	+84	+103	1.928
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+39	-65	-78	+40	+224	3.195
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	-306	+7	+1.278	+6.155	+3.772	13.024

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Alle Zahlen für November 1963 sind vorläufige Zahlen.

Die Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung von Ende Juni bis Ende November			Stand Ende November 1963 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1961	1962	1963 ¹⁾		absolut	in %
Wien	+ 677	+ 1.211	+ 358	12.719	+ 416	+ 3,4
Niederösterreich	+ 3.665	+ 3.737	+ 2.334	8.701	- 687	- 7,3
Steiermark	+ 4.397	+ 6.098	+ 3.547	10.133	- 1.767	- 14,8
Kärnten	+ 4.754	+ 5.813	+ 5.177	7.110	- 306	- 4,1
Oberösterreich	+ 2.989	+ 2.476	+ 2.458	8.804	+ 225	+ 2,6
Salzburg	+ 2.529	+ 2.371	+ 2.312	3.666	+ 86	+ 2,4
Tirol	+ 3.586	+ 3.393	+ 3.374	4.560	- 140	- 3,0
Vorarlberg	+ 207	+ 242	+ 173	482	- 59	- 10,9
Burgenland	+ 1.447	+ 1.350	+ 1.348	2.074	- 70	- 3,3
Österreich insgesamt	+24.253	+26.691	+21.081	58.249	-2.302	-3,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

niedriger als 1962. In der Steiermark gab es um 15% weniger Arbeitssuchende. Nur in Wien, Oberösterreich und Salzburg war die Arbeitslosigkeit geringfügig höher als im Vorjahr.

Weiterhin höheres Stellenangebot als 1962

Das Stellenangebot schwankt im Sommer und Herbst meist unregelmäßig. Aus den monatlichen Veränderungen lassen sich daher keine Entwicklungstendenzen ableiten. Immerhin ist bemerkenswert, daß die ungedeckte Nachfrage nach Arbeits-

kräften bis in die jüngste Zeit stets höher war als 1962 (der Stand von 1961, als die Witterung ähnlich günstig war, wurde unterschritten). Es wurden sowohl mehr Männer als auch mehr Frauen gesucht. Ende Oktober war die Nachfrage vor allem nach Saisonarbeitskräften (Steinarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter) noch ziemlich rege. Auch BekleidungsHersteller, Bergarbeiter, Hilfsarbeiter allgemeiner Art, Handels- und Verkehrsberufe sowie Reinigungsberufe wurden stärker nachgefragt als 1962.

Das Stellenangebot seit dem Sommer

Monat	1961		1962		1963	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000 Personen						
Männer						
Juli	-0,3	34,8	-0,3	33,1	-0,3	34,9
August	-1,2	33,6	+0,8	33,9	+0,0	35,0
September	+1,1	34,8	-0,4	33,6	+0,5	35,5
Oktober	-0,2	34,6	-0,7	32,9	-1,7	33,8
November	-3,1	31,5	-5,2	27,7	-4,7 ¹⁾	29,2 ¹⁾
Frauen						
Juli	-1,7	14,5	-2,0	16,1	-1,7	17,4
August	-0,1	14,4	-0,2	15,9	-0,8	16,7
September	+0,8	15,2	-0,0	15,9	+0,4	17,1
Oktober	-1,1	14,1	-1,5	14,3	-1,7	15,4
November	-0,2	14,0	-0,7	13,7	+0,1 ¹⁾	15,5 ¹⁾
Männer und Frauen zusammen						
Juli	-2,1	49,3	-2,3	49,2	-2,0	52,4
August	-1,2	48,1	+0,6	49,8	-0,7	51,7
September	+1,9	49,9	-0,4	49,4	+0,9	52,6
Oktober	-1,3	48,7	-2,2	47,2	-3,4	49,2
November	-3,2	45,4	-5,8	41,4	-4,5 ¹⁾	44,7 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.15

Hohe Güterverkehrsleistungen; weitere Umschichtung zugunsten des Straßenverkehrs

Die Nachfrage nach Transportraum ist dank der anhaltenden Konjunktur unvermindert stark. Im III. Quartal war das Transportvolumen (*n-t-km*) aller Verkehrsträger um rund 4% höher als im Vorjahr. Das bis Anfang Dezember vorherrschende schöne Herbstwetter verlängerte die Bausaison und den Bedarf an Baustoffen, die zu den wichtigsten Transportgütern zählen. Da auch die Rüben-, Kartoffel- und Kohlefrachten saisongemäß hoch waren, dürften die einzelnen Verkehrssparten auch bis Jahresende sehr gut beschäftigt gewesen sein.

Die Bahnen erzielen zwar noch immer die höchsten Transportleistungen und liegen im Fernverkehr

mit Abstand an der Spitze, der Vorsprung zu den anderen Verkehrsträgern hat sich jedoch in den letzten Monaten weiter verringert. Die Transporte im Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr waren im III. Quartal 1963 um 17%, 24% und 6% höher als im Vorjahr, der Bahnverkehr dagegen stagnierte praktisch (+0,2%). Schaltet man den Transitverkehr aus, dann ging die Verkehrsleistung der Bahn sogar um 2% zurück. Luft- und Schiffsverkehr erzielten noch höhere Zuwachsraten (+32% und +26%). Im Straßenverkehr ist der Transit unbedeutend. Die Bahn verliert vor allem Transporte von Baustoffen, Eisen, Holz und Nahrungsmitteln an den Straßen- und Schiffsverkehr.

Verkehrsleistungen im Güterverkehr im III. Quartal 1963

		III. Quartal 1963 Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober 1963
Bahn				
<i>n-t-km</i>	Mill.	2 121,4	+ 0,2	+ 4,0
Wagenachs-km	Mill.	466,9	- 0,4	+ 2,0
Zug-km	Mill.	7,7	- 0,2	+ 2,2
Transit <i>n-t-km</i>	Mill.	410,1	+10,3	+15,5
Ein-, Aus- und Durchfuhr Wagenstellungen ¹⁾	Mill. t	5,2	+ 4,7	+ 2,5
	1 000	502,3	+ 1,4	+ 4,8
Donauschifffahrt				
<i>n-t-km</i>	Mill.	356,4	+23,5	+ 84,2
Beförderte Güter	1 000 t	2 114,6	+23,3	+ 65,2
davon Transit	1 000 t	246,3	+ 7,3	+245,9
Ein- und Ausfuhr nach dem Südosten	1 000 t	1 083,7	+49,5	+130,3
Luftfahrt				
Fracht und Post an und ab	t	1 686,4	+31,6	+33,5
Fracht und Post Transit	t	773,4	- 6,6	-11,1
Fracht und Post insgesamt	t	2 459,8	+16,6	+15,3

¹⁾ Voll- und Schmalspur

In der *Donauschifffahrt* lagen sowohl die beförderte Gütermenge wie auch die Transportleistung um knapp 24% über den Vorjahreswerten. Insbesondere für Eisenerz (+60%), Mineralöl (+52%) und Getreide (+22%) wurde mehr Transportraum benötigt. Die Ein- und Ausfuhr über die Ostgrenze stieg um 50%, jene über die Westgrenze nur um

11%. Dadurch sank der Anteil des Verkehrs mit dem Westen von 42% auf 35%. Das Niederwasser im Oktober und November behinderte zwar die Schifffahrt, die Frachtverluste waren jedoch geringer als im Vorjahr, als einige Schifffahrtsstrecken wochenlang eingestellt werden mußten. Die österreichische Schifffahrtsgruppe DDSG und COMOS konnte ihre Leistungen nur auf dem Vorjahresniveau halten, ihr Anteil am gesamten Donauschiffsverkehr im österreichischen Streckenabschnitt ging etwas zurück.

Der *Luftfrachtverkehr* nimmt unvermindert stark zu. Er beförderte im Österreichverkehr 1 686 t Fracht- und Postgut, 32% mehr als im Vorjahr. Der Transit ging allerdings infolge Veränderungen im internationalen Streckennetz zurück.

Auch der *Güterverkehr auf der Straße* expandiert weiterhin kräftig. Gemessen am Dieselölverbrauch (unter Berücksichtigung der übrigen Verbraucher) sowie an den Neuzulassungen von Lastkraftwagen waren die Leistungen im Werkverkehr und gewerblichen Fuhrwerksverkehr um knapp 6% höher als 1962. Nach groben Schätzungen des Institutes betrug die Verkehrsleistung im III. Quartal rund 1 800 Mill. *n-t-km* (einschließlich des Nah- und Stadtverkehrs), das sind 85% der Bahntransporte. Der Fernverkehr (über 65 km) allein beläuft sich auf etwa 500 bis 600 Mill. *n-t-km* oder rund ein Viertel der Bahnleistung.

Der hohe Bedarf an Transportraum zeigt sich vor allem in den vielen Neuzulassungen von Schwerfahrzeugen (7 t und mehr). Sie waren im III. Quartal um 56% höher als im Vorjahr. 51% der neu zugelassenen Kapazität an Lastkraftwagen entfallen auf diese Wagenkategorie. Dies läßt ebenso wie der hohe Anteil des Fuhrgewerbes an den neu zugelassenen Schwerfahrzeugen (48%) auf die wachsende Bedeutung der Massengüter im Transportaufkommen des Straßenverkehrs schließen.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen im III. Quartal 1963

Nutzlast in kg	insgesamt		Stückfuhrgewerbliche		übrige		insgesamt		Nutzlast in / fuhrgewerbliche		übrige	
	III. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 %	III. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 %	III. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 %	III. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 %	III. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 %	III. Qu. 1963	Veränderung gegen 1962 %
bis 500	177	+ 35,1	1	+ 0,0	176	+ 33,3	62,0	- 33,1	0,4	+ 0,0	61,6	+ 33,3
501—1 000	688	- 0,6	6	- 33,3	682	- 0,1	516,0	- 0,6	4,5	- 33,3	511,5	- 0,1
1 001—1 500	225	+ 26,4	6	+ 20,0	219	+ 26,6	281,3	+ 26,4	7,5	+ 20,0	273,8	+ 26,6
1 501—2 000	118	- 4,1	7	+ 40,0	111	- 5,9	206,5	- 4,1	12,3	+ 40,0	194,2	- 5,9
Summe bis 2 000	1 208	+ 7,3	20	+ 0,0	1 188	+ 7,4	1 065,8	- 6,2	24,7	+ 10,8	1 041,1	+ 6,1
2 001—3 000	91	- 24,8	9	+ 125,0	82	- 29,9	227,5	- 24,8	22,5	+ 125,0	205,0	- 29,9
3 001—4 000	96	- 4,0	12	+ 9,1	84	- 5,6	336,0	- 4,0	42,0	+ 9,1	294,0	- 5,6
4 001—4 999	102	+ 148,8	18	+ 80,0	84	+ 171,0	159,0	+ 148,8	81,0	+ 80,0	378,0	+ 171,0
5 000—5 999	76	- 28,3	11	- 57,7	65	- 18,7	418,0	- 28,3	60,5	- 57,7	357,5	- 18,7
6 000—6 999	135	- 34,1	30	- 62,0	105	- 16,7	877,5	- 34,1	195,0	- 62,0	682,5	- 16,7
7 000 und mehr	413	+ 55,8	200	+ 57,5	213	+ 54,3	3 510,5	+ 55,8	1 700,0	+ 57,5	1 810,5	+ 54,3
Insgesamt	2 121	+ 8,0	360	+ 8,3	1 821	+ 7,9	6 894,3	+ 14,7	2 125,7	+ 14,8	4 768,6	+ 14,7

Im Werkverkehr werden daneben auch viele Lieferwagen benötigt. Von den 1.821 neu zugelassenen Lastkraftwagen entfielen im Werkverkehr 65% auf Fahrzeuge bis 2 t, im Fuhrgewerbe hingegen nur 7%

Weitere Zunahme des Personenverkehrs

Der Trend steigender Personenverkehrsleistungen hält unvermindert an, gleichzeitig aber auch die Umschichtung zugunsten des Individualverkehrs mit Personenkraftwagen. Die Massenverkehrsmittel wurden im III. Quartal um 2% bis 3% mehr beansprucht als 1962, der Individualverkehr dürfte jedoch um rund 9% zugenommen haben. Die Luftfahrt beförderte sogar um 36% mehr Personen als im Vorjahr; unerwartet stark frequentiert wurde der Inlandflugdienst der AUA, deren Maschinen relativ gut ausgelastet sind (56%), insbesondere auf der Strecke von Wien nach Innsbruck.

Entwicklung des Personenverkehrs im III. Quartal 1963

		III. Quartal 1963		Oktober 1963	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn					
n-t-km	Mill.	300 1	+ 3 2	+ 2 7	
Wagenachs-km	Mill.	295 3	+ 2 9	+ 2 1	
Zug-km	Mill.	13 7	+ 1 1	+ 0 5	
Verkaufte Karten	Mill.	19 1	- 3 3	- 0 9	
Straße					
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	38 5	+ 1 8	+ 1 4	
Neuzulassungen von Pkw	Stk	20 614	+ 3 3	+ 8 7	
Benzinverbrauch	Mill. l	348 8	+ 9 2	- 3 9	
Donauschifffahrt					
Beförderte Personen	1.000	287 5	- 11 7	-	
Luftfahrt					
Beförderte Personen, an und ab	1.000	261 1	+ 35 9	+ 33 3	
Beförderte Personen, Transit	1.000	40 1	+ 21 2	+ 23 3	
Beförderte Personen, insgesamt	1.000	301 2	+ 33 7	+ 31 7	

¹⁾ Post, Bahn und Private

Die Bahnen erzielten im III. Quartal einen Einnahmewachstum aus dem Personenverkehr um 4,4% auf 518 Mill. S. Zusammen mit den etwas höheren Einnahmen aus dem Güterverkehr (+0,9%) und anderen Eingängen stiegen die Gesamteinnahmen seit dem Vorjahr um 2,9% auf 1.845 Mill. S. Da die Betriebsausgaben nur geringfügig zunahm, verminderte sich der Abgang um 12% auf 300 Mill. S.

Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren mit 20.614 Stück um 3,3% höher als 1962. Der Trend zum Mittelwagen hält weiter an, wobei die obere Mittelklasse zwischen 1,5 l und 2 l relativ am stärksten zunimmt. Von Jänner bis Ende Oktober lagen die Zulassungen in dieser Klasse um 12%

und in der unteren Mittelklasse (1 l bis 1,5 l) um 8% höher als im gleichen Zeitraum 1962. Die Neuzulassungen von Kleinwagen zwischen 0,5 l und 1 l Hubraum stiegen nur noch um 3%, die von Kleinwagen nahmen um 40% auf 1.903 Einheiten ab. Diese Verschiebung wird künftig den Benzinverbrauch vermutlich erhöhen. In der ersten Motorisierungsphase steigt er langsamer als die Motorisierung (Zahl der Kraftfahrzeuge), da zunächst Kleinwagen angeschafft werden und die durchschnittliche jährliche Fahrleistung je Kraftfahrzeug sinkt (einkommensschwächere Besitzergruppen). Mit steigendem Wohlstand nimmt jedoch der durchschnittliche Benzinverbrauch je Personenkraftwagen infolge höherer Fahrleistungen und des Überganges zu größeren Wagen wieder zu. Derzeit ist allerdings die Zuwachsrate des Personenkraftwagen-Bestandes noch immer größer als die des Benzinverbrauches (13% gegen 9%).

Unvermindert hohe Reisefreudigkeit

Der aktive und der passive Fremdenverkehr nehmen weiter zu. Die Zuwachsrate im Ausländerverkehr ist zwar niedriger als in den Jahren vorher, stieg aber vom II zum III. Quartal von 6% auf 7%. (Im Oktober war die Zahl der Ausländerübernachtungen um 3% höher als im Vorjahr.) Die Verflachung des Trends seit Herbst vergangenen Jahres, ohne daß der Inlandsverkehr gleichzeitig gestiegen wäre, ist auch in den anderen Reiseländern zu beobachten; sie geht daher nicht auf eine Umschichtung der Reiseziele in andere Länder zurück. Vermutlich ist in den maßgebenden Herkunftsländern das kaufkräftige Reisepotential ziemlich ausgeschöpft und nur langsam erreichen weitere Bevölkerungskreise die zum Reisen notwendige Einkommenshöhe.

Der Fremdenverkehr im III. Quartal 1963

		III. Quartal 1963		Oktober 1963	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Übernachtungen					
Insgesamt	1.000	33 562	+ 4 8	+ 0 8	
Ausland	1.000	24 173	+ 7 1	+ 3 0	
Inland	1.000	9 389	- 0 5	- 0 9	
Devisen					
Einnahmen	Mill. S.	5 289	+ 22 4	+ 43 5	
Ausgaben	Mill. S.	1 184	+ 40 9	+ 87 4	
Saldo	Mill. S.	4 105	+ 18 0	+ 9 8	

Die heimische Fremdenverkehrswirtschaft könnte das langsamere Wachstum des Ausländerfremdenverkehrs dazu nutzen, das Fremdenverkehrsangebot qualitativ zu verbessern. Eine Mengenkonjunktur im Fremdenverkehrsgewerbe zieht langfristig einen Verzicht auf hohe Qualität und

damit eine niedrigere Wertschöpfung nach sich. Der qualitative Ausbau ist eine der vordringlichsten Aufgaben der künftigen Fremdenverkehrspolitik.

Der Reiseverkehr der Österreicher tendiert weiter zu Reisen ins Ausland, der Inlandsverkehr stagniert. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen erreichten im III. Quartal ohne den nicht erfaßbaren Aufwand in Jugoslawien 1.184 Mill. S, 41% mehr als im Vorjahr. Wenn man Preissteigerungen berücksichtigt, kann angenommen werden, daß die Auslandsreisen der Österreicher um rund 30% stiegen.

Die Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr ergibt im III. Quartal bei Einnahmen von 5.289 Mill. S (+22%) und Ausgaben von 1.184 Mill. S einen Überschuß von 4.105 Mill. S, 18% mehr als 1962. Das Jahresergebnis dürfte einen Aktivsaldo von etwa 8,1 Mrd. S ergeben (10,9 Mrd. S Einnahmen und 2,8 Mrd. S Ausgaben).

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Starke Belegung des Exportes im Herbst

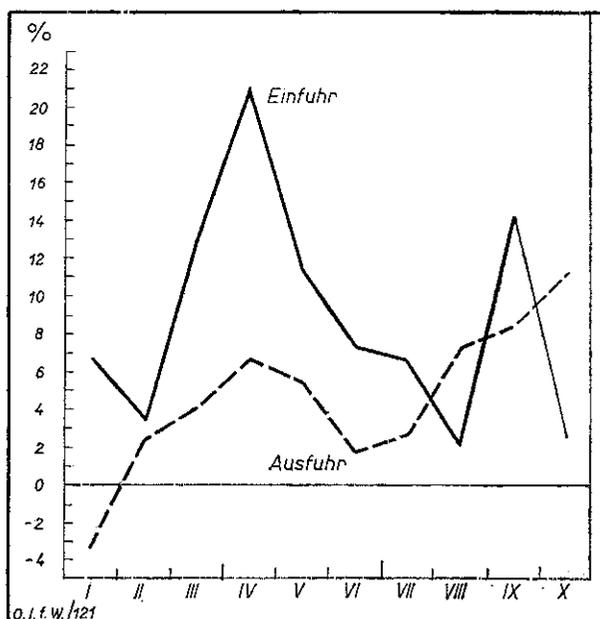
Im III. Quartal 1963 übertraf die Ausfuhr mit 8.670 Mill. S die vom Vorjahr um 5,9%. Im Juni und Juli betrug der Zuwachs gegen das Vorjahr nur 1,7% und 2,5%, im August und September hingegen stieg er auf 6,9% und 8,4%, im Oktober sogar auf 13%. Das sind die bisher höchsten monatlichen Zuwachsraten dieses Jahres. Der saisonbereinigte Exportindex läßt das starke Exportwachstum noch deutlicher erkennen. Er erhöhte sich im August und September im Vergleich zum Vormonat um je 7 Prozentpunkte, im Vorjahr dagegen war er im August nur um 3 Prozentpunkte gestiegen und im September unverändert geblieben.

Ausfuhr nach Quartalen

	1961	1962	1963	Zuwachs gegen das Vorjahr in %		
	Mill. S			1961	1962	1963
I. Quartal	7.243	7.667	7.759	+8,7	+5,8	+1,2
II. "	7.899	8.291	8.674	+7,6	+5,0	+4,6
III. "	8.002	8.187	8.670	+7,8	+2,3	+5,9
IV. "	8.117	8.706		+5,4	+7,3	

Zum günstigen Exportergebnis im III. Quartal hat die allgemeine Expansion des Welthandels stark beigetragen. Sie zeichnete sich schon in den Sommermonaten ab. Im Juni und Juli drückten aber zunächst noch die Feiertage und Urlaube den Export. Erst im August wurde er vom allgemeinen Aufschwung erfaßt, die Einfuhr hingegen hatte sich schon früher belebt und nimmt nun schwächer zu.

Erholung des Exportes im Herbst (Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



In der ersten Jahreshälfte expandierte die Einfuhr (im Vergleich zum Vorjahr) weit kräftiger als die Ausfuhr. Erst im III. Quartal begann die Ausfuhr stärker zu wachsen; im August und Oktober war die Wachstumsrate sogar größer als die der Einfuhr.

Anhalten der Konjunktur im Fertigwarenexport

Der Export von konsumnahen Fertigwaren nimmt schon seit längerer Zeit stärker zu als die Gesamtausfuhr. Das überdurchschnittliche Wachstum hat mehrere Ursachen. Die Nachfrage wird immer differenzierter und bevorzugt immer stärker höherwertige Konsumgüter. Auch die Zollsenkungen im EFTA-Raum kommen den Fertigwarenexporten besonders zugute, weil ihre Ausgangszollsätze im allgemeinen höher waren als die für Rohstoffe und Halbfertigwaren.

Im III. Quartal wurde um ein Drittel mehr Bekleidung exportiert als im Vorjahr. Auch die Ausfuhr von Schuhwaren, Koffern und Taschen sowie verschiedenen anderen Fertigwaren ist stark gestiegen. Der Anteil der Obergruppe „Fertigwaren“ (ohne Maschinen und Verkehrsmittel) am österreichischen Export betrug im III. Quartal erstmals 33,8%. Er hatte diesen Prozentsatz bisher nur in einzelnen Monaten, noch nie aber in einem ganzen Quartal erreicht.

Von den übrigen Fertigwaren nahmen insbesondere die Exporte von Verkehrsmitteln und Maschinen kräftig zu. Die zusätzlichen Exporte wurden vor allem im EWG-Raum und in Osteuropa abgesetzt. Im III. Quartal betrug der Fahrzeugexport nach Osteuropa fast das Fünffache der Vorjahres-

Expansive Fertigwarenausfuhr

	1963			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Mill. S					
Sonstige Fertigwaren ¹⁾	701 9	757 8	964 5	+15 9	+24 4	+23 1
davon Sanitäre Anlagen	31 2	36 0	30 2	+56 8	+63 6	+23 8
Koffer- und Taschenwaren	5 1	8 4	8 3	-15 0	+4 3	+8 4
Kleidung	209 0	227 1	319 1	+21 5	+33 4	+31 2
Schuhwaren	32 3	49 0	74 2	+24 7	+20 4	+42 1
Feinmechan u. opt. Erzeugn.	68 2	68 1	68 3	+4 6	+8 4	-0 1
Verschiedene Fertigwaren ²⁾	350 5	364 3	458 1	+12 7	+21 6	+19 7

¹⁾ UN-Code 8. — ²⁾ Musikinstrumente, Tonbandgeräte, Druckereierzeugnisse Spiel- und Sportwaren, Büroartikel usw

periode (ein Großteil davon entfällt auf Schiffsreparaturen im Veredelungsverkehr). Die gesamte Fahrzeugausfuhr ist gleichzeitig um mehr als die Hälfte gewachsen. Auch die Ausfuhr von Maschinen hat sich seit Jahresbeginn günstig entwickelt. Im III. Quartal allerdings verlangsamte sich ihr Wachstum. Die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen und Apparaten blieb im III. Quartal sogar hinter dem Vorjahresergebnis zurück. In den ersten beiden Quartalen übertrafen die Ausfuhrwerte das Vorjahresergebnis (I. Quartal +1 50%, II. Quartal +10 30%). Der Rückgang im III. Quartal ist der Abnahme der Exporte nach Osteuropa (insbesondere in die UdSSR) zuzuschreiben. Von den Halbwaren stiegen die Exporte von Metallwaren am stärksten.

Ausfuhr von Maschinen, Verkehrsmitteln und Metallwaren

	Januar/September 1962		Veränderung gegen das Vorjahr %	III. Quartal 1962		Veränderung gegen das Vorjahr %
	1962	1963		1962	1963	
	Mill. S					
Maschinen und Verkehrsmittel insgesamt	4 511 4	4 972 3	+10 2	1 509 0	1 659 1	+9 9
Maschinen	2 417 9	2 617 3	+8 3	829 6	873 5	+5 3
Elektrotechn. Maschinen	1 388 1	1 430 4	+3 0	466 4	452 6	-3 0
Verkehrsmittel	705 4	924 6	+31 1	213 0	333 0	+56 3
Metallwaren	789 8	962 1	+21 8	261 1	343 6	+31 6

Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen

	III. Quartal 1962		Veränderung gegen das Vorjahr %
	1962	1963	
	Mill. S		
BWG	169 4	177 9	+5 0
EFTA	76 7	80 0	+4 3
Osteuropa ¹⁾	160 8	125 3	-22 1
Übrige Welt	59 5	69 4	+16 6

¹⁾ Einschließlich Jugoslawien.

Einige wichtige österreichische Exportwaren leiden aber weiter unter Absatzschwierigkeiten. Der Export von Eisen, Stahl und Holz liegt schon seit geraumer Zeit ständig unter dem Vorjahresniveau.

Die Depression auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt führte zu Mengen- und Preiseinbußen im Export. Da ein ansehnlicher Teil der österreichischen Exporte auf Stahl und Eisen entfällt (1962:

16 50%), dämpft die Stahlflaute noch immer die Ausfuhrerweiterung. Der Export von Erzen und Schrott ist ebenfalls rückläufig, da die stagnierende Eisen- und Stahlproduktion weniger Rohstoffe und Vorprodukte für die Verarbeitung benötigt. Der Holzexport leidet teils ebenfalls unter Absatzschwierigkeiten, teils hemmen ihn die Ausfuhrbeschränkungen zugunsten der heimischen Holzverarbeitenden Industrien.

Export von weltmarktschwachen Waren

	Eisen und Stahl Erze u. Schrott ¹⁾		Holz
	Veränderung gegen Vorjahresperiode in %		
1960	+31 6	+1 8	+5 2
1961	+1 5	-2 7	-0 9
1962	-4 5	+15 0	-3 4
1962 I. Quartal	+1 3	-11 0	+1 7
II.	+0 2	+28 8	-6 4
III.	-7 8	+10 2	-3 7
1963 I. Quartal	-9 0	-0 3	-21 3
II.	-11 8	+8 2	-1 9
III.	-7 7	-14 5	-1 1

¹⁾ Ab 1962 mit vorhergehenden Jahren nicht genau vergleichbar.

Umschwung im Papierexport

Im Papierexport zeichnet sich allmählich eine Trendänderung ab. Bisher zählten neben Eisen und Stahl und deren Vorprodukten auch Papier, Pappe und Papierzeug zu den „weltmarktschwachen“ Exportwaren. Vor allem die mit ihren rasch wachsenden Kapazitäten erstarkende skandinavische Konkurrenz beeinträchtigt die österreichische Papierausfuhr. Der Preisverfall seit Beginn 1962, den die starke Überproduktion hervorrief, verringerte die Exporterlöse, so daß zum Teil mit Verlust exportiert wurde. Die internationale Flaute scheint aber ihren Tiefpunkt von 1962 überwunden zu haben. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß die Papier- und Papierwarenausfuhr in nächster Zeit wieder höhere Exportwerte erzielen wird. Seit Beginn des II. Quartals belebt sich die Papierzeugausfuhr allmählich. Im April 1963 lag der Export erstmals wieder über dem Vorjahresergebnis und blieb seither ständig darüber. Die Ausfuhr von Papier übertraf den Vorjahreswert schon im I. Quartal 1963 und erreichte (außer im Juni) seither ständig positive Zuwächse.

Auch in der Preisentwicklung bahnt sich, wenn auch weniger ausgeprägt, eine Tendenzänderung an. Die österreichischen Exportpreise für Zellulose (Durchschnittswerte der Außenhandelsstatistik) fielen von durchschnittlich 348 S je q im Jahre 1961 auf 319 S je q zu Beginn 1963, die Preise für Druck- und Schreibpapier von 509 S auf 482 S. In anderen Gruppen waren die Preisrückgänge weniger stark. Im III. Quartal 1963 haben die Exportpreise in

Überwindung der Krise in der Papierausfuhr

Monatsdurchschnitte bzw. Monate	Papier- zeug- export	Veränderung gegen Vorjahrsperiode	Papier- und Pappeexport	Veränderung gegen Vorjahrsperiode
	Mill S	%	Mill S	%
Ø 1961	51 3	- 8 5	143 1	+ 6 5
Ø 1962	41 8	-18 4	138 2	- 3 4
Ø 1963 I Quartal	40 3	- 7 6	139 6	+ 5 7
April	41 9	+ 2 4	143 2	+ 2 8
Mai	43 2	+ 3 8	146 3	+ 7 2
Juni	41 8	+ 2 7	128 4	- 4 7
Juli	44 6	+ 8 0	138 6	+ 0 7
August	49 3	+26 7	144 9	+ 7 4
September	42 4	+10 1	161 1	+ 8 3

allen wichtigen Papiergruppen leicht angezogen. Die Durchschnittspreise können sich allerdings auch durch Strukturverschiebungen im Warensortiment ändern. Überdies sind die Preissteigerungen bisher sehr gering. Jedenfalls dürfte der Verfall der Papierexportpreise aufgehört haben.

Nachlassen des Preisdruckes im Papier- und Papierwarenexport

	Papierzeug u -abfälle	davon Zellulose	Papier, Pappe u. Waren daraus	davon	
			S je q	Rotations- druck- papier	anderes Druck- und Schreibpapier
1961	343 8	347 6	514 8	352 0	508 5
1962 I. Quartal	333 1	336 5	518 8	350 9	507 7
II. "	334 5	337 3	516 9	349 5	496 1
III. "	326 3	331 6	510 2	350 6	475 3
IV. "	316 8	322 7	518 7	347 7	476 5
1963 I. Quartal	316 5	318 5	511 4	348 7	481 7
II. "	316 9	319 4	509 4	346 1	481 4
III. "	330 6	335 0	512 9	349 4	488 7

Neben der allgemeinen Entwicklung weist ein weiterer Umstand auf eine Besserung des Papierexportes hin. Die Schweiz, ein wichtiger Abnehmer österreichischen Papiers, hat bisher als Vergeltung gegen die Beschränkungen der österreichischen Holzexporte nicht die gesenkten EFTA-Zölle, sondern die höheren Ausgangszölle angewendet. Gemäß einer Vereinbarung vom Oktober 1963 wird Österreich ab 1. Jänner 1964 die behördlichen Mengenkontrollen des Holzexportes nach der Schweiz weitgehend beseitigen und die Schweiz wird ihre Zölle auf Papier, Pappe, Zellstoff und Papierwaren aus Österreich auf das EFTA-Niveau senken. Die Zolldiskriminierung im EWG-Raum bleibt allerdings bestehen. Der Abstand zwischen Außen- und Binnenzöllen der EWG-Länder (Diskriminierung) hat sich ab 1. Juli 1963 noch vergrößert und beträgt jetzt für Rotationspapier 3 4% und für andere Papiersorten 6% bis 9%. Der Hauptteil des österreichischen Exportes besteht aus Druck- und Schreibpapier (ungestrichen) und unterliegt einer Diskriminierung bis zu 9%.

Zolldiskriminierung der Papierausfuhr in die EWG

Warenbenennung	Differenz zwischen Außen- und Binnenzoll der EWG-Länder ab 1. Juli 1963
	%
Zeitungsdruckpapier	3 4
Anderes Maschinenpapier u. Maschinenpappe	6 9 bis 8 4
Kraftpapier und Kraftpappe	7 8 bis 9 4
Holzfasierplatten und Bauplatten	7 2 bis 7 3
Anderes Druck- und Schreibpapier, gestrichen	5 7
" " " nicht gestrichen	7 3 bis 8 9

Importe weniger expansiv

Die Einfuhr hat im I. Halbjahr gegen das Vorjahr sehr kräftig zugenommen. Im II. Quartal war der Zuwachs besonders hoch (April 21%), Sonderinflüsse hatten ihn allerdings etwas überhöht. Die Einfuhr entwickelt sich meist unregelmäßiger als die Ausfuhr; im III. Quartal waren die Schwankungen besonders heftig. Im Juli war der Import um 6 5% höher als im Vorjahr, im August nur um 2%, im September jedoch um 14%. Zu Beginn des IV. Quartals betrug der Zuwachs wieder nur wenige Prozente (+3%). Wie in den früheren zwei Quartalen war auch im III. Quartal das Importwachstum (+7 4%) größer als das Exportwachstum (+5 9%). Die beiden Wachstumsraten haben sich etwas genähert und der Importüberschuß verringerte sich von 2 263 Mill. S im II. Quartal auf 2 001 Mill. S.

Importwachstum und Importüberschuß

	Importe	Zuwachs gegen das Vorjahr	Import- überschuß	Zuwachs gegen das Vorjahr
	Mill S	%	Mill S	%
1963 I. Quartal	10.491	+ 7 7	2 732	+ 31 8
II. "	10 937	+ 13 1	2 263	+ 64 4
III. "	10.671	+ 7 4	2 001	+ 14 6

Besonders stark stiegen im III. Quartal die Importe von Halbfertigwaren (+13%), konsumnahen Fertigwaren (+12%) und Rohstoffen (+11%). Die Importstruktur hat sich im III. Quartal zugunsten dieser überdurchschnittlich wachsenden Warengruppen verschoben: der Anteil der Rohstoffe an den Gesamtimporten erhöhte sich von 21 8% im III. Quartal des Vorjahres auf 22 5%, jener der konsumnahen Fertigwaren von 17 7% auf 18 4% und der der halbfertigen Waren von 16 4% auf 17 3%.

Die Rohstoffimporte waren bisher unterdurchschnittlich gewachsen. Im III. Quartal wirkte sich die Besserung der Lage in der Papiererzeugung auch im Import aus. Papierzeug wurde um 44% mehr eingeführt als im III. Quartal des Vorjahres, Holz und Kork um rund die Hälfte mehr. Die Spinnstoffimporte nahmen ebenfalls kräftig zu (+24%). Aber auch die Importe von Erzen und Schrott sowie von Eisen und Stahl überschritten

nach längerem wieder knapp das Vorjahresergebnis (+0,2% und +0,5%). Zum Teil dürften die höheren Werte in der Rohstoffeinfuhr auf Preissteigerungen auf den Weltrohstoffmärkten beruhen.

In der Einfuhr von konsumnahen Fertigwaren ergibt sich ein ähnliches Bild wie in der Ausfuhr. Infolge der ständig wachsenden Nachfrage sind die Fertigwarenimporte überdurchschnittlich gestiegen, besonders stark nahmen die von Bekleidung zu. Von Jänner bis September 1963 wurde um drei Viertel mehr Bekleidung importiert als im Vorjahr. Im III. Quartal betrug die Einfuhrsteigerung 81%.

Unterdurchschnittlich wuchs vor allem die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln, chemischen Erzeugnissen, Eisen und Stahl sowie von Erzen und Schrott.

Uneinheitliche Importzunahmen

	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr %
	1962	1963	
	Mill S		
Überdurchschnittliche Importe			
Holz und Kork	75,6	115,3	+ 52,5
Papierzeug	32,0	46,1	+ 44,1
Spinnstoffe	312,6	388,5	+ 24,3
Min. Brennstoffe und Energie	1.046,3	1.148,7	+ 9,8
Leder, Lederwaren	74,4	94,0	+ 26,3
Holz- und Korkwaren (ohne Möbel)	22,2	39,5	+ 77,9
Papier und Pappe	77,5	92,5	+ 19,4
Garne Gewebe	785,7	879,2	+ 11,9
Andere Metalle als Eisen	204,8	309,0	+ 50,9
Metallwaren	236,4	261,3	+ 10,5
Kleidung	69,9	126,6	+ 81,1
A. N. G. Waren	35,8	56,0	+ 56,4
Unterdurchschnittliche Importe			
Chemische Erzeugnisse	811,6	834,4	+ 2,8
Waren aus nichtmetall. mineral. Stoffen	158,3	164,4	+ 3,9
Eisen und Stahl	326,9	328,4	+ 0,5
Erze und Schrott	249,1	249,5	+ 0,2
Maschinen	1.497,9	1.408,9	- 5,9
Verkehrsmittel	930,0	937,1	+ 0,8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	207,7	193,8	- 6,7

Die Einfuhr von Investitionsgütern war im III. Quartal bemerkenswert gering. In den ersten beiden Quartalen hatte der Zuwachs der Maschinenimporte gegen das Vorjahr noch 7,3% und 3,6% betragen. Im III. Quartal jedoch ging die Maschineneinfuhr stark zurück und lag um 6% unter dem Vorjahreswert. Elektrotechnische Maschinen und Apparate hingegen wurden auch im III. Quartal in großen Mengen importiert. Auch die Verkehrsmiteinfuhr wuchs außer im August in den letzten Monaten sehr kräftig. Allerdings werden elektrotechnische Maschinen und Verkehrsmittel nicht nur für Investitionen, sondern auch für den Konsum verwendet; sie sind deshalb nicht wie die Maschinenimporte ausschließlich von der inländischen Investitionsneigung abhängig.

Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln

Monatsdurchschnitte bzw. Monate	Maschinen	Elektrotechn. Maschinen u. Apparate	Verkehrsmittel	Insgesamt
1963 I Quartal	501,5	176,4	353,9	1.031,8
II	519,8	208,1	460,8	1.188,7
III	469,6	197,7	312,4	979,7
Juni	468,4	180,0	437,9	1.086,3
Juli	522,3	201,0	358,6	1.081,9
August	452,1	186,1	241,5	879,7
September	434,5	206,0	337,0	977,5

Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1963 I Quartal	+ 7,3	+ 2,2	+ 9,6	+ 7,2
II	+ 3,6	+ 20,7	+ 29,5	+ 15,4
III	- 5,9	+ 9,0	+ 0,8	- 1,1
Juni	- 6,1	+ 10,6	+ 39,6	+ 11,4
Juli	- 11,5	+ 3,8	+ 8,9	- 2,8
August	- 2,0	+ 7,8	- 18,2	- 5,4
September	- 2,8	+ 16,0	+ 10,6	+ 5,2

Das Wachstum der Nahrungsmiteinfuhr hat sich etwas verlangsamt und blieb hinter der Expansion der Gesamteinfuhr zurück. Ihr Anteil am Gesamtimport fiel daher von 12,7% im Vorjahr auf 12,4% im III. Quartal 1963. Die Nahrungsmiteinfuhr hat sich stark verschoben. Das geringere Wachstum dieser Warengruppe ist nahezu ausschließlich dem Rückgang in der Einfuhr von Obst und Gemüse (-6,4%) sowie Getreide (-18%) zuzuschreiben. Der Import von Obst und Gemüse nahm vor allem wegen der guten Inlandsernte ab. Die Einfuhr von Futtermitteln und Lebendvieh dagegen wurde stark ausgeweitet. Der Zuckerimport, der im Vorjahr sehr gering war, stieg im III. Quartal 1963 um mehr als das Siebenfache. Die Erklärung liegt zum Teil in Zufallsschwankungen, außerdem dürften sich die relativ ungünstigen Ernteergebnisse, die Zunahme des Inlandbedarfes und die kräftige Steigerung des Zuckerpreises ausgewirkt haben.

Wichtige Verschiebungen in der Nahrungsmiteinfuhr

	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr %
	1962	1963	
	Mill S		
Lebende Tiere	51,4	76,3	+ 48,4
Fleisch und Fleischwaren	85,0	88,1	+ 3,6
Molkereierzeugnisse	55,9	62,8	+ 12,3
Obst und Gemüse	400,1	374,5	- 6,4
Fische	51,5	47,2	- 8,3
Futtermittel	51,7	65,2	+ 26,1
Getreide	323,5	265,9	- 17,8
Zucker und Zuckerwaren	17,4	148,4	+ 752,9
Sonstige Waren der Gruppe	172,1	159,3	- 7,4
Insgesamt	1.208,6	1.287,7	+ 6,5

Stärkere Verlagerung der Exporte in die EFTA

Die kräftige Intensivierung des EFTA-Handels zu Beginn der Integration hatte in der zweiten Jahreshälfte 1962 merklich nachgelassen. Heuer scheint der Integrationseffekt wieder an Dynamik zu gewinnen. Im Zeitraum Jänner bis September 1963 be-

trug der Anteil der EFTA (einschließlich Finnland) an der Ausfuhr 16 4% gegen 15 7% im Vorjahr. Der Anteil der EWG blieb mit 50 2% (Vorjahr 50 3%) nahezu unverändert. Obwohl die Exporte in die EFTA relativ bedeutend stärker wuchsen als in die EWG (+8 8% gegen +3 7%), stiegen die Exporte in die EWG absolut kräftiger (449 Mill. S gegen 334 Mill. S). Im III. Quartal hingegen war nicht nur der relative, sondern auch der absolute Zuwachs des österreichischen Exportes in die EFTA größer als in die EWG. Er betrug gegen das III. Quartal 1962 18 0% oder 218 Mill. S, der in die EWG nur 3 0% oder 111 Mill. S. Der Exportzuwachs in die EWG kann im III. Quartal dadurch heruntergedrückt worden sein, daß gewisse Lieferungen vor der Erhöhung des Außenzolls in Deutschland am 1. Juli durchgeführt wurden.

Die Expansion des EFTA-Handels erfaßte insbesondere Halb- und Fertigwaren. Eisen und Stahl wurde in der EFTA in weit größeren Mengen als im Vorjahr abgesetzt, in den EWG-Ländern dagegen viel weniger. Dasselbe Bild ergibt sich bei den Nahrungs- und Genußmitteln. In der Gruppe der konsumnahen Fertigwaren (UN-Code 8) konnten auch die Exporte in die EWG ausgeweitet werden, da die Konjunkturimpulse die relativ hohe Diskriminierung bei Fertigwaren überkompensieren. Obwohl die Ausfuhr von „Sonstigen Fertigwaren“ in die EWG im III. Quartal 1962 mehr als doppelt so hoch war wie in die EFTA, war der absolute Zuwachs der EFTA-Ausfuhr im III. Quartal 1963 um die Hälfte größer als jener der EWG-Ausfuhr.

Absolute Zuwächse im EFTA- und EWG-Export im III. Quartal 1963 gegen das Vorjahr

UN-Code	Warenbenennung	EFTA	EWG
		1 000 S	
0	Ernährung	+ 9 641	-25 179
1	Getränke und Tabak	+ 480	- 2 368
26	Spinnstoffe	+ 4 157	+ 2 901
5	Chemische Erzeugnisse	+ 16 442	- 2 746
6	Halb- und Fertigwaren	+121 081	+17 874
61	Leder, Lederwaren	+ 4 438	- 5 283
63	Holz- und Korkwaren (ohne Möbel)	+ 2 235	- 2 692
64	Papier, Pappe und Waren daraus	+ 8 119	- 1 342
65	Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+ 39 280	+31 047
66	Waren aus nichtmetall. mineral. Stoffen	+ 624	- 9 199
67	Eisen und Stahl	+ 28 741	-89 574
68	Andere Metalle als Eisen	+ 17 027	+15 054
8	Sonstige Fertigwaren	+ 92 840	+61 556
86	Feinmechanische u. opt. Erzeugnisse	+ 3 540	- 3 191
9	A. N. G. Waren	+ 11 353	+ 2 898

Der größte Teil der gesamten Zunahme im Export nach der EFTA entfiel auf Großbritannien, dessen Anteil am Gesamtexport von 2 5% auf 3 9% stieg. Die allgemeine lebhaftere Importtätigkeit Großbritanniens kam in Österreich vornehmlich den

„Sonstigen Fertigwaren“ sowie der Eisen- und Stahlausfuhr zugute. Der hohen Eisen- und Stahlausfuhr nach England (das Sechseinhalbfache des Vorjahreswertes) ist auch dessen wachsende Bedeutung als Abnehmerland zuzuschreiben.

Die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland war im III. Quartal geringer als im Vorjahr, vor allem weil sie weit weniger Nahrungsmittel, Holz und Papierzeug bezog. Frankreich und Italien dagegen nahmen mehr österreichische Waren ab. Die Exporterfolge dürften zum Teil auf konjunkturbedingte Zollsensungen und das steigende Preisniveau in Frankreich und Italien zurückgehen. Mit Frankreich wurden außerdem durch ein Handelsabkommen im Oktober 1963 höhere Kontingente vereinbart, die dem Export weiteren Auftrieb geben können.

Die Einfuhrstruktur hat sich ebenfalls zugunsten der EFTA-Länder verschoben. Auch bei den Importen fällt die wachsende Bedeutung Großbritanniens auf. Von den EWG-Ländern stiegen nur die Anteile Frankreichs und der Niederlande (um je 0 2 Prozentpunkte).

Regionale Struktur des Handels mit EWG- und EFTA-Staaten

	Anteile an der		Ausfuhr	
	Einfuhr III. Quartal 1962	1963	III. Quartal 1962	1963
	%			
EWG (insgesamt ¹⁾)	59 4	57 6	51 7	50 1
Bundesrepublik Deutschland	42 5	41 3	29 7	27 0
Italien	8 8	8 0	15 8	16 2
Belgien-Luxemburg	1 7	1 6	1 4	1 3
Frankreich	3 4	3 6	1 9	2 5
Niederlande	2 9	3 1	2 9	2 9
EFTA (insgesamt ¹⁾)	12 9	13 6	14 9	16 6
Schweiz	4 8	4 8	7 1	6 9
Dänemark	0 9	1 0	1 4	1 5
Großbritannien	4 9	5 3	2 5	3 9
Norwegen	0 5	0 5	0 9	0 9
Schweden	1 5	1 8	2 3	2 4
Portugal	0 2	0 2	0 2	0 4
Finnland	0 1	0 1	0 6	0 6

¹⁾ Wegen Auf- oder Abrundungen stimmen die Ländersummen nicht immer mit dem Prozentanteil der Ländergruppen überein.

Schwergewicht des Osthandels verschiebt sich zur Einfuhr

Auch der Handel mit Osteuropa hat sich stärker verändert. Sein Anteil am Gesamtexport stieg um 1 4 Prozentpunkte von 16 1% (im III. Quartal des Vorjahres) auf 17 5% im III. Quartal 1963, sein Anteil am Gesamtimport jedoch um 2 5 Prozentpunkte von 12 9% erstmals auf mehr als 15 0% (15 4%). Insbesondere die Importe aus Rumänien, der ČSSR, Ungarn und der UdSSR nahmen kräftig zu. Der Importzuwachs war schon seit Jahresbeginn hoch, doch hat sich sein Tempo im III. Quartal noch

beschleunigt. Hauptsächlich werden mehr Nahrungsmittel und Rohstoffe bezogen: Getreide (+171⁰/₀), Holz (+64⁰/₀), Öle und Fette (+61⁰/₀) sowie Lebewesen (+47⁰/₀).

Da der Export nach Osteuropa weniger stark zugenommen hat als der Import, verringerte sich das Clearingguthaben im bilateralen Verrechnungsverkehr von September 1962 bis September 1963 um 81 Mill. Verrechnungsdollar. Am Ende des III. Quartals hatte Österreich im Zahlungsverkehr mit Polen und Rumänien sogar geringe Schulden. Die hohen Forderungen gegen die UdSSR (im Jänner 1963 mehr als 13 Mill. \$) wurden in den letzten Monaten zusehends geringer. Dennoch war die UdSSR im September 1963 am stärksten verschuldet (mehr als 7 Mill. \$) und hat die Grenze, die das Passivum erreichen darf (Swing), um 41⁰/₀ überschritten.

Der Handel mit den außereuropäischen Ländern hat sich nur wenig verändert. Die Einfuhr aus

Abbau der Clearingguthaben im Osthandel

	September ¹⁾	
	1962	1963
	1.000 Verrechnungsdollar	
UdSSR	+ 9.321	+ 7.030
Ungarn	+ 920	+ 492
ČSSR	+ 1.129	+ 1.341
Rumänien	- 101	- 38
Polen	+ 1.863	- 1.249
Bulgarien	+ 679	+ 1.544
Jugoslawien	+ 5.141	+ 1.691
Insgesamt ²⁾	+18.952	+10.811

Die positiven Beträge stellen Forderungen, die negativen Beträge Verpflichtungen Österreichs im Zahlungsverkehr mit dem betreffenden Land dar. — ¹⁾ Stand zu Monatsende. — ²⁾ Ohne DDR.

den USA ging infolge geringerer Bezüge von Nahrungsmitteln (Getreide) zurück. Der Export in die übrige Welt nahm von Jänner bis September im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls ab (-23⁰/₀). Die Devisenknappheit der Entwicklungsländer und das Erfordernis von langfristigen Exportkrediten erschweren den österreichischen Absatz in diesen Gebieten.